

Abstract-Übersicht der dghd16

45. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik,
Ruhr-Universität Bochum 2016

DQ 01 Service Learning

Chair: Karsten Altenschmidt, Universität Duisburg-Essen

Service Learning gehört aktuell zu den innovativen hochschuldidaktischen Konzepten: Studierende bearbeiten in praktischen Projekten konkrete Aufgabenstellungen aus dem zivilgesellschaftlichen Umfeld und bringen dabei universitäre Lehrinhalte problemorientiert zum Einsatz. In jedem Studiengang einsetzbar, fördert Service Learning bei angemessener Durchführung die fach- und persönlichkeitsbezogene Entwicklung der Studierenden und erzeugt Mehrwerte für Lehre, Universität und Zivilgesellschaft gleichermaßen.

Sprachwerk: kooperativ & praxisorientiert

Christine Linster / Lena Heine / Björn Rothstein, Ruhr-Universität Bochum

Das Lehr-Lern-Projekt Sprachwerk ist als hochschuldidaktisches Seminarkonzept mit hohem Praxisanteil im Bereich des «bildungsorientierten Service-Learning» zu verorten. Es bringt SchülerInnen der Oberstufe mit Lehramtsstudierenden der sprachlich ausgerichteten Fächer in forschenden Arbeitsgruppen zusammen. Sie beantworten gemeinsam eine sprachwissenschaftliche Fragestellung und arbeiten dabei interessengeleitet und selbstständig. Die Studierenden vertiefen ihre inhaltlichen Fachkenntnisse und erhalten die Möglichkeit ihre didaktischen Kompetenzen zu erproben und erweitern. Die SchülerInnen werden zum einen an wissenschaftliche Arbeitstechniken herangeführt — einen Bereich, der in Schulen kaum erschlossen werden kann. Zum anderen lernen sie die Institution 'Universität' kennen und bekommen ein Gespür dafür, was universitäres Arbeiten bedeutet. Das Sprachwerk blickt auf fünf Projektjahre zurück und kann Erfolge, aber auch Herausforderungen für alle beteiligten Akteure zusammenfassen.

Service Learning - eine Einführung

Christiane Roth, Trainerin für Hochschulen und Zivilgesellschaft

Bei Service Learning bearbeiten Studierende konkrete Aufgaben in Non-Profit-Organisationen oder öffentlichen Einrichtungen (Service). In begleitenden Lehrveranstaltungen werden sie darauf fachlich vorbereitet (Learning) und begleitet. Darüber hinaus erhalten die Studierenden gezielte Reflexionsimpulse, um ihr Fachwissen und die praktischen Erfahrungen miteinander zu verknüpfen und zu hinterfragen.

Lehrende vollziehen bei Service Learning den für problembasierte Lernformen typischen Rollenwechsel zum Berater und Prozessbegleiter. Sie betreuen die Studierenden, koordinieren ihre praktischen (Projekt-)Aufgaben und fördern die studentische Reflexion. Zugleich stehen sie in der Verantwortung für die Initiierung und Moderation der Zusammenarbeit mit einer oder mehreren externen Organisationen.

Der Workshop führt in das Konzept Service Learning ein und erarbeitet verschiedene Umsetzungsvarianten, um verschiedenen Kompetenzzielen gerecht zu werden.

Sprachförderturm - Sommerschule Sprachförderung DaZ

Verena Cornely Harboe / Christine Linster / Florian Mundt / Lena Heine, Ruhr-Universität Bochum

Lehrende stehen derzeit vor der Aufgabe, eine große Zahl an neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, die sog. SeiteneinsteigerInnen, möglichst umgehend in den Regelunterricht zu integrieren. Dies erfordert eine umfassende Sprachförderung, die den besonderen Bedarfen von Geflüchteten gerecht wird und eine möglichst unmittelbare Wirkung entfaltet. Mit der

Sommerschule DaZ wird ein Konzept vorgestellt, das entsprechend dem Modell des bildungsorientierten Servicelearning Studierende durch ein interdisziplinär ausgerichtetes Lehr-Lernformat auf ihre zukünftige Aufgabe vorbereitet und gleichzeitig die Integration von SeiteneinsteigerInnen durch ein ganzheitliches Sprachförderangebot in der Praxis unmittelbar unterstützt. Die hierzu notwendigen didaktischen Zugänge werden begründet dargestellt, organisatorische Ausgestaltungsmöglichkeiten besprochen und mit Materialbeispielen flankiert sowie Möglichkeiten zu sich anschließenden Forschungsvorhaben diskutiert.

Service Learning in der Hochschullehre. Social Entrepreneurship fördern – Projekt Changemaker

Petra Bauer, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Wie kann man die Welt verändern? Eine Antwort auf diese Frage versucht das Projekt Changemaker zu geben. Dies ist ein Mooc (Massive Open Online Course), der von der Universität Kiel zur Verfügung gestellt wird und zu kooperativem Arbeiten einlädt. Der Mooc befasst sich mit dem Thema Empowerment und soll Studierenden näherbringen wie sie durch eigene Projekte die Welt verändern können. Im Beitrag wird der Einsatz des Mocs mit dem didaktischen Konzept des „flipped classroom“ vorgestellt. Die Studierenden erwerben dabei Handlungskompetenzen, wie sie eigene soziale Projekte entwickeln und umsetzen können und somit die eigene Professionalität und Beschäftigungsmöglichkeit verbessern sowie wichtige berufliche Kompetenzen erwerben. Hochschulen können mit solchen Service-Learning Projekten einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft leisten und neben Fachwissen auch interdisziplinäres Wissen und kooperative Arbeitsmethoden vermitteln .

DQ 06 Entscheidungsfaktoren für und Effekte von Prüfungsformaten, -aufgaben und -durchführungsqualität

Chair: Dr. Tina Stibane, Universität Marburg

Das Prüfen ist ein didaktischer Dreh- und Angelpunkt und notwendiger Gegenstand von Professionalisierung. Die im DisQspace vorgestellten Studienergebnisse zeigen, dass in vieler Hinsicht die Qualität von Prüfungen beeinflusst werden kann und muss. Sie reichen von der Neugestaltung von Prüfungsformaten, einschließlich elektronischer Assessments, über ein Instrument zur Aufgabenpassung mit angestrebten Lernergebnissen, bis hin zur Feedbackfunktion von Prüfungen an Lehrende und zur didaktischen Kompetenz der Prüfer/innen.

Bedarfsanalyse von Studierenden und Lehrenden im Prüfungsgeschehen – Eine Typisierung

Hendrik Klatt, Fachhochschule Kiel

Als zentrales Element des Bologna-Prozesses fordert die Kompetenzorientierung nicht nur die Lehre neu zu gestalten, sondern auch die damit assoziierten Prüfungsformen (Bologna Declaration, 1999). Derzeit bemängeln Lehrende sowie Studierende den gestiegenen Prüfungsumfang und -aufwand sowie eine unzureichende Prüfungsqualität (Wannemacher, 2009; Willige, 2015). Zur Entwicklung neuer Prüfungsformate, die diesen Mängeln entgegenwirken, ist es notwendig, die Interessen aller Beteiligten zu erkennen und einzubeziehen (Haertel/Schürmann, 2011).

Der Beitrag identifiziert als Ergebnis einer an der FH Kiel realisierten nutzerzentrierten Anforderungserhebung, die mittels einer Synthese verschiedener Designansätze sowie Metaphorik durchgeführt wurde, welche Probleme sowie Bedarfe Lehrende und Studierende im Prüfungsgeschehen benennen. Als Ergebnis dieses explorativen Verfahrens liegt eine Typisierung der Prüflinge und Prüfenden vor sowie Hinweise für die Neugestaltung von Prüfungsformaten.

Lernergebnisse und Prüfungen: Abgestimmt im Sinne des Konzepts Constructive Alignment?

Svenja Freund / Alexandra Strasser / Annette Spiekermann, Technische Universität München

Die Grundvoraussetzung bei der Gestaltung von Lehre im Sinne des Konzepts Constructive Alignment ist die Abstimmung von angestrebten Lernergebnissen mit den Lehrmethoden und der Prüfung. Im Lehralltag stellt vor allem die Übereinstimmung von angestrebten Lernergebnissen und verwendeter Prüfung Lehrende vor große Herausforderungen. Prüfe ich mit meiner Prüfung auch tatsächlich die erwarteten Lernergebnisse ab und zudem in der angestrebten kognitiven Erkenntnisstufe? Im Projekt „Herausforderung Prüfen“ an der Technischen Universität München kam hier ein pragmatisches Tool zum Einsatz, mit dem rasch und übersichtlich dargestellt werden kann, inwieweit die Prüfungsaufgaben tatsächlich mit den Lernergebnissen übereinstimmen, die in der Lehrveranstaltung angestrebt werden. Im DisQspace wird das Tool vorgestellt, anhand von Praxisbeispielen gezeigt, wo sich der Einsatz des Tools bewährt hat und anschließend die Diskussion darüber eröffnet.

Erfahrungen von Lehrenden mit formativen und summativen E-Prüfungen nutzen – Ableitungen für eine gelingende Lehre

Katharina Hombach, Fachhochschule Münster

Aktuell erlebt das Thema E-Prüfungen angesichts der fortschreitenden Digitalisierung in der Gesellschaft, die auch Einzug in die Hochschulen nimmt, ein erneutes Interesse im bildungswissenschaftlichen Diskurs. Durch die Nutzung digitaler Medien verändern sich die Lernwege und Strategien der Lernenden und Lehrenden. Dies führt nicht nur zu neuen Möglichkeiten im Bereich der Hochschullehre, sondern eröffnet auch neue Wege des digitalen Prüfens. Welche Erfahrungen Lehrende hinsichtlich des Einsatzes von E-Prüfungen in ihrer Lehre gemacht haben, dieser Fragestellung geht eine an der FH Münster durchgeführte qualitative Untersuchung nach. Im Beitrag werden Ergebnisse der Studie hinsichtlich des Einsatzes formativer und summativer E-Prüfungsformen und deren Einfluss auf das Lehr-/Lernsetting dargestellt sowie didaktische Handlungsempfehlungen für die Implementierung von E-Prüfungen an Hochschulen abgeleitet.

Feedback in zwei Richtungen: Eine fächerübergreifende praktische Prüfung für Medizinstudierende an der Philipps-Universität Marburg generiert nicht nur ein Feedback an die Studierenden, sondern auch an die Fakultät

Tina Stibane / Helmut Sitter / Erika Baum, Universität Marburg

Eine formative, praktische und fachübergreifende Prüfung wurde am Fachbereich Medizin der UMR entwickelt. Eine Prüfung, in der zuvor Behandeltes überprüft wird, steuert das Lernverhalten der Studierenden. Die hier untersuchte Prüfung, die durch die Anforderung komplexer Entscheidungsfindung charakterisiert ist und in die aus dem gesamten Studium Lerngegenstände eingehen, kann diese lernsteuernde Funktion nicht erfüllen, da eine gezielte Vorbereitung darauf nicht möglich ist. Auch deshalb wurde diese Prüfung ohne die Gefahr des Durchfallens eingeführt. Damit entfällt eine sonst maßgebliche Prüfungsfunktion, die Selektion. Inwiefern kann sie eine Feedbackfunktion sowohl für Studierende als auch für die Fakultät erfüllen? Die Ergebnisse zeigen erstens, dass die Studierenden diese Prüfung als Feedback- und Reflexionsinstrument schätzen, zweitens, dass die Erwartungen der Fakultät als Ganzes an die Kompetenzen der Studierenden erfüllt werden bei einzelnen auffallend schlechten Leistungen.

Akzeptanz und Effekte einer medizindidaktischen Schulung aller Prüfenden zur Durchführung der praktisch-mündlichen Staatsexamensprüfung (M3) am Fachbereich Medizin der Philipps-Universität

Tina Stibane, Universität Marburg

Auf Beschluss des Dekanats hin werden seit Ende 2012 alle im Staatsexamen eingesetzten Professorinnen, Professoren, Privatdozentinnen und –dozenten geschult, um eine höhere Qualität der mündlich-praktischen Prüfungsdurchführung zu erreichen. Wie beurteilen die

Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer die pflichtmäßige Schulung für ihre Prüfungstätigkeit? Wie werden die Prüfungen nach der Schulung durchgeführt? Lassen sich Effekte in der Beurteilung der Prüflinge nachweisen?

Der Kurs erhält im Mittel eine Schulnote von 2,6. Die Strukturierung der Prüfungsaufgaben wird angenommen, während sich die Beurteilung der Leistungen nicht an einem Erwartungshorizont orientiert und die rechtlichen Vorgaben zur Durchführung in der Mehrzahl der beobachteten Prüfungen nicht eingehalten werden. Der Unterschied in der Leistungsmessung zwischen der bundesweiten schriftlichen Prüfung als Referenzprüfung und der standortspezifischen Prüfung hat sich nach der Schulung statistisch signifikant verringert.

DQ 08A Studentische Perspektiven auf Lehre: von Tutorien über Peer-Unterstützung bis zu studentischem Engagement

Chair: Dr. Andrea Koch-Thiele, RUB

(Mantelabstract folgt)

Erwerb und Entwicklung interkultureller Kompetenz – Empirische Einblicke in die Viadrina PeerTutoring-Ausbildung

Verena Henkel / Stefanie Vogler-Lipp, Europa-Universität Viadrina

Am Zentrum für Interkulturelles Lernen an der Europa-Universität Viadrina haben wir es uns zum Ziel gesetzt, Studienbedingungen zu verbessern. Im Rahmen der 4-moduligen Viadrina PeerTutoring-Ausbildung werden interkulturelle Peer-Tutor*innen befähigt, deutsche und internationale Studierende beim Ausbau ihrer interkulturellen Kompetenz zu unterstützen. Peer-Tutoring als lernunterstützende Maßnahme für die Weiterentwicklung des interkulturellen Lernens eignet sich, was unsere ausgewählten Evaluationsergebnisse zeigen. Nach einem kurzen Impuls möchten wir diskutieren, ob die durch die Ausbildung angestrebten interkulturellen Kompetenzen erworben und ob somit die festgelegten erwartenden Lernziele realisiert wurden. Durch das DisQ Space-Format gibt es des Weiteren die Chance gemeinsam zu durchdenken, warum es bei zwei der insgesamt neun Lernziele keine signifikante Zunahme gibt und welche Herausforderungen es bei der Ausbildung von Peer-Tutor*innen gibt.

Gute Tutorien – Wunsch oder Wirklichkeit?

Susanne Wesner, Universität Hamburg

Die Bund-Länder-Programme "Hochschulpakt" und "Qualitätspakt Lehre" zeigen die Bestrebungen der Bundesregierung bezüglich der Weiterentwicklung von Lehrqualität und Lernwirksamkeit an deutschen Hochschulen. Dadurch konnten deutschlandweit Projekte realisiert werden, die sich sowohl praktisch als auch wissenschaftlich mit dieser Thematik befassen. Im Zuge dessen erlangt auch das hochschuldidaktische Format „Tutorium“ ein Revival, vorrangig in Form von Qualifizierungsangeboten für Tutorinnen und Tutoren. Die Praxis zeigt jedoch, dass die Qualifizierung nur ein Baustein bei der Gestaltung von wirksamen Tutorien ist. Deswegen sollen bisherige Erkenntnisse, Erfahrungen und Bestrebungen sowie Good-Practice-Beispielen aus der praktischen Arbeit als Anker genutzt werden, um gemeinsam zu diskutieren, wie Tutorien besser in den Hochschulen integriert werden können.

Tutorien und stud. Engagement - Förderung studentischen Engagements für Studium und Zivilgesellschaft

Andrea Koch-Thiele, Ruhr-Universität Bochum / Johannes Dietrich, TU Berlin / David Kergel, Uni Oldenburg / Gun Röttgers, Uni Hamburg / Thomas Sporer, KU Eichstätt

Mit bundesweiten Programmen zur Förderung studentischen Engagements schaffen die Hochschulen neue Freiräume für Studierende zum selbstbestimmten Lernen und eigenverantwortlichen Arbeiten.

Seitens der Studierenden wird dies als Chance zur Mitgestaltung des Studiums durch eigene Projekte, zur Teilhabe an Wissenschaft, zum zivilgesellschaftlichen Engagement u.v.m. genutzt. Bereits seit 2013 gibt es einen regen Austausch in dem Themenfeld. Gemeinsam werden Erfahrungen zur Implementierung und Konzepte guter Praxis diskutiert, wobei Studierende hier stets eingebunden werden. Diese Diskussion soll im gemeinsamen DisQspace fortgeführt werden. Zunächst werden reihum die Angebote der einzelnen Hochschulen anhand von Postern und Materialien präsentiert. Anschließend gibt es Gelegenheit an zwei Tischen die Fragen zu den Tutorenprogrammen sowie zu den Konzepten und Erfahrungen studentischen Engagements an Hochschulen zu diskutieren.

DQ 13 Lehren und Lernen in MINT: Nachhaltig und forschungsnah

Chair: Dr. Klaus Vosgerau, TU Hamburg

Für nachhaltiges Lernen in MINT müssen aus didaktischer Sicht einige förderliche Faktoren zusammenkommen. Unter anderem sollte die Lernorientierung der Studierenden eher auf das Verstehen und auf Kontexte gerichtet sein und weniger auf strategisches Kurzfristlernen, das in den technischen Fächern vorherrscht. Zudem benötigt die Lehrplanung eine angepasste Beschreibung der Lernzieltaxonomie, die sprachliche Besonderheiten der Fächer berücksichtigt, um in ihr verstanden zu werden. Soll nachhaltiges Lernen als Forschendes Lernen gestaltet werden ist es sinnvoll, den Lehrenden bei der Reflexion und Weiterentwicklung ihrer Didaktik und ihres Handelns behilflich zu sein. Zur Reflexion der Lehre können Schreibaufträge dienen, die wie ein Forschungsablauf gegliedert sind. Auch können die Lehrenden zum Forschungsbegleiter qualifiziert werden, der die Lernenden beim Lösen komplexer Aufgaben flexibel unterstützt. Auf dieser Basis kann z. B. ein Lernszenario gestaltet werden, in dem die Studierenden in einem Publikationsablauf verschiedene Rollen durchspielen und so durch schreibendes und forschendes Lernen ihre personalen Kompetenzen weiterentwickeln.

Verstehen vs. Anwenden: Erziehen ingenieurwissenschaftliche Studiengänge zu strategischem Lernen?

Katrin Billerbeck, Technische Universität Hamburg-Harburg / Miriam Barnat, Universität Hamburg

Eine Befragung unter Abbrechern an der Technischen Universität Hamburg zeigt, dass ein Viertel der Abbrechenden die Prüfungen bestehen, aber aufgrund der Fokussierung auf Formeln und dem Fehlen von Kontexten bzw. Zusammenhängen die Motivation für ihr Studium verlieren. Eine weitere Umfrage unter Studierenden zur Einschätzung der Prüfungssituation an der Technischen Universität Hamburg lässt vermuten, dass das kurzfristige Aneignen und Anwenden von vorgegebenen (Rechen)Schemata auch weiterhin im Vordergrund steht und zwar auch im Master. Wie wirkt sich das Studium auf den Wunsch der Studierenden aus, die Inhalte zu verstehen? Um dies herauszufinden werden in einer dritten Studie die Lernorientierungen der Studierenden im ersten mit denen derselben Kohorte im dritten Semester verglichen. Unterschieden werden verstehensorientierte, strategische und oberflächliche Lernorientierung. Die Studien werden im Hinblick auf die Curriculumentwicklung diskutiert.

Verstehen Sie Bloom? Die Lernzieltaxonomie hinterfragt für MINT-Fächer

Katrin Billerbeck / Nicole Podleschny, Technische Universität Hamburg

Dieser Beitrag diskutiert, wie die Lernzieltaxonomie nach Bloom (1976) für die Beschreibung von kognitiven Lernzielen in MINT-Fächern adaptiert werden kann, damit sie im ingenieurwissenschaftlichen Kontext verständlicher und für die Analyse und (Um-) Gestaltung von Lehrveranstaltungen und Studiengängen besser nutzbar ist.

Vieles weist in MINT-Fächern auf Interpretationsprobleme hinsichtlich des Vokabulars der verwendeten Taxonomie hin. Als Ursache erweist sich ein begriffliches Verständnis, das von der

intuitiven – womöglich „typisch ingenieurwissenschaftlichen“ – Verwendung abgeleitet wird. So wird das Anwenden von (Rechen)Schemata und Formeln häufig als niedrige Taxonomiestufe gesehen, ein richtiges Verständnis dessen gilt hingegen als sehr viel anspruchsvoller.

Eine Pilotstudie mit Studierenden soll helfen, die Taxonomie begrifflich so anzupassen, dass sie im ingenieurwissenschaftlichen Kontext verwendet werden kann.

Schreibaufträge in Reflexionsprojekten eines Qualifizierungsprogramms zum Forschenden Lernen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen in MINT-Fächern

Nadine Stahlberg / Ulrike Bulmann / Klaus Vosgerau / Sönke Knutzen, Technische Universität Hamburg

Gezielte Schreibaufträge können in der hochdidaktischen Weiterqualifizierung genutzt werden, um wissenschaftliche MitarbeiterInnen in Forschendes Lernen einzuführen und sie bei der Integration von forschungsnahen Lehr-Lern-Konzepten zu unterstützen. Schreiben ermöglicht es im Kontext von Classroom Action Research, typische Phasen im Forschenden Lernen selbst zu erfahren und sich reflexiv mit der eigenen Lehre auseinanderzusetzen. Im Qualifizierungsprogramm zum Forschenden Lernen an einer Technischen Universität werden die Phasen Antragsstellung und Ergebnispublikation des Forschungsprozesses fokussiert. In einem Call-artigen Lernszenario durchlaufen die Teilnehmenden die typischen Schritte von der Einreichung über ein Gutachterverfahren bis zur Überarbeitung und hochschulinternen Veröffentlichung. Der begleitende Einsatz des Schreibens trägt zur Weiterentwicklung der Lehrkompetenz an den Instituten bei und dient somit der Qualitätssicherung in der Lehrpraxis.

Forschungsprojekte und Problemlöseprozesse im MINT-Bereich selbständigkeitsorientiert begleiten – ein fächerübergreifendes Ausbildungskonzept

Jörn Schnieder, Universität zu Lübeck / Detlev Jan Friedewold, Curriculum Institut Hamburg / Torsten Nicolaisen, context Kiel

Studierende bei Forschungsprojekten und bei herausfordernden Problemlöse-Aufgaben selbstständigkeitsorientiert unterstützen – was bedeutet das, wie kann das gelingen und wie kann man das lernen? Ein hochschuldidaktisches Konzept zur Ausbildung von „Forschungsbegleitern“ will eine mögliche Antwort darauf geben.

Das Konzept will Lehrpersonen einen Orientierungsrahmen für praktisch relevante Handlungsfelder anbieten : Wie erkenne ich, welche Form der Unterstützung in einer gegebenen Beratungssituation sinnvoll und hilfreich ist? Gebe ich als Experte fachinhaltliche Impulse? Oder bedarf es vielmehr einer methodisch-strategischen Unterstützung? Oder liegt der „Knackpunkt“ gar im Bereich von Emotion oder Motivation?

In unserem Workshop werden wir das Ausbildungskonzept sowie erste Erfahrungen mit seiner Umsetzung vorstellen und die TeilnehmerInnen sind eingeladen, ausgewählte Trainingsbausteine anhand authentischer Fallbeispiele „am eigenen Leibe“ zu erfahren, zu erproben und zu diskutieren.

Fachspezifische Kommunikations-, Organisations- und Schreibkompetenz als Ziel des Pflichtpraktikums im ersten Semester des englischsprachigen Masterprogramms Chemie – ein best practice Modell

Ulrike Lange / Christian Gemel, Ruhr-Universität Bochum

Ein Ziel forschungsorientierter Masterstudengänge ist es, Studierende in fachspezifischen Publikationsformen und Publikationsabläufe einzuführen. Dies ist vor allem in internationalen englischsprachigen Studiengängen und in Fächern, in denen während des Studiums wenig geschrieben wird von besonderer Bedeutung. Wir stellen hierzu als best practice Modell das Pflichtpraktikum „Introduction in the Scientific Community“ des Chemie Masterprogramms der RUB vor, das unter Beteiligung des Schreibzentrums entwickelt wurde.

In diesem Kurs stellen die Studierenden eines Jahrgangs eigenständig einen Tagungsband zusammen und nehmen dabei alle anfallenden organisatorischen Rollen ein. So bilden sie nicht nur das Bewusstsein einer eigenen wissenschaftlichen Gemeinschaft aus, sondern entwickeln fachspezifische

Kommunikation-, Organisations- und Schreibkompetenz. Hierbei werden sie u. a. durch in den Gesamtprozess eingebundene Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben unterstützt.

DQ 22 Hochschuldidaktik und ihre Theorie(n)

Chair: Anke Köhler, Europa-Universität Flensburg

Hochschuldidaktik und ihre Theorie(n) – was können Sie sich darunter vorstellen? Sie werden drei verschiedenen Perspektiven und Vorstellungen begegnen.

Mit den Formaten und Themen bewegen wir uns zwischen der Darstellung der Umsetzung einer spezifischen Theorie mit Hatties Visible Learning (Marko Heyner, Hamburg), einer Ergebnispräsentation empirischer Forschung zur Kopplung von Fach- und Hochschuldidaktik (Anja Centeno Garcia und Cornelia Kenneweg, Leipzig) und einem thesenbasierten Gespräch zu Ursachen des Wunsches nach Theorie-Input in hochschuldidaktischen Veranstaltungen (Anke Köhler, Flensburg).

Der kleine Rahmen des DisQSpace lädt besonders zum Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen ein. Wir freuen uns auf Ihr Interesse und anregende Diskussionen!

Hattie und die Hochschuldidaktik

Marko Heyner, Universität Hamburg

Hattie's Visible Learning (2009) und daran anknüpfende Publikationen haben insbesondere dank der deutschen Übersetzung (Beywl/Zierer 2013) in Wissenschaft und Gesellschaft eine erhebliche Resonanz erfahren. Seine Mega-Analyse wird breit rezipiert und durch die Bildungspolitik als Handbuch „für gestresste Lehrer“ empfohlen.

Erste Versuche liegen vor, um die Kriterien in die Diskussion um die wirksame Gestaltung der Hochschullehre ins Feld zu werfen. Ohne sich in methodologischen Fragen zu verlieren, greift der Vortrag einige Aspekte heraus, um diese gründlicher darzustellen und auf das Anwendungsbeispiel Tutorienarbeit zu beziehen.

Hattie (2011) nennt für Hochschulen drei erfolgsversprechende Strategien für Hochschullehrende. Erstens die Entwicklung und Kommunikation klarer Lernabsichten und Zielkriterien, zweitens eine multiperspektivische Lernendenorientierung und schließlich den systematischen Einsatz von Feedback für Lernende wie für Lehrende.

„Könnten wir noch etwas Theorie dazu haben?“ Der Wunsch nach Theorie in HD-Veranstaltungen

Anke Köhler, Europa-Universität Flensburg

Bei Veranstaltungen auf dem Campus Flensburg wird von Trainer*innen und Hochschuldidaktiker*innen immer wieder festgestellt, dass die Teilnehmenden den Wunsch nach mehr Theorie zur Einbettung und zur weiteren Recherche äußern. Beim Austausch mit den organisierenden und durchführenden Personen anderer Hochschulen wird regelmäßig offenkundig, dass dies eher eine Ausnahme als der Normalfall in der (hochschuldidaktischen) Weiterbildung ist. Das Format des DisQspace ermöglicht den Austausch zu den aufkommenden Fragen nach Ursachen dieser weithin erwünschten Situation. Die Rahmenbedingungen des hochschuldidaktischen Programms sollen besprochen werden:

- die Hochschulen (Universität und Fachhochschule auf einem Campus);
- die Lehre (Lehramts- bzw. Berufsorientierung);
- die Teilnehmenden (viele zeitlich befristete Verträge, insbesondere zur Qualifikation);
- das Zertifikat (Vorselektion der Teilnehmenden durch Programm);
- die Hochschuldidaktik, die ‚eng‘ an den Fragen der Teilnehmenden ist.

Instrumente zur Zieldefinition auf dem fachbezogenen Prüfstand. Ergebnisse eines Theorie-Praxis-Dialogs im Kontext geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Fächer

Anja Centeno Garcia / Cornelia Kenneweg

Hochschuldidaktik in und für Geistes- und Kulturwissenschaften fundiert sowie anwendungsbezogen zu entwickeln, ist das Anliegen der Initiative HD GeKu. Im strukturierten Austausch zwischen Theorie und Praxis, Fachwissenschaft und Hochschuldidaktik werden fachbezogene didaktische Ansätze systematisiert, kritisch hinterfragt und weitergedacht. Der Beitrag fasst Ergebnisse dieses Austauschs in Bezug auf Ansätze zur Formulierung von Lern- bzw. Kompetenzzielen zusammen und stellt sie zur Diskussion.

Denn Wissens- und Kompetenzstrukturen haben eine fachtypische Ausprägung, die es bei der Formulierung von Zielen zu berücksichtigen gilt. Die Anwendung gängiger Taxonomien und Modelle stößt daher in der Praxis schnell an Grenzen, wenn Lehrende gefordert sind, im Spannungsfeld zwischen bildungspolitischen Vorgaben, fachkulturell geprägten Bildungsidealen und Lehrrealität eine Balance zu finden. Hier setzt der Theorie-Praxis-Dialog an, um Bewährtes zu erweitern und Neues zu entwickeln.

DQ 27A Die Bedeutung von Diversity in der Lehre auf verschiedenen Ebenen des akademischen Bildungshandelns – Beispiele, Konzepte, Evaluation, System

Chair: Prof. Dr. Frank P. Schulte / Prof. Dr. Anja Seng, FOM Hochschule für Ökonomie & Management

Diversity thematisiert die gegebene, gewachsene oder neu entstehende Vielfalt und Differenzierung auch in Hochschulen und Universitäten. Diversity ist dabei mehr als Compliance denn es stehen die Potentiale im Fokus die sich aus Vielfältigkeit für das Individuum wie auch für die Hochschule ergeben. Im Rahmen dieses DisQSpaces werden Beispiele für die nachhaltige strukturelle Verankerung von Diversity-Maßnahmen, die Erhöhung ihrer Akzeptanz bei den Stakeholdern und der Evaluation ihrer Wirksamkeit auf der Makro-/Meso- und Mikroebene des akademischen Bildungshandelns vorgestellt. Mit den Referierenden und den Teilnehmenden des DisQSpaces werden notwendige Ressourcen, noch fehlende strukturelle Systemänderungen sowie Möglichkeiten der Entwicklung, Implementation und Evaluation diversitygerechter Hochschuldidaktik identifiziert und diskutiert. Es wird versucht erste Ansätze einer Systematisierung zu finden mit der sich konkrete Maßnahmen auf einer abstrakteren Ebene verorten lassen.

Entwicklung tutoriumsrelevanter Diversity-Kompetenzen aus konzeptioneller Perspektive

Kateryna Zarev, PerLe - Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen, CAU Kiel

Im BEAT – BE A TUTOR, Qualifizierungsprogramm für Tutor_innen, im Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen (PerLe) wird Diversity als Querschnittsthema integriert. Der Diskrepanz zwischen der hohen Relevanz-Wahrnehmung und der tatsächlichen Teilnahmebereitschaft an Einzelangeboten zum Thema Diversity wird mittels einer ausdifferenzierten und praxisnahen Einbettung tutoriumsrelevanter Diversity-Kompetenzen in das Gesamtprogramm entgegengewirkt. Die Teilnehmenden reflektieren ihren eigenen Standpunkt in Bezug auf gerechtigkeitsorientiertes Lehren und erarbeiten Elemente diversitätsbewusster Lehrpraxis. Ausgehend von der konzeptionellen Perspektive von Professionalisierung der Tutorienarbeit, werden im Vortrag zentrale Aspekte eines ganzheitlichen Ansatzes bei der Entwicklung tutoriumsrelevanter Diversity-Kompetenzen skizziert und zur Diskussion gestellt.

„Anders“ kennen, „Anders“ können, „Anders“ nutzen – Implementation und Evaluation eines ganzheitlichen Diversity-Konzeptes für die Lehre an einer Hochschule für Berufstätige

Anja Seng / Frank P. Schulte, FOM Hochschule für Ökonomie & Management

„Diversity“ hat die gegebene, gewachsene oder neu entstehende Vielfalt und Differenzierung in einer Organisation zum Thema. Neben der Vermeidung von Risiken durch das Ignorieren von Diversität stehen die Potentiale im Zentrum der Betrachtung, die sich aus Vielfältigkeit ergeben. Management von Diversity ist dann erfolgreich, wenn die organisationalen Bedingungen entsprechend gestaltet sind, und wenn die in der Organisation agierenden Individuen angemessen handeln wollen und dürfen. Hierzu müssen sie über das relevante Fach- und auch Handlungswissen verfügen, also über ausreichende „Diversity-Kompetenz“.

Im Rahmen des DisQspace wird beispielhaft der Prozess der Erstellung eines ganzheitlichen Diversity Management-Ansatzes mit Fokus auf das Handlungsfeld Lehre für eine deutsche Hochschule für Berufstätige präsentiert und aktiv mit den Beteiligten diskutiert, um gemeinsam Möglichkeiten zur Übertragung unserer Konzepte, Prozesse und Erkenntnisse auf Hochschulen anderer Formate zu erörtern.

Der „KomPass“ der Hochschule Magdeburg-Stendal - ein Fallbeispiel zur nachhaltigen Verankerung von Diversitätsmaßnahmen

Marianne Merkt / Nicole Franke, Hochschule Magdeburg-Stendal

Mit Ende der ersten Phase der BMBF-Förderlinie Qualitätspakt Lehre 2016 steht die Nachhaltigkeit entwickelter Maßnahmen im Fokus. In diesem Werkstattbericht werden die Ergebnisse eines gemeinsamen Workshops vorgestellt, in dem relevante empirische Forschungsergebnisse eines Projekts der Hochschule Ludwigshafen zur Diversität und der konkrete Fall der strukturellen Verankerung des „KomPasses“ der Hochschule Magdeburg-Stendal diskutiert wurden. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Diversitätsorientierung statt grundsätzlicher Modelle eher studiengangsspezifischer Lösungen bedarf, die durch formalisierte, aber individuelle Regelungen gerahmt sind. Aus hochschuldidaktischer Perspektive bedeutet das, dass eine entsprechende Kompetenzentwicklung der Lehrenden parallel zur Struktur der Studierbarkeit entwickelt werden muss und dass empirisch fundierte Ergebnisse erforderlich sind, um eine Generalisierbarkeit und Transferierbarkeit der Erfahrungen aus einem einzelnen Fallbeispiel zu generieren.

DQ 09 Evaluation in der Lehre – Konzepte, Methoden und Möglichkeiten

Chair: Flora Mehrabi, RUB

Lehreevaluationen sind längst als fester Bestandteil des Qualitätsmanagements an deutschen Hochschulen etabliert. Aber wie sieht gute Lehreevaluation aus? Welche Aspekte sind wichtig und wer sollte befragt werden? Welche Prozesse können durch die Evaluation selbst schon angestoßen werden? In diesem DisQspace wird der Frage nachgegangen, welche Methoden geeignet sind, um bedeutsame Qualitätsmerkmale in der Lehre zu erfassen und darüber hinaus hilfreiche Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung von Lehrangeboten und Lernaktivitäten zu gewinnen. Es werden verschiedene Methoden behandelt, die weit über die klassischen Zufriedenheitsbefragungen von Studierenden hinausgehen und die verschiedene Perspektiven der Beteiligten stärker in den Blick nehmen. Innovative qualitative und quantitative Evaluationsformate wie Gruppeninterviews, lernzielorientierte und diagnostische Verfahren werden anhand von Praxisbeispielen vorgestellt und in einem offenen Austausch diskutiert.

Gruppeninterview als Methode zur Entwicklung der Hochschullehre – am Beispiel von Lehrveranstaltungsevaluationen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

Katrin Klink / Mirjam Stricker / Patrizia Schostok / Karina Klink, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

An vielen Hochschulen sind die gängigen Erhebungsinstrumente der Lehrveranstaltungsevaluation überwiegend dozierendenorientiert ausgerichtet und fokussieren die studentische Zufriedenheit. Dies reicht meist für eine differenzierte Betrachtung nicht aus, die Aufschluss über spezifische Stärken und Schwächen der Veranstaltung gibt. Aus diesem Grund ergänzt die Hochschuldidaktik am KIT seit dem SoSe 2015 bei Veranstaltungen, welche hochschuldidaktisch begleitet werden, die standardisierten Lehrevaluationen des Qualitätsmanagements durch qualitative Evaluationen in Form von Gruppeninterviews. Die Interviews werden anschließend anhand einer schematisierten Prozedur ausgewertet, die auf der Globalauswertung nach Legewie basiert und für den spezifischen Evaluationskontext angepasst wurde. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass die Ergebnisse ergänzend zur Standardevaluation vielfältige Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung von Veranstaltungen und die Lehrkompetenz der Dozierenden bieten.

Keine Angst vor Feedback. Mit den richtigen Instrumenten reflektieren, fördern und motivieren

Katharina Mojescik / Caroline Richter / Lisa Severing, Ruhr-Universität Bochum

Konstruktives Feedback ist für Lernprozesse von herausragender Bedeutung und kann methodisch vielfältig eingesetzt werden. Dennoch bemängeln viele Studierende eine unzureichende Feedbackkultur quer durch alle Lehrveranstaltungsformate, v.a. in Bezug auf ihre individuellen Leistungen. Auch Lehrende wünschen sich häufig studentisches Feedback, das über standardisierte Evaluationsergebnisse hinausgeht. In unserem Beitrag stellen wir unterschiedliche Feedbackinstrumente und -methoden (sowohl für Gebende als auch Empfangende) vor, welche sich anschließend ohne viel Aufwand auf andere Lehrveranstaltungen übertragen und in diese integrieren lassen. Dabei handelt es sich um bereits erprobte Praxisbeispiele sowohl für das Verteilen als auch das Einfordern von Feedback in universitären Lehrveranstaltungen, die von Studierenden als besonders leistungsförderlich und motivierend hervorgehoben wurden.

Der Qualitätsmonitor Lehre (QML) als Instrument für die Messung von Lehrzufriedenheit

Frauke Link / Maria Kreiner, HTWG Konstanz

Woran misst man Qualität in der Lehre? Welche Messungen genügen dem Anspruch des Qualitätsmanagements? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Ausgehend von diesen Fragen wurde an der HTWG Konstanz vor zwei Jahren damit begonnen, ein neues Instrument zu entwickeln, das „Qualitätsmonitor Lehre“ (QML) getauft wurde und sich dazu eignet, die Lehrzufriedenheit des eigenen Lehrpersonals zu ermitteln. Dies ist ein vielfach vernachlässigter Bereich im Qualitätsmanagement, obwohl Studien darauf hindeuten, dass Lehrende in ihrer Person maßgeblich Einfluss auf die Lehrqualität haben und davon auszugehen ist, dass sich Unzufriedenheit im Alltag der Lehre auf die eigene Lehre auswirkt. Es wird über die Generierung des QML, die Einbettung in das QM und die Resonanz im Kollegium berichtet werden.

Evaluation neuer Lehrkonzepte im Projekt inSTUDIES

Flora Mehrabi / Joachim Wirth, Ruhr-Universität Bochum

Das Projekt inSTUDIES fördert innovative Beratungs- und Lehrkonzepte an der RUB. Neue Lehrkonzepte werden entwickelt, formativ evaluiert und optimiert. Im Rahmen eines vorstrukturierten Evaluationsverfahrens durchlaufen alle Lehrprojekte eine Wirkungsanalyse unter Berücksichtigung der folgenden vier Kriterien:

- (1) Der Zuwachs fachlicher Kompetenzen durch die Teilnahme am jeweiligen Lehrangebot (Fachtests im Prä-Post-Design),
- (2) Der Zuwachs fachlich übergreifender Kompetenzen (BEvaKomp von Braun, 2008),
- (3) Die Zufriedenheit der Teilnehmenden (an der RUB verankerter Evaluationsbogen „EvaSys“)
- (4) Teilnahmezahlen/Abbruchquoten.

Die bisherigen Erfahrungen und Stolpersteine dieses Evaluationskonzeptes werden im DisQspace präsentiert und zur Diskussion gestellt. Es folgt ein Austausch über die Definition geeigneter Evaluationskriterien in der Lehre, über geeignete Erhebungsverfahren und über Möglichkeiten und Grenzen von Evaluationen in der Qualitätssicherung von Lehre und Beratung.

Gelingende Lehre? Veränderungspotentiale erkennen und Lehre weiterentwickeln mit der Bielefelder Lernzielorientierten Evaluation (BiLOE)

Svenja Kaduk / Kerrin Riewerts, Universität Bielefeld

Lehre wird zunehmend im Sinne des viel zitierten shift from teaching to learning (Barr/Tagg 1995) lernorientiert ausgerichtet. Die gängigen Evaluationen von Lehrveranstaltungen hingegen fokussieren nicht auf das Lernen der Studierenden sondern auf die Person des Lehrenden. Ihre Ergebnisse liefern i.d.R. wenige Informationen für eine Weiterentwicklung der Lehre. Effektive Rückmeldung auf Lehrveranstaltungs-konzeptionen und konkrete Hinweise auf Veränderungspotentiale erhalten Lehrende beim Einsatz der Bielefelder Lernzielorientierten Evaluation (BiLOE) (Frank/Kaduk 2015). BiLOE basiert auf dem Ansatz des constructive alignment, in dem die Lernziele der Lehrveranstaltung mit den Studierendenaktivitäten abgestimmt werden. Auf diesem Wege wird Lehrveranstaltungsevaluation zum Motor für Lehrentwicklung. In unserem Beitrag stellen wir den Fragebogen sowie Einsatzmöglichkeiten vor und berichten, was Lehrende über den Nutzen von BiLOE sagen.

Progress Testing an der Universität Witten/Herdecke: I. Curriculumsevaluation in der Humanmedizin

Jan P. Ehlers / Michaela Zupanik / Zineb M. Nouns / Stefan Schaubert / Rebecca Montag / Marzellus Hofmann, Universität Witten/Herdecke

Der Progress Test Medizin (PTM) wird an der UW/H formativ, verpflichtend mit 200 MCQ TypA Fragen durchgeführt. Die PTM-Fragen kommen aus Vorklinik (VK), Klinik (K) und Querschnittsbereich (Q). „Weiß nicht“ ist als Antwort bei „Nicht-Wissen“ vorgesehen. Hypothese 1: Im Studium nehmen richtigen Antworten (R) zu und „Weiß nicht“-Antworten (W) ab, falsche Antworten (F) bleiben auf dem gleichen Level. Die Ergebnisse aus 3.359 PTM belegen Anstieg R (7,2% - 41,5%), Abfallen W (89,2%-44,6%), Anstieg F (3,6%-13,9%). Dieser Anstieg falscher Antworten im Studium (Sem. 1-9) weist auf ungenügend reflektiertes Nicht-Wissen hin. Hypothese 2: Der Modellstudiengang der UW/H zeigt vor allem frühzeitig mehr klinisches Wissen. Die Ergebnisse aus 1.709 PTM zeigen einen Anstieg K (4,7%-29,1%) und Q (2,4%-22,1%), VK bis 5. Semester (5,4%-23,2%) mit nachfolgenden Plateau. Der PTM spiegelt das Modellstudium wider: gute Vermittlung vorklinischer Inhalte durch POL, nachfolgender Fokus auf klinische Kompetenzen.

DQ 14 Brücken zwischen Theorie und Praxis. Innovative Lehr-Lern-Konzepte von und für Studierende

Chair: Dr. Kirsten Schmidt / Prof. Dr. Helmut Pulte, Ruhr-Universität Bochum

Der Wert eines didaktischen Konzeptes zeigt sich erst bei seiner Umsetzung in der Praxis. Unser DisQspace präsentiert unterschiedliche Wege, wie Studierende aktiv eine Brücke zwischen Theorie und Praxis schlagen können, indem sie – im Rahmen der Lehramtsausbildung oder schon im Bachelorstudium – eigene Lehrkonzepte entwickeln und mit SchülerInnen erproben: (1) Das interdisziplinäre Projekt „Miteinander“ sucht nach angewandten Lösungen für die fachspezifische Sprachförderung und integriert Lehramtsstudierende in die Erforschung dieses neuen wissenschaftlichen Feldes. (2) Durch die Erarbeitung eigener Konzepte der Binnendifferenzierung und deren Modifizierung in Peer-Learning-Gruppen bereiten sich Studierende auf Praxisphasen vor. (3) Die Konzipierung handlungs- und problemorientierter Exkursionen zu außerschulischen Lernorten

im Biologieunterricht steht im Mittelpunkt einer studentisch initiierten Lehrveranstaltung für Lehramts- und Bachelor-Studierende. (4) Wie Studierende im Alfred Krupp-Schülerlabor praktische Lehrerfahrungen sammeln können, wird an Beispielen aus der Geschichts- und Chemiedidaktik und dem Promotionskolleg „Wissenschaftsvermittlung im Schülerlabor“ demonstriert.

Miteinander - Stärkung fachspezifischer Sprachförderung in Theorie und Praxis

Florian Mundt / Lena Heine, Ruhr-Universität Bochum

Die Lehrerbildung in NRW schreibt vor, dass Sprachförderung Bestandteil aller Fächer ist. Wie können Fachdidaktiken bei der Entwicklung von sprachfördernden Lehrkonzepten und konkretem Kursmaterial unterstützt werden? Dieser Fragestellung widmet sich das Projekt „Miteinander – Stärkung fachspezifischer Sprachförderung in Theorie und Praxis“ (Ruhr-Universität Bochum), gefördert durch das Mercator Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. Das Projekt fördert mit einer universitätsinternen Ausschreibung innovative Lehrprojekte aus Fachdidaktiken, die konkrete Ansätze ausarbeiten und in der Praxis erproben, wie innerhalb des Fachunterrichts Sprachförderung aussehen kann. Dabei werden die Fächer durch regelmäßige Austauschtreffen in Form von Round Tables und Workshops gecoacht und unterstützt. Das von den Studierenden entwickelte und in der Praxis erprobte Unterrichtsmaterial wird gesammelt und in einer Datenbank allen Fachdidaktiken zur Verfügung gestellt.

außerschulische Lernorte im Biologieunterricht

Sebastian Klenner / Simona Koch, Ruhr-Universität Bochum

Exkursionen im Freiland sind für biologische Arbeiten von zentraler Bedeutung. Sie sind sowohl für molekulare Arbeiten als auch in evolutionsbiologischen und ökologischen Fragestellungen relevant. Die Vermittlung dieser Erkenntnis im Schulunterricht ist entscheidend für ein wissenschaftliches Verständnis der Schülerinnen und Schüler von biologischen Kontexten. Im DisQspace wird das Konzept der Veranstaltung „außerschulische Lernorte im Biologieunterricht“, wie angehende Lehrerinnen und Lehrer außerschulische Lernorte forschend mit Schülerinnen und Schülern erarbeiten können, illustriert werden. Weitergehend werden die Herausforderungen, eine studentisch-initiierte Veranstaltung zu verstetigen, diskutiert werden.

Das Alfred Krupp-Schülerlabor der RUB als Lehr-Lern-Labor für Studierende

Katrin Sommer / Helmut Pulte / Kirsten Schmidt, Ruhr-Universität Bochum

Das Alfred Krupp-Schülerlabor (AKS) der RUB verfügt sowohl über einen geistesgesellschaftswissenschaftlichen als auch über einen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich und bildet so die gesamte Bandbreite akademischer Disziplinen ab. Es ist bei den Schulen ein überaus gefragter außerschulischer Lernort. Mit derzeit rund 80 Projekten für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 13 bietet das AKS auch ein ideales Umfeld für fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Ausbildung. Im DisQspace wird gezeigt, welche Rolle das AKS in der Ausbildung von Studierenden verschiedener Studiengänge (beispielhaft aus den Studiengängen 2-Fach-Bachelor und Master of Education) spielt. Hochschuldidaktisch relevante Formate des AKS werden an exemplarischen Projekten in integrativer Form thematisiert und mit den DisQspace-Teilnehmern zum Zwecke des Erfahrungsaustauschs und des Transfergedankens vor dem Hintergrund „(Er)kennen, Entwickeln, Etablieren“ diskutiert.

DQ 18 Besser Mathematik lernen und lehren

Chair: Prof. Dr. Walther Paravicini, Universität Münster

Mathematik ist eine Herausforderung. Nicht nur für viele Studierende, sondern auch für Hochschuldidaktiker*innen:

Die Fachkultur ist sehr eigen: Kreidetafeln etwa erfreuen sich ununterbrochener Beliebtheit, und mathematische Texte sind eine harte Nuss für oft geisteswissenschaftlich geprägte Schreibwerkstätten.

Viele Studierende haben in der Schule eine Abneigung gegenüber Mathematik erworben oder bringen ein falsches Bild von Hochschulmathematik mit.

Geringe Selbstwirksamkeitserwartungen der Studierenden bewahrheiten sich leider allzu häufig: In vielen Studiengängen ist die Mathematik mitverantwortlich für hohe Abbruchquoten.

In diesem DisQspace besprechen wir, besonders gerne auch mit Nicht-Mathematiker*innen, exemplarische Projekte aus Fachhochschulen und Universitäten, welche diese Schwierigkeiten auf ganz unterschiedliche Weise angehen: Sei es über Vorkurse, Tutorien, Tutorenschulungen, Web-basierte Angebote oder Anleitungen für Lerntechniken und für das mathematische Handwerk.

Lesen mathematischer Texte mit philosophischen Denkmethoden

Walther Paravicini, Universität Münster / Ingrid Scharlau, Universität Paderborn / Jörn Schnieder, Universität zu Lübeck

Das sinnentnehmende Lesen mathematischer Texte stellt eine große Hürde für viele Studierende dar. Dass mitunter Wissensgrundlagen fehlen, erklärt dies nur zum Teil, es fehlen häufig auch tragfähige Lesestrategien für wissenschaftliche Texte. Unser Ziel ist es, systematische Methoden zum Lesen bereitzustellen, mit denen Studierende von der Studieneingangsphase an beim (selbstgesteuerten) Lernen von Mathematik unterstützt und frühzeitig auf das wissenschaftliche Schreiben vorbereitet werden.

Die grundlegende Idee besteht darin, philosophische Denk- und Arbeitsmethoden in Lesestrategien für mathematische Texte zu transformieren; wir berichten hier, wie wir speziell hermeneutische Methoden in Workshops mit Studierenden einüben und welchen Effekt dies auf deren Leseverhalten hat. Der Vortrag richtet sich an Mathematiklehrende an Hochschulen, Fachdidaktiker*innen sowie an Personen, die in schreib- oder hochschuldidaktischen Zentren arbeiten, auch wenn sie selbst keine Mathematik treiben.

MathWeb - Interaktive Online Beispiele und Aufgaben für Mathematik Grundvorlesungen

Klaus Giebermann / Nina Friese, Hochschule Ruhr West

Im Rahmen des Pilotprojekt MathWeb wurde an der Hochschule Ruhr West ein Web-basiertes System zur Ergänzung der Mathematik-Grundvorlesung entwickelt und eingesetzt. Ziel dieses Projektes ist es, die Studierenden weg von der Konsumhaltung hin zu einer aktiven Teilnahme und wirklichen Auseinandersetzung mit dem Lernstoff zu führen. Hierzu werden spezielle interaktive Aufgaben bereitgestellt, die es den Studierenden erlauben, das Gelernte anzuwenden und durch eine sofortige Rückmeldung mögliche Lücken zu erkennen oder, bei richtigen Antworten, das Selbstvertrauen und die Lernmotivation durch das direkt Erfolgserlebnis zu stärken. Der Kern von MathWeb besteht aus einer umfangreichen Sammlung von JavaScript Programmen, die jeweils eine interaktive Aufgabe mit verschiedenen Parametern implementieren und die über eine einheitliche Schnittstelle verfügen. Durch die zufällige Wahl der Aufgabenparameter kann eine Vielzahl von Variationen der Aufgabe generiert werden.

Mit Vorkurs und Tutorien zur erfolgreichen Mathematik-Klausur?

Miriam Hommel / Armin Egetenmeier / Ulrike Maier / Axel Löffler, Hochschule Aalen

Im Rahmen des Programms Qualitätspakt-Lehre wurde Ende 2011 an der Hochschule Aalen das Grundlagenzentrum (GLZ) eingerichtet mit dem Ziel, Studienanfängern durch Maßnahmen wie mathematische Vorkurse und fachlich hochwertige Semestertutorien den Einstieg ins Studium zu erleichtern und ihre Eingangskenntnisse im Bereich der mathematischen Grundlagen nachhaltig zu verbessern. Hierbei wird besonders das aktive Üben der Studierenden mit individueller Hilfestellung gefördert.

In diesem Beitrag sollen die Unterstützungsangebote mit ihren Besonderheiten vorgestellt werden. Außerdem werden Ergebnisse des GLZ präsentiert zu der Frage, welche Auswirkungen die Teilnahme an den Unterstützungsmaßnahmen auf den Erfolg in der Mathematik-Klausur am Ende des ersten Semesters haben und inwiefern sie somit zu einer gelingenden Grundlagenlehre beitragen können. Über diese Auswirkungen an der Hochschule Aalen sowie Erfahrungen anderer Hochschulen soll anschließend diskutiert werden.

Probearbeiten in der Mathe-Tutorenschulung: Zur Auswahl der Aufgaben

Ute Zaepfner-Rothe, TU Braunschweig / Dr. Sabine Stank, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften

Tutorenschulungen gehören an vielen Hochschulen zum hochschuldidaktischen Qualifizierungsangebot für Studierende. Die einzelnen Schulungskonzepte unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Dauer und der Inhalte, sondern auch in den angewendeten Methoden. Die Methode des Probearbeitens im Kontext der Mathe-Tutorenschulung soll in diesem DisQspace im Fokus stehen. Um beim Probearbeiten möglichst realistische Situationen zu erzeugen, werden unterschiedliche Aufgabentypen gewählt, z.B. formale Rechenaufgaben, Textaufgaben und/oder grafische Darstellungen.

Ziel ist es, zusammen mit den TeilnehmerInnen des DisQspace die Bedeutung bestimmter Aufgabentypen beim Probearbeiten in der Mathe-Tutorenschulung zu reflektieren, um im gegenseitigen Austausch fundiertere Entscheidungen bzgl. der Auswahl der Aufgaben treffen zu können. Angesprochen sind alle Hochschul(fach)didaktikerInnen, die sich im Kontext von Tutorenschulungen betätigen.

Nachhaltiges Lernen in Mathematikübungen - Systematische Vorbereitung angehender Übungsleiter/innen

Annette Wolff / Jörg Härterich / Eva Glasmachers / Friederike Bergstedt, Ruhr-Universität Bochum

In dem Beitrag erhalten Sie einen Einblick in die aktuellen Schwerpunkte zur Schulung der ÜGL in der Mathematik an der Ruhr-Universität Bochum:

- Alternativen zur „Mini Vorlesung“ am Übungsbeginn erproben
- den konsequenten Einsatz des „Prinzips der minimalen Hilfe“ einüben
- eine Haltung als Lerncoach und Lernunterstützer/in entwickeln

Die Übung wird in ihrer Brückenfunktion zwischen Vorlesung und Hausaufgaben gesehen und soll die Übungsteilnehmenden in die Lage versetzen selbstständig Aufgaben lösen zu lernen.

Im Anschluss an die Präsentation unseres Konzeptes sind wir sehr gespannt auf Ihre Erfahrungen mit der Förderung des selbstständigen Aufgabenlöses und darauf vorbereitenden Schulungen.

Diskutieren möchten wir mit Ihnen, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um neue Konzepte im Übungsbetrieb zu etablieren, und wie Hochschuldidaktik zur gelingenden Umsetzung beitragen kann.

Weiterentwicklung von Unterstützungsmaßnahmen - Erkenntnisse aus sechs Jahren MathePlus

Michael Kallweit / Birgit Griese, Ruhr-Universität Bochum

Das Projekt MathePlus wird seit 2010 an der Ruhr-Universität Bochum (u.a. für Maschinenbau, später für Bachelor-Studiengänge) für Studienanfänger mit Schwierigkeiten angeboten. Zentraler Bestandteil sind hochschultaugliche Lerntechniken sowie kleine Gruppen, in denen motivationale und affektive Aspekte berücksichtigt werden können.

Die Erfolge aus dem Projekt für Ingenieurstudierende konnten zunächst nicht übertragen werden, so dass eine zielgruppenspezifischere Ausrichtung für Bachelor-Studierende nahelag. Da unterschiedliche Bedürfnisse bei verschiedenen Studierendengruppen beobachtet wurden (methodisch-motivational bzw. inhaltlich-fachlich), wurden die Ansprache der Zielgruppe und die Ausrichtung auf deren Bedürfnisse optimiert. Als Ergebnisse konnten verdreifachte Bewerberzahlen und verbesserte Bestehensquoten verbucht werden. Das Konzept soll nun weiter verfeinert werden.

Als offene Punkte bleiben Gender-Unterschiede sowie der Einfluss von Persönlichkeitsfaktoren der Gruppenleiter.

DQ 20 Strategien der Hochschuldidaktik

Chair: Dr. Kristine Baldauf-Bergmann, sqb - Netzwerk Studienqualität Brandenburg / Dorothea Ellinger, Leuphana Universität Lüneburg

Hochschuldidaktik ist mehr als individuelle Weiterbildung. Die Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre berührt häufig ganz unterschiedliche Akteure und Prozesse in verschiedenen Arbeits- und Organisationseinheiten der Hochschulen und findet auf unterschiedlichen Handlungsebenen statt. Hochschuldidaktische Einrichtungen können hier aus ihrer fachlichen Perspektive und mit methodischer Expertise spezifische Beiträge leisten. Entwicklungsprozesse der Lehre lassen sich somit in der Vielfalt möglicher Ansatzpunkte (Weiterbildung, Beratung, Curriculumentwicklung, akademische Personalentwicklung etc.) wahrnehmen und unterstützen. Im Sinne einer systemischen Hochschulentwicklung stärkt die Kooperation mit verschiedenen Akteuren die nachhaltige Verankerung der Hochschuldidaktik in der/den Hochschule/n. Wie ein derart vernetztes Vorgehen in der Praxis ausgestaltet werden kann, soll nach einem thematischen Auftakt anhand konkreter Praxismodelle und -beispiele der beteiligten hochschuldidaktischen Einrichtungen vorgestellt und im kollegialen Austausch mit den Teilnehmenden erarbeitet werden. Leitende Fragen sind:

Wie lässt sich ein vernetztes hochschuldidaktisches Aufgaben- und Selbstverständnis gut als Basis für die eigene Arbeit strukturieren und - einhergehend mit den Prozessen der Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre – systematisch ausbauen?

Wie lassen sich vielfältige hochschuldidaktische Angebots- und Leistungsentwicklungen in die Hochschule transportieren und deren Ergebnisse als Beiträge zur Qualitätsentwicklung der Lehre verdeutlichen?

In welcher Struktur und mit welchen Schnittstellen und Kooperationspartnern trägt die Hochschuldidaktik vor Ort am effektivsten zur Weiterentwicklung der Lehre bei?

Das DisQspace wird gemeinsam gestaltet von vier hochschuldidaktischen Einrichtungen, die auf je eigene Weise in ihrer Hochschullandschaft strukturell verankert sind und mit Fachhochschulen und/oder Universitäten zusammenarbeiten.

Beiträge der Leuphana Lehrwerkstatt zur systematischen Entwicklung der Lehrkultur an der Universität Leuphana

Dorothea Ellinger / Anke Timmann, Leuphana Werkstatt

Die Lehrwerkstatt betrachtet sich als universitäre Einrichtung in der Lehr-, Organisations- und akademische Personalentwicklung aufeinandertreffen. Dafür bieten wir eine systematische Weiterbildung auf individueller Ebene in zentralen für Lehrende wichtigen Bereichen an, angelehnt an Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik. Die Angebote auf dieser Ebene haben das Ziel, eine Reflexion der eigenen Lehre und einen Transfer des Gelernten in die eigene Lehre anzuregen. Daneben stehen Angebote in Zusammenarbeit mit engagierten Lehrenden, zentralen Gremien und Stabsstellen der Universität sowie dem Qualitäts- und Lehrentwicklungsnetzwerk „Leuphana...auf dem Weg!“ Zusätzlich soll durch Vernetzung mit anderen und dem Austausch zur Etablierung von hochschuldidaktischen Prinzipien zu einer Lehrentwicklung auf Modul- und Studiengangsebene beigetragen werden.

Die Lehre stärken und Studienqualität entwickeln - Kooperationen, Synergien und Transfer hochschuldidaktischer Angebote im Netzwerk der (Fach-)Hochschulen und Universitäten Brandenburgs

Kristine Baldauf-Bergmann / Christin Schramm, sqb – Netzwerk Studienqualität Brandenburg

Die Hochschulen des Landes Brandenburg haben sich im Jahre 2008 im „Netzwerk Studienqualität Brandenburg“ zusammengeschlossen und dieses Projekt 2013 als wissenschaftliche Einrichtung

verstetigt, um die Lehr- und Studienqualität durch hochschuldidaktische Weiterbildung und Beratung für Lehrende, zielgruppenbezogene Programme und innovative Lehrentwicklungen (Drittmittelprojekte) nachhaltig zu stärken. Die gemeinsame, vernetzte Entwicklung der Lehr- und Studienqualität unter Berücksichtigung der jeweils besonderen Hochschulprofile und auf verschiedenen hochschuldidaktischen Handlungsebenen ist für das hochschuldidaktische Team eine besondere und spannende Herausforderung.

Hochschuldidaktische Weiterbildungs- und Beratungsangebote an der Technischen Hochschule Mittelhessen – das ZekoLL - Zentrum für kooperatives Lehren und Lernen - als Partner für Lehrende und Studierende im Kontext einer systemischen Hochschulentwicklung

Silke Bock, Technische Hochschule Mittelhessen

Das ZekoLL unterstützt Lehrende individuell mit einer Vielfalt von Aktivitäten auf dem Weg „vom Lehren zum Lernen“ und leistet so einen aktiven Beitrag zur akademischen Personalentwicklung ebenso wie zur Organisationsentwicklung und zur Qualitätsentwicklung in der Lehre. Neben hochschulinternen Weiterbildungen werden Fortbildungsprogramme im Rahmen von zwei Kooperationen angeboten, im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung der hessischen Fachhochschulen“ (AGWW) und im „Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen“ (HDM). In der Lehr-Lern-Werkstatt des ZekoLL wird die gemeinsame Weiterentwicklung von Lehrkonzepten zwischen Lehrenden, Studierenden und hochschuldidaktischer Expertise systematisch ausgebaut und mit ersten Ansätzen einer Aktionsforschung begleitet.

"Nudging Academics"

Cornelia Estner / Kathrin Dengler-Roscher / Thomas Roscher, Universität Ulm

Aufgrund einer Unterauslastung wurde versucht, mithilfe des „Nudging-Konzepts“ die Teilnahme an hochschuldidaktischen Kursen wieder zu erhöhen. Als „Nudge“ gilt ein Versuch, Entscheider durch eine veränderte Darstellung der Entscheidungssituation in die aus gesamtgesellschaftlicher Sicht gewünschte Richtung zu lenken. In unserer Studie bestand der Nudge in einer schriftlichen Information bezüglich des Wertes der hochschuldidaktischen Kurse. In einem Feldexperiment wurden N = 2453 Lehrende randomisiert auf eine Experimentalgruppe (EG, n = 1220) und eine Kontrollgruppe (KG, n = 1233) verteilt. Alle Lehrenden erhielten in beiden Jahren je ein persönliches Anschreiben und einen Programmflyer, wobei das Anschreiben der EG den Nudge enthielt. Die Teilnahmen an hochschuldidaktischen Kursen in den Kursjahren 2014 und 2015 waren wieder höher als im Kursjahr 2013. Allerdings kann nach der Replikation der Studie der Einfluss des Nudges nahezu ausgeschlossen werden.

Vorbehalte, Hemmschwellen und Einwände gegen hochschuldidaktische Weiterbildung – und wie man damit konstruktiv und strategisch umgeht

Andreas Fleischmann / Linda Matzke / Judit Tuschak, Technische Universität München

Mittlerweile sind an vielen Universitäten hochschuldidaktische Kursprogramme etabliert. Doch auch wenn viele Lehrende diese Angebote wahrnehmen – noch viel mehr Lehrende nehmen an den Weiterbildungsangeboten nicht teil. Wir haben an der Technischen Universität München ein pragmatisches Framework zur Analyse der vielfältigen Gründe für eine Nichtteilnahme entwickelt, das uns als Ausgangsbasis für die Auseinandersetzung mit diesen Gründen und für die Implementierung von Gegenstrategien dient. In diesem DisQspace geben wir Ihnen einen Einblick in dieses Framework und unsere Strategien. Vor allem aber wollen wir mit Ihnen über mögliche Ursachen für die Nichtteilnahme, über mögliche Gegenstrategien und über die strategischen Implikationen diskutieren.

DQ 25 Hochschuldidaktische Qualifizierung weiter entwickeln

Chair: Nicole Engelhardt, FernUniversität in Hagen

Weiterentwicklung hochschuldidaktischer Qualifizierungsangebote - welche neuen Ideen, Ansätze, Konzepte und Erfahrungen gibt es? Mit sieben überwiegend praxisorientierten Beiträgen versucht der DisQspace einen Bogen über die Thematik zu spannen.

Es werden Ansätze zur Förderung des forschenden Lernens sowie der portfoliobasierten Reflexion eigener Lehre vorgestellt, Ideen zur Unterstützung spezifischer Zielgruppen wie Chemiker/innen und erfahrene Professorinnen/Professoren erläutert, Gedanken zur Integration digitaler Lehrkompetenzentwicklung in vorhandene Programme diskutiert und konkrete Konzepte wie das eines fallbasierten Workshops in Form einer Interventionsstudie präsentiert.

Während einige der Vorhaben noch am Anfang des Weiterentwicklungsprozesses stehen und erste Ideen erörtern möchten, haben andere bereits die Phase der Bedarfsermittlung, Designentwicklung oder Durchführung abgeschlossen, präsentieren ihre Ergebnisse und diskutieren daraus folgende Konsequenzen.

Professionalisierung der Lehrstilentwicklung – Ein Matrix-Modell zur Generierung individual- und fachspezifischer Lehrstilindikatoren

Birke Sander / Brian Carlsson, Universität Greifswald

Authentischer Lehrstil und originelle Lehrgestaltung wirken sich positiv auf die langfristige Lernbereitschaft und nachhaltige Motivation der Studierenden, gleichfalls aber auf die Lehrmotivation der Lehrenden selbst, aus. Da Lehrstilentwicklung über die Lehrbiographie hinweg erfolgt, bildet sie rekurrierende individual- sowie fachspezifische Charakteristika aus, welche die Lehrwirksamkeit je nach Konstellation positiv als auch negativ zu beeinflussen vermögen. Gelingt es, zwischen Persönlichkeitsausprägung, Fachcharakteristik und Lehrsetting eine Kohärenz herzustellen, so kann die Lehrqualität verbessert werden. Daher bietet sich mit der Lehrstilentwicklung ein individualzentrierter Ansatz zur Lehrentwicklung an, der wert ist, systematisiert zu werden. In der Präsentation wird ein Matrix-Modell zur Generierung individual- und fachspezifischer Lehrstilindikatoren vorgestellt.

Didaktische Qualifizierung zum Forschenden Lernen als akademische Personalentwicklung: Fallbeispiel einer Technischen Universität und Implikationen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchts

Klaus Vosgerau / Ulrike Bulmann, TU Hamburg

Mit einem neuen Lehrgang bildet eine Technische Universität seit Mitte 2015 neue wissenschaftliche Mitarbeiter didaktisch für die Planung und Ausgestaltung forschungsbezogener Lehre aus. Dem obligatorischen Einjahresprogramm liegen eigens entwickelte Lernziele zugrunde, die die Teilnehmenden nachhaltig befähigen sollen, im Allgemeinen nach modernen didaktischen Grundsätzen zu lehren und im Besonderen studierendenzentrierte Lernszenarien des Forschenden Lernens zu gestalten. Das Lehren im Format des Forschenden Lernens soll dadurch erleichtert werden, dass die Entwicklung eines Lehrenden- und Forscherhabitus gefördert wird, durch den die Ausübung der beiden Funktionen der Universität nicht getrennt, sondern integriert geschieht. Sowohl die verpflichtende Teilnahme als auch die anspruchsvollen Lernziele des Lehrgangs legen es nahe, näher nach den Bezügen des Weiterqualifizierungsprogramms zu Personalentwicklungskonzepten für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fragen.

Hochschulübergreifende Kompetenzentwicklung von E-Learning im Kontext der Hochschuldidaktik

Barbara Getto, Universität Duisburg-Essen / Nicole Engelhardt, Fernuniversität in Hagen / Cornelia Helmstedt, Universität Bonn / Michael Kerres, Universität Duisburg-Essen / Iris Neiske, Universität Paderborn / Gisela Prey, Hochschule München

Die meisten Hochschulen bieten aktuell hochschuldidaktische Qualifizierung in Form von Zertifikatskursen an. Die Entwicklung von Kompetenzen für die Erstellung digitaler Lehr-Lernszenarien wird darin an vielen Hochschulen allerdings nur rudimentär abgedeckt bzw. findet in anderen Kontexten statt. Hochschuldidaktische Qualifizierungen werden teilweise bereits hochschulübergreifend abgestimmt und entsprechen zertifiziert (Bspw. HD-NRW Zertifikat). Für digitale Lehre gibt es bislang kein vergleichbares Angebot. Im Lehralltag bildet sich ein Nebeneinander von digitaler und traditioneller Lehre nicht ab. Es stellt sich daher die Frage, wie Maßnahmen der Kompetenzentwicklung für die digitale Hochschullehre mit hochschuldidaktischen Zertifikatsprogrammen verzahnt werden können und ob und wie ein hochschulübergreifendes Programm angelegt werden kann, das dazu beiträgt, die entsprechenden Desiderate an den Hochschulen einzulösen.

Konzipierung eines berufsvorbereitenden fachdidaktischen Hochschulangebots für Promovierende im Fach Chemie

Eva Kolbeck / Annette Marohn, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Chemiker müssen in ihrem Berufsalltag nicht nur forschen, sondern ihr chemisches Wissen in vielfältigen Kontexten vermitteln. Diese Vermittlung stellt Wissenschaftler oft vor Herausforderungen (Hey, 2011). Daher wurde an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Rahmen des SFB 858 ein fachspezifisches hochschuldidaktisches Angebot für Promovierende im Fach Chemie entwickelt, das die Vermittlung von chemischem Fachwissen in den Blick nimmt. Für die bedarfsgerechte Entwicklung wurden mithilfe von leitfadengestützten Interviews und Fragebögen Vermittlungsaufgaben im Berufsalltag von Chemikern erfasst und erwünschte didaktische Ausbildungsangebote erfragt. Für die Entwicklung des Angebots wurden zudem lehr-/lerntheoretische Ideen, wie das situierte und reflexive Lernen berücksichtigt. In diesem Beitrag soll die Entwicklung und Konzeption des Angebots vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden. Unser Diskussionsinteresse liegt vor allem in der Evaluation des didaktischen Angebots.

Shift from Teaching to Learning – Ein (video-)fallbasierter Ansatz zur Weiterentwicklung der Lehransätze von Hochschullehrenden

Christina Baust / Sabine Schöb / Josef Schrader, Universität Tübingen

Im Zuge der Forderung nach einer qualitativ hochwertigen, gelingenden Hochschullehre, rücken die Lehrenden zunehmend in den Fokus der in Öffentlichkeit und Wissenschaft geführten Diskussion. Dabei stellt sich die Frage, wie die zumeist vor allem fachlich spezialisierten Hochschullehrenden didaktisch-methodisch unterstützt und darüber in ihrem Handeln professionalisiert werden können. Im Rahmen des Tübinger Qualitätspakt-Lehre-Projektes „ESIT“ wurde ein fallbasierter Workshop in Form einer Interventionsstudie entwickelt, der darauf abzielt, die sogenannten Lehransätze, d.h. die Motive, Intentionen und Strategien der Lehrenden, zugunsten einer lernorientierten Ausrichtung zu verändern. Die Evaluation der Workshopumsetzung an unterschiedlichen Hochschulstandorten gibt Aufschluss über die Lernwirkung und Akzeptanz des Konzepts. Bei der Tagung werden die konzeptionellen Grundlagen des Vorhabens, das Workshopdesign und die bis dato vorliegenden Erprobungsergebnisse präsentiert und diskutiert.

Einsatz von Portfolios zur Verbesserung hochschuldidaktischer Kompetenzen

Petra Eggensperger, Universität Heidelberg / Cornelia Estner, Universität Ulm / Stefanie-Maria Lorenz, Universität Heidelberg / Silke Weiß, Universität Freiburg

Im Hochschuldidaktikzentrum in Baden-Württemberg sieht der Qualifizierungsprozess für die Teilnehmenden u.a. auch eine schriftliche Reflexion vor. Bislang ist das Reflexionsniveau jedoch recht heterogen. Um Lehrende in der kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Lehre noch besser zu fördern scheint das Portfolio ein effektiveres Format zu sein. Zur Erfassung der Lehrkompetenzentwicklung dürften sich die bereits auf vielen Gebieten angewendeten Critical Incidents eignen. Daraus resultiert unsere Forschungsfrage, ob eine Reflexion mit Portfoliocharakter die Reflexionsfähigkeit bezüglich verschiedener Aspekte von Lehrkompetenz stärker fördert als bisher. Als kompetenzorientiertes Diagnostikformat sollen Lehrsituationen im Sinne des Critical Incidents-Konzepts dienen. Unsere Hypothese ist, dass Lehrende eine höhere Reflexionsebene erreichen, wenn sie eine stärker portfolioorientierte Reflexion schreiben sollen.

Etablierte Professor_innen als Zielgruppe hochschuldidaktischer Qualifizierung – eine Bedarfsanalyse an der Hochschule Osnabrück

Katharina Schurz / Holtgräwe Martina, Hochschule Osnabrück

Der Beitrag stellt die Ergebnisse einer Bedarfsanalyse vor, die im Rahmen des Qualitätspakt-Projektes Voneinander Lernen lernen die Qualifizierungsbedarfe insbesondere von etablierten Professor_innen der Hochschule Osnabrück untersucht hat. Anlass für die Analyse war die noch unzureichenden vorhanden Informationen zu den Qualifizierungswünschen und -bedarfen von Professor_innen, die schon länger an der Hochschule lehren. Um zielgruppengerechte Angebote zu konzipieren, hat die Akademische Personalentwicklung in einer Online-Befragung die Lehr- und Beratungssituation sowie die Qualifizierungswünsche der Professor_innen umfassend erhoben. Die Ergebnisse zeigen unterschiedliche Qualifizierungswünsche der befragten Professor_innen abhängig von ihrer Erfahrung aus der Teilnahme an Qualifizierungsprogrammen sowie ihrer aktuellen Lehr- und Beratungspraxis. Auf Grundlage der Ergebnisse können zielgruppengerechte hochschuldidaktische Qualifizierungsangebote konzipiert werden.

WS 02 Sex and Crime im Seminar: Wie schaffen wir einen guten Rahmen für die Vermittlung sensibler Inhalte?

Chair: Katharina Zilles, Ruhr-Uni Bochum

In die Didaktik der Kulturwissenschaften gehören auch die Beschäftigung mit mehr oder minder expliziten Darstellungen von Sexualität, Gewalt und Marginalisierung und die Bearbeitung von Themen, die starke affektive Reaktionen hervorrufen können. Für Lehrende wie für Lernende beinhaltet das die Chance auf einen intensiven Austausch und fordert zugleich die Bereitschaft, ein gewisses didaktisches Risiko einzugehen. So besteht die Gefahr von Grenzüberschreitungen oder problematischen Gruppendynamiken in besonderem Maße bei Lehrthemen, die die Intimsphäre der Beteiligten berühren, wie beispielsweise Pornografie. Didaktische Hilfestellungen für die Vermittlung sensibler Lehrthemen sind jedoch rar. In diesem Workshop erarbeiten wir geeignete Rahmenbedingungen für die Lehre potentiell grenzüberschreitender Themen und besprechen, wie Lehrende und Studierende gemeinsam ein respektvolles, konstruktives und kritisches Lehr-/Lernsetting gestalten können.

WS 03 Vier Schritte, ein Modell. Lehrsituationen kompetenzorientiert gestalten

Chair: Matthias Wiemer / Angelika Thielsch / Sascha Kessler, Georg-August-Universität Göttingen

Kompetenzorientierung ist ein Begriff, mit dem im Hochschulkontext gerne, viel und oft aus Überzeugung gearbeitet wird (vgl. HRK, 2013; WR, 2015). Mit ihm verbunden ist der Wunsch, dass Studierende in ihrem Studium nicht nur abstraktes Wissen erlangen, sondern wissenschafts- und berufsrelevante Kompetenzen (weiter)entwickeln können. Bereits während, aber speziell nach erfolgreichem Abschluss des Studiums sollen Studierende sich als kompetent handelnde Individuen sowohl im Kontext Wissenschaft als auch im weiteren Arbeitsmarkt bewegen können. Um dies in der Hochschullehre didaktisch zu unterstützen, bietet das im Workshop vorgestellte Modell zur Gestaltung kompetenzorientierter Veranstaltungen Lehrenden eine Handlungsorientierung. Es skizziert, welche Prozessschritte zur Entwicklung von Kompetenzen benötigt werden, kann als Planungsgrundlage herangezogen werden und hilft Lehrenden (und Studierenden) sich bewusst zu machen, wann, wodurch und welche Kompetenzentwicklung erfolgen kann.

WS 06 Studienprogramm-Entwicklung in unterschiedlichen Spannungsfeldern

Chair: Dr. Tobias Jenert / Bernadette Dilger, Universität St. Gallen / Dr. Peter Salden, Technische Universität Hamburg

Ziel des Workshops ist es, mit einem Fokus auf verschiedene Entwicklungslogiken des Studienprogramm-Designs, curriculare, strukturelle und didaktische Voraussetzungen für eine gelingende gute Lehre zu erkennen, weiter zu entwickeln und zu etablieren. Den Teilnehmern sollen verschiedene makrodidaktischen Zugänge transparent werden. Darüber wird die Reflexion der eigenen Position in curricularen Entwicklungsprozessen angeregt. Im Workshop wird ein integrativer Ansatz über idealtypische Spannungsfelder zur Diskussion gestellt und über die projektive Anwendung auf einzelne Studienprogramm-Entwicklungsprojekte diskursiv weiterentwickelt.

DQ 11 E-Learning-gestützte Lernsettings und -methoden

Chair: Holger Hansen, Ruhr-Universität

E-Learning als Begriff für internetbasiertes Lernen hat sich zum festen Bestandteil in der Hochschullandschaft etabliert. Im DisQspace werden unterschiedliche Möglichkeiten mediengestützter Lernsettings präsentiert, die zur Ergänzung und Bereicherung herkömmlicher Präsenzlehre beitragen. Der virtuelle Campus Rheinland Pfalz zeigt, wie Lehrende mit E-Learning-Bausteinen qualifiziert werden können. Die Leibniz Universität Hannover stellt ein Blended-Learning Konzept vor, das in der GIS-Ausbildung (Geographische Informationssysteme) eingesetzt wird. Die Fachhochschule St. Pölten bietet einen Bausteinkasten an, wie Game Based Learning funktionieren kann. Die Goethe-Universität Frankfurt stellt ein medienbasiertes Projekt zum forschenden Lernen vor. Die Ruhr-Uni-Bochum zeigt verschiedene digitale Wege, um den Studieneinstieg zu erleichtern und reflektiert aus Studierenden- und Lehrendenperspektive die Potentiale und Grenzen des E-Learnings.

Blended-Learning in einer lernerorientierten GIS-Ausbildung

Yvonne von Roux / Frank Beisiegel, Leibniz Universität Hannover

Geographische Informationssysteme (GIS) sind in der Ausbildung an der LUH eine wichtige Analyse- und Darstellungsmethode für räumliche Fragestellungen in diversen Studiengängen wie Geographie, Geo- und Landschaftswissenschaften sowie Lehramt im Fach Geographie. Die damit verbundene rechnergestützte Ausbildung ist in einem Cognitive-Apprenticeship-Setting eine zeit- und arbeitsintensive Lehr-Lernform. Mit dem Einbinden von elektronischen Skripten, Screencast-Tutorials und digitalen Aufgabenmodulen wird ein Setting geboten, das im Sinne eines Blended-Learning-

Szenarios drei Aktivitätsformen miteinander kombiniert. Die für Studierende frei verfügbaren, online nutzbaren E-Learning-Sequenzen werden mit Präsenzlehre sowie computergestützten, betreuten Übungen synchronisiert. Evaluationen dokumentieren erste Erfahrungen mit den drei konsekutiven GIS-Grundlagen-Kursen, die ausdifferenziert auf die vielfältigen Bedürfnisse der Studierenden eingehen.

„Game Based Learning - Spielbasiertes Lernen“: Aufbruch an neue Ufer – ein Bausteinkasten für die Umsetzung an der Fachhochschule St. Pölten

Wolfgang Gruber, Fachhochschule St. Pölten

Seit Jänner 2015 hat die FH St. Pölten nach dem Aufbau des Inverted Classroom Modells weitere Ressourcen für die Umsetzung innovativer Projekte in der Lehre bereitgestellt, die nun in den Aufbau eines größeren Game Based Learning Schwerpunkts fließen. Game Based Learning (Spielbasiertes Lernen) wurde an der Fachhochschule St. Pölten dafür folgendermaßen definiert: „Mit Game Based Learning meinen wir also alle Formen von „spielendem Lernen“, sowohl analog, als auch im digitalen Raum oder hybride Konzepte.“. Ähnlich wie das erste Lehrprojekt, soll auch der neue Schwerpunkt eine Umstellung in der Ausgestaltung der Lehre, sowie eine langfristige Diversifizierung der Lehrmethoden bewirken.

Neben der Besprechung erster Ergebnisse der Initiative, wird auch ein Bausteinkasten für die Umsetzung vorgestellt, der auch für andere Hochschulen verwendet werden kann. Die TeilnehmerInnen sollen einerseits vom Bausteinkasten profitieren und andererseits in Berührung mit konkreten Projekten kommen.

Wie können innovative E-Learning Angebote die Entwicklung gelingender Lehre unterstützen?

Simone Herrlinger, Virtueller Campus Rheinland-Pfalz (VCRP)

Im Rahmen des Verbundprojekts „Offene Kompetenzregion Westpfalz“ wurden online-gestützte Bildungsangebote eines Qualifizierungs- und Unterstützungsprogramms zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre entwickelt. Diese Bildungsangebote unterstützen Hochschullehrende bei der Entwicklung gelingender Lehre, indem sie Lehrenden ermöglichen, sich zeit- und ortsunabhängig mit der Lösung von relevanten Gestaltungsaufgaben zu beschäftigen und diese anhand von angebotenen Materialien und Ressourcen vorzubereiten. Dabei werden u.a. folgende Problem- und Fragestellungen aufgegriffen:

- Wie kann man gute und effektive Lehre planen?
- Was vermag kompetenzorientiertes Prüfen mehr zu leisten als herkömmliche Prüfungsformen?
- Wie bereite ich eine kollegiale Hospitation vor und wie führe ich sie durch?

Die Bildungsangebote zeichnen sich durch einen beständigen Kern an Problem- und Fragestellungen aus, der flexibel erweitert und mit bestehenden hochschulischen Strukturen verknüpft werden kann.

Wege ins Studium – Digitale Unterstützung des Studieneinstiegs

Holger Hansen / Anke Marks / Judith Mischnat / Isabella Winkler / Frank Wistuba, Ruhr-Universität Bochum

Auf ihrem Weg von der Schule, der Ausbildung oder dem Beruf über die Entscheidung für einen Studiengang bis hin zur gezielten Studienvorbereitung werden Studieninteressierte mit geeigneten digitalen Angeboten unterstützt, die an der Ruhr-Universität Bochum entwickelt wurden. Mit den Studitests des Studifinders können sie prüfen, welche Studienfelder am besten zu ihren persönlichen Potenzialen und Stärken passen. Die RUBChecks zeigen an, ob das Wunschstudium an der RUB den Erwartungen entspricht und das nötige Vorwissen mitgebracht wird. Für die Bereiche Mathematik und Sprach- und Textverständnis erfolgt dies über die Studichecks im Studifinder, darüber hinausgehendes Vorwissen wird über die RUBChecks abgedeckt. Mit den Studikursen im Studifinder kann man Wissen in den Bereichen Mathematik sowie Sprach- und Textverständnis erwerben oder auffrischen. Neben diesen Bereichen umfassen die RUBBrücken weitere ergänzende Vorbereitungsangebote für ein Wunschstudium an der RUB.

„Lehren und Lernen 4.0“? Reflexion der Erfahrungen aus sozialwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen

Patricia M. Schütte-Bestek, Ruhr-Universität Bochum

Es ist ein Trend, an Begriffe und Überschriften ein „4.0“ anzuhängen, um die Aktualität der Thematik aufgrund der Verbindung mit digitalen Medien anzuzeigen. „Arbeit und Organisation 4.0“ oder „Industrie 4.0“ sind Beispiele dafür. Etwas Ähnliches passiert auch im Bildungsbereich. Der Einsatz digitaler Medien im Lehr- und Lernprozess und die Entwicklung von Medienkompetenz werden mittlerweile als wesentliche Bestandteile der (innovativen) Hochschulbildung behandelt. Eine Frage an der Stelle ist, wie der universitäre Lehrbetrieb auf operativer Ebene mit dem Einsatz digitaler Medien gegenwärtig umgeht. Vor diesem Hintergrund zielt der vorliegende Beitrag darauf ab, „Lehren und Lernen 4.0“ anhand von Lehrerfahrungen und Evaluationsergebnissen aus digital unterstützten, forschungsorientierten sozialwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen der Autorin kritisch zu reflektieren sowie (derzeitige) Potenziale und Grenzen aus der Studierenden- und Lehrendenperspektive abzuleiten.

DQ 15B Kompetenzentwicklung durch Feedback?

Chair: Dr. Nora Hoffmann, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Zielgerichtet und systematisch eingesetzt kann kriterienbasiertes Feedback Lern- und Entwicklungsprozesse nachhaltig beeinflussen: Feedbacknehmende können Leistungsanforderungen klären, den eigenen Lernstand einschätzen und Anregungen zur gezielten Weiterentwicklung erhalten. In anschließenden Reflexions- und Erprobungsphasen können die im Feedback explizierten Anforderungen verinnerlicht und umgesetzt werden. Auch Feedbackgebende profitieren, indem sie einüben, Bewertungskriterien anzuwenden, kritisch und genau zu beobachten und ihre Rückmeldung reflektiert zu kommunizieren.

Die Beiträge stellen verschiedene Projekte und Evaluationsergebnisse zum Themenkomplex vor, sodass in der Gesamtschau folgende Feedbackarten und ihre Wirkungen berücksichtigt werden: 1. Feedbackgebende: Dozierende/ausgebildete studentische Schreibberater:innen/Writing Fellows/Studierende; 2. Kommunikationsweg: mündlich/schriftlich/elektronisch; persönlich/anonym; 3. Gegenstand: Text/Schreibstrategien/Lernstrategien

Projekt Elektronisch gestütztes Peer-Feedbacksystem in Englischer Sprachwissenschaft

Nadine Göb / André Beem, ZQ-Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

Mit diesem System sollen sich die Studierenden kriterienorientiert, kontinuierlich, elektronisch, und somit anonym, Rückmeldungen im Schreibprozess geben. Die Studierenden geben sich untereinander mehrfach Rückmeldung, so dass deren Blick für Kriterien geschult wird und sie zugleich verschiedene Perspektiven auf die eigene Schreiarbeit erhalten. Die Dozierende hat dabei die Rolle der Lernbegleiterin inne, indem sie das Peer-Feedback anleitet, strukturiert und gegebenenfalls durch die Möglichkeit der Einsichtnahme nachsteuert. Das Peer-Feedbacksystem wird aktuell technisch realisiert und im Sommersemester 2016 erprobt. Eine begleitende Evaluierung liefert einerseits Hinweise auf die Nutzung und Zufriedenheit der Studierenden, andererseits werden Wirkungen des Systems auf den Lernfortschritt der Studierenden in den Blick genommen. Im DisQSpace werden das Projektkonzept sowie erste Erfahrungen präsentiert und basierend darauf Evaluationsergebnisse diskutiert.

Projekt Writing Fellows

Jacqueline Dagdagan / Nora Hoffmann, ZQ-Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

Für das Verbessern studentischer Schreibkompetenz spielt neben kontinuierlichen Schreibübungen die Textrevision eine wichtige Rolle. Durch eine regelmäßige Rückmeldung auf ihre Schreibprodukte können Studierende beim Erkennen ihrer Defizite und der Reflexion ihres individuellen Schreibprozesses und letztlich bei der gezielten Revision ihrer Texte unterstützt werden.

In dem Projekt geben als Writing Fellows ausgebildete studentische Tutoren innerhalb eines schreibintensiven Seminars individuelles schriftliches Feedback auf semesterbegleitende Schreibaufgaben und leiten dadurch Studierende zur gezielten Überarbeitung ihrer Texte an. Ziel ist, durch semesterbegleitendes Schreiben Fachthemen zu erschließen, um so die Hemmschwelle zum Schreiben wissenschaftlicher Texte zu senken. Die Writing Fellows konnten bisher in vier Seminaren aus unterschiedlichen Fächern erfolgreich implementiert werden.

Es werden Projektkonzept und -ziele vorgestellt sowie Ergebnisse aus der Pilotphase diskutiert.

Projekt Feedback im Masterstudiengang Konferenzdolmetschen, Gernersheim

Mandy Willert, ZQ-Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

Im Masterstudiengang Konferenzdolmetschen erhalten Studierende in jeder Veranstaltung mündliches Feedback von ihren Dozierenden und/oder Kommiliton/innen. Diese Rückmeldungen umfassen Einschätzungen zum Leistungsstand, zu Lernstrategien und zum Auftreten und sollen dahingehende Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen. Um diese Situation für alle Beteiligten konstruktiv zu gestalten, wurde ein für das Fach passgenaues Beratungs- und Fortbildungsangebot generiert. Diese Workshops werden bis zum Sommersemester 2016 insgesamt zweimalig für Lehrende und Studierende getrennt durchgeführt. Parallel wurden beide Gruppen in einer begleitenden Evaluation zu mehreren Zeitpunkten gebeten, die aktuelle Feedbacksituation einzuschätzen, sodass anhand dieser Ergebnisse eine stetige Verbesserung der Weiterbildungen gewährleistet werden konnte.

Im DisQSpace werden das Projekt sowie die Evaluationsergebnisse vorgestellt und die gewonnenen Erkenntnisse reflexiv mit den Tagungsteilnehmenden diskutiert.

Inhaltsanalytische Untersuchung eines Feedbackprozesses: Die Umsetzung von Peer-Feedback und Experten-Feedback im Vergleich

Jennifer Friedauer / Astrid Wichmann, Ruhr-Universität Bochum

Handelt es sich bei Peer-Feedback um eine geeignete Form der Rückmeldung? In einer erziehungswissenschaftlichen Lehrveranstaltung wurde eine Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) zur Feedback-Umsetzung durchgeführt. Aufgabe war das Erstellen von Handouts in Gruppen. Die Studierenden gaben sich zunächst auf einen Entwurf gegenseitig Peer-Feedback und in einem weiteren Schritt erhielten sie Experten-Feedback durch die Dozentin. Grundlage der Analyse waren 556 Feedback-Kommentare der Peers und 270 Experten-Kommentare, sowie die verschiedenen Handout-Versionen vor und nach der Überarbeitung. Es wurde analysiert, inwiefern die Studierenden erfolgreiche Verbesserungen anhand des Feedbacks vornahmen. Bei alleiniger Betrachtung umsetzbaren Feedbacks, setzten die Studierenden 77,2% Experten-Feedback und 71,9% Peer-Feedback erfolgreich um. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass Peer-Feedback in ähnlicher Weise für erfolgreiche Veränderungen im Text sorgt wie Experten-Feedback.

Studentische Schreibberatung an der Ruhr-Universität Bochum

Miriam Ritter / Natascha Bernhardt / Natascha Herkt / Anke Schröder, Ruhr-Universität Bochum

Seit einigen Jahren wird an den Schreibzentren vieler deutscher Hochschulen Schreibberatung auch von Studierenden für Studierende angeboten. In einem individuellen Gespräch werden die Anliegen der Ratsuchenden geklärt, wobei es beispielsweise um die Vorgehensweise beim Schreiben, oder auch um Feedback auf Textentwürfe gehen kann. Dieser DisQspace-Beitrag stellt das

Selbstverständnis studentischer SchreibberaterInnen an der Ruhr-Universität Bochum vor und regt zur Diskussion an, warum Peer-Schreibberatung ein Konzept gelingenden Lernens ist.

DQ 23 Coaching und Mentoring: Schwesternformate der Beratung an Hochschulen

Chair: Dr. Birgit Szczyrba, Technische Hochschule Köln / Prof. Dr. Doris Ternes, Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Mentoring und Coaching sind an Hochschulen verbreitete Beratungsformen und können als "Schwesternformate" bezeichnet werden:

Mentoring geht zurück auf Mentor, den Freund des Odysseus, der ihm seinen Sohn Telemach anvertraute, als er auf die Reise ging. Mentor übernahm die Rolle des väterlichen Freundes und erfahrenen Begleiters, der Telemach in Vollzüge des Lebens einführte. Coaching bedeutet etymologisch „junge Pferde ans Wagenziehen gewöhnen“. Es enthält damit Charakteristiken des Trainings für eine bestimmte (Höchst-)Leistung. Coaches verfügen in der Regel über Ausbildung und Zertifikat, Methodenrepertoire und Kompetenz, eine Beziehung zur ratsuchenden Person aufzubauen und gleichzeitig professionelle Distanz zu üben. Diskutieren Sie mit uns, was Coaching und Mentoring gemein haben und worin sie sich unterscheiden, welche Konzepte und Erfahrungen zur nachhaltigen Umsetzung in den Hochschulen vorliegen, ob der Aufwand den Nutzen rechtfertigt und welche Lehr-/Lernkultur ein Einlassen der Hochschulangehörigen fördert.

Mentoring-Programme erfolgreich gestalten

Juliane Fuge, Universität Paderborn

Mentoring gehört mit zu den vielversprechendsten und gleichzeitig widersprüchlichsten Themen unserer Zeit: Einerseits gilt es als die effektivste Fördermethode, deren positiven Auswirkungen auf persönliche Lern- und Entwicklungsprozesse unbestritten zu sein scheinen. Andererseits zeigt die Mentoring-Forschung, dass die erhofften Wirkungen formaler Mentoring-Programme bisher moderat ausfallen. Die Ursachen dafür werden theoretisch-konzeptionellen Defiziten, methodischen Schwächen und Mängeln in der Programmumsetzung zugeschrieben. Diese Kritikpunkte sind Ausgangspunkt und zugleich Anlass des Workshops, die Gestaltung formeller Mentoring-Programme in den Blick zu nehmen. Ziel ist es, allgemeingültige Merkmale und wissenschaftlich fundierte Bedingungsfaktoren für Mentoring-Beziehungen im Hochschulsystem zu erarbeiten und zu diskutieren. Der Beitrag richtet sich an alle, die herausfinden möchten, wie sich formelle Mentoring-Programme in der Hochschulpraxis erfolgreich umsetzen lassen.

Beratung und Coaching in der Lehre – Welchen nachhaltigen Beitrag leisten sie für den Wandel der Hochschullehre?

Tamara Zajontz / Katharina Bahlmann / Malgorzata Karpinska, Johannes Gutenberg-Universität Mainz / Ilona Kiarang / Antje Nissler / Steffen Stübig, Technische Universität Braunschweig

Hochschuldidaktische Beratungs- und Coaching-Angebote, in denen Lehrende praxisbegleitend unterstützt werden, spielen im Zuge des Paradigmenwechsels vom Lehren zum Lernen als Personal- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen eine immer größere Rolle. Diese Angebote verstärken den Transfer hochschuldidaktischer Kompetenzen in die Praxis, zielen aber auch auf die Hochschulentwicklung und den Wandel von Lehr-Lernkulturen insgesamt. Die oft projektgebundenen Beratungs- und Coachingangebote stehen damit vor der Herausforderung, nachhaltig Ergebnisse zu sichern.

Auf Grundlage konkreter, im Qualitätspakt Lehre geförderter Projekt-Beispiele werden Erfolgsfaktoren und Hemmnisse nachhaltiger Personal- und Organisationsentwicklung durch lehrbezogene Beratungs- und Coachingangebote herausgearbeitet. Angesprochen sind

Hochschuldidaktiker_innen und Lehrende, die Erfahrungen mit vergleichbaren Projekten haben, sowie an der Thematik Interessierte.

Academic Peer Mentoring als Unterstützungsinstrument im Übergang von Schule zur Universität – Werkstattbericht zum Peer Mentoring-Programm der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paderborn

H.-Hugo Kremer / Judith Osthushenrich / Hannah Sloane, Universität Paderborn

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Paderborn hat 2012 ein Peer Mentoring-Programm implementiert, in welchem Studierende höherer Fachsemester jährlich ca. 800 StudienanfängerInnen beim Übergangsprozess begleiten. Aufbauend auf eine Beschreibung des Programms sollen im Disqspace grundlegende Fragen diskutiert werden. Dabei liegt der Fokus auf der Ebene der Mentoren, die sich im Rahmen zweier Module mit Fragen zur Didaktik sowie Beratung auseinandersetzen und diese in die Praxis überführen. Wie kann Kompetenzentwicklung mit Hilfe von Unterrichtsmaterialien gefördert werden? Wie können reflexive (Lern-)Prozesse strukturiert begleitet werden? Wie können Studierende dazu angeleitet werden, in diesem Kontext ihre individuellen (lern-)biografischen Hintergründe zu analysieren? Wie sind Prüfungsleistungen zu gestalten, welche dem akademischen Anspruch der Fakultät entsprechen, aber auch ermöglichen, die im Mentoring durch die Studierenden geleistete Praxis abzubilden?

Wissenschaftscoaching als Motor im Academic Development - Wie Coaching eine forschende Haltung in der lernenden Hochschule etablieren kann.

Birgit Szczyrba, TH Köln / Doris Ternes, Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Akteure an Hochschulen zu beraten und sie bei Herausforderungen zu begleiten, sind Anliegen des Wissenschaftscoaching im Kontext academic development: Neuberufenencoaching, Begleitung von Studiengangteams bei der Curriculumentwicklung, Promotionscoaching u.a.m. zeigen sich als prozessorientiertes Format, das das Wissenschafts- und Hochschulsystem berücksichtigt, seine positive Entwicklung und damit das Lernen der Organisation Hochschule unterstützt. Gekoppelt mit kritischer Reflexion als Selbstverständlichkeit, Prüfung durch Kolleg*innen mithilfe Veröffentlichungen und Erforschung als Antrieb, wird der Kern des Scholarship of Academic Development deutlich. In Bezug auf die Beratung wächst das Wissenschaftscoaching nicht nur in der Breite seiner Einsatzmöglichkeiten. Es ermöglicht im Sinne eines scholarship of coaching den wissenschaftlich fundierten Transfer innovativer Konzepte in das System Hochschule. Für Wissenschaftscoaches wird die Forschung über die eigene Arbeit erforderlich.

Mentoring für Hochschullehrende - Konzeptionelle Zielsetzungen und Evaluationsergebnisse

Jens Krey / Thanh-Thu Phan Tan, Leibniz Universität Hannover

Im Okt. 2014 startete an der Leibniz Universität Hannover das zweijährige, aus Studienqualitätsmitteln finanzierte Projekt „Mentoring für Hochschullehrende“. Ergänzend zu etablierten hochschuldidaktischen Qualifizierungsangeboten zielt es darauf ab, einen interdisziplinären, kollegialen Austausch zu initiieren: Hochschullehrende, die sich in der Lehre weiterentwickeln möchten, erhalten als Mentees eine individuelle Begleitung und Unterstützung durch hochschuldidaktisch qualifizierte Kolleginnen bzw. Kollegen (Mentorinnen bzw. Mentoren). Inzwischen haben im Sommersemester 2015 und Wintersemester 2015/16 insgesamt 28 Lehrende am Programm teilgenommen. Im Rahmen des Tagungsbeitrags werden Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung zur Programmevaluation sowie aus videografierten Rückmeldungen von Teilnehmenden präsentiert. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse werden Aufwand und Nutzen eines Mentoring-Programms als Ergänzung im Angebotspektrum hochschuldidaktischer Arbeitsstellen diskutiert.

DQ 24 Beratung von Lehrenden - Ein didaktisches Angebot mit Potential?

Chair: Kathrin Munt, Ostfalia - Hochschule für angewandte Wissenschaften

Beratung von Lehrenden nimmt durch die Ortsnähe und die steigende Anzahl der didaktischen Zentren zu und wird als vielversprechendes Format in der didaktischen Arbeit angesehen. Als vorteilhaft werden der individuelle Zugang und die Orientierung am Anliegen der Lehrenden beschrieben sowie ein sich entwickelndes Vertrauensverhältnis zwischen Lehrenden und DidaktikerInnen. Auch scheint dieses Format erfahrene Lehrende verstärkt anzusprechen und bei neuberufenen Lehrende das Ankommen in der Hochschule und das Ausfüllen ihrer neuen Rolle als Dozierende zu unterstützen. In einer Kombination mit kollegialer Beratung ermöglicht sie einen fächerübergreifenden Dialog unter Lehrenden.

Doch wie gestaltet man eine Beratung effektiv und wirkungsvoll? Wie lange halten die Ergebnisse dieses ressourcenaufwendigen didaktischen Angebotes an? Wie kann ein Austausch über die Erkenntnisse aus Einzelberatung und nachfolgender Lehrveränderung in einer größeren Gruppe von Lehrenden gelingen? Im DisQspace werden diese und ähnliche Fragestellungen betrachtet.

Die Anliegen der Lehrenden – was steckt (wirklich) dahinter? Ein hochschuldidaktisches Übersetzungs-Instrument

Svenja Freund / Annette Spiekermann, TU München

Der Beitrag stellt ein Instrument vor, das HochschuldidaktikerInnen dabei unterstützt, den komplexen Beratungsprozess übersichtlich zu gestalten, indem eine Vielzahl von Dozentenanliegen auf wenige zentrale Aspekte und Konzepte der Hochschuldidaktik zurückgeführt werden. Anhand ausgewählter Beispiele können die TeilnehmerInnen des DisQspace den dadurch wesentlich gestrafften Lösungsprozess nachvollziehen und flexible Anwendungsmöglichkeiten auch für komplexe Anliegen ableiten.

Auch im umgekehrten Einsatz ist das Instrument erfolgreich: „intuitiv“ gelingende Lehre kann konkret auf besonders wirksame und erhaltenswerte didaktische Prinzipien zurückgeführt – und damit sichtbar gemacht werden.

Beteiligungsorientierte Beratung zur nachhaltigen Entwicklung von Lehr-/Lernformaten

Daniela Kamutzki / Susanne Laß, Technische Hochschule Mittelhessen

An der Technischen Hochschule Mittelhessen hat sich das hochschuldidaktische Coaching im Rahmen des BMBF geförderten KiM-Projekts zu einem bedarfs- und ressourcenorientierten komplementären Angebot aus hochschuldidaktischer Fach- und Prozessberatung entwickelt (Königswieser et al., 2006). Um eine höhere Identifikation mit den Lehrkonzepten zu erreichen, ist dabei die Einbindung der Lehrenden und Studierenden zentral. Dieser situative und beteiligungsorientierte Ansatz erweist sich als wirksam, um nachhaltige Effekte zu erzielen, wobei die Reflexion auf Grundlage der systemischen Schleife ein wesentliches Element darstellt. Gemeinsam mit den Lehrenden werden Chancen und Risiken abgewogen und hypothesengeleitet analysiert, welche didaktischen und organisatorischen Maßnahmen zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lehre führen können. Im Workshop wird exemplarisch aufgezeigt wie der beteiligungsorientierte Beratungsansatz in verschiedenen Phasen der Lehrprojektentwicklung angewandt wird.

Facharbeitskreise: Erfolgsfaktoren und Hemmnissen für hochschulübergreifende Angebote der kollegialen Vernetzung und Beratung.

Benjamin Engbrocks, Hochschuldidaktisches Zentrum Sachsen / Niels Seidel, Technische Universität Dresden

Mit dem Beitrag werden Aufbau und Ergebnisse einer Evaluation zur Implementierung von hochschulübergreifenden Arbeitskreisen vorgestellt. Das Angebot wird schrittweise in eine Selbstorganisation durch die Teilnehmenden überführt.

Um Erfolgsfaktoren sowie Hemmnisse für die Verstetigung zu identifizieren, werden die Arbeitskreise projektintern mit zwei ergänzenden Methoden evaluiert. Dabei wird der Fundus der

Ergebnisprotokolle von Arbeitskreistreffen analysiert. In einer Inhaltsanalyse werden mehr als 40 Informationsträger ausgewertet und diesen jeweils Merkmalsausprägungen aus 7 Oberkategorien und insgesamt 66 Unterkategorien zugeordnet. Relevante Kategorien wurden aus den Projektzielen sowie den Erfahrungen der Mitarbeiter/-innen abgeleitet und während der Auswertung ergänzt und genauer aufgeschlüsselt. Die Kategorien sind entweder nominal- oder intervallskaliert und jeweils von einander unabhängig. Ergänzend ist eine Befragung der Teilnehmenden vorgesehen.

Didaktische Begleitung von Lehrenden - Konzept für Lehrberatungen

Kathrin Gläser / Anika Fricke / Kathrin Munt / Sebastian Wirthgen, Ostfalia - Hochschule für angewandte Wissenschaften

In der Lehrberatung fokussieren wir die Lehrüberzeugungen der TeilnehmerInnen anhand einer von Ihnen ausgewählten Lehrveranstaltung. Das Hauptaugenmerk wird auf das Verhalten der Dozierenden und Lernenden gelegt mit dem Ziel, den Lernzuwachs der Studierenden zu erhöhen. Unsere Kriterien für eine Lehre, die sich am Lernzuwachs der Studierenden orientiert resultieren aus den Forschungsergebnissen zu „guter Lehre“ (z. B. Evidence-Based Teaching und SoTL). Wir stellen zur Diskussion, ob eine Lehre, die sich am Lernzuwachs der Studierenden orientiert, eine Lehrbegleitung braucht, die sich am Lernzuwachs der Lehrenden orientiert.

Lehrende beraten, zu beraten - Herausforderungen, Ansätze und Tools

Emmelie Heinsen, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel / Stephanie Kessens, Hochschule Osnabrück / Maja Laumann, Hochschule Osnabrück

Beratung zu vielfältigen studentischen Anliegen gehört zu den Tätigkeiten von Lehrenden. Aufgabe der Hochschuldidaktik ist es dabei, Angebote zu schaffen, die Lehrende auf die beratende Tätigkeit vorbereiten. Dies bedeutet, Beratungsmethoden und -techniken zur Verfügung zu stellen, die (1) die Rahmenbedingungen von Hochschulen berücksichtigen, (2) auf die Anforderungen der Anliegen in Studium und Lehre zugeschnitten sind und (3) von Lehrenden ohne viele Hilfsmittel angewendet werden können. Mit den Teilnehmenden des DisQspace werden Beratungsprozesse und -tools beleuchtet. Dabei werden Beratungsanliegen benannt, zu denen Lehrende angefragt werden, sowie ein Beratungsablauf vorgestellt, der sowohl für kurze Beratungsgespräche als auch für einen längeren Beratungsprozess hilfreich ist. Gemeinsam werden Beratungsmethoden und -techniken skizziert und für den Einsatz in Sprechstunden-/Beratungsgesprächen modifiziert.

DQ 28 Transfer von hochschuldidaktischen Angeboten

Chair: Dr. Martina Schmohr, Ruhr-Universität Bochum

Wie kann der Transfer von Erkenntnissen und Erfahrungen, die in hochschuldidaktischen Angeboten erworben wurden, gelingen? Wie gestalten wir erfolgreich die Übermittlung an andere Lehrende und in weitere Fachbereiche?

Die fünf Beiträge in diesem DisQspace zeigen verschiedene Wege auf, wie eine – oft durch spezifische hochschuldidaktische Maßnahmen/Projekte erzielte – Qualität der Lehre durch Transfer verbreitet und dauerhaft erhalten werden kann. Sie bekommen sehr unterschiedliche praxisnahe Anregungen zur Steigerung und nachhaltigen Sicherung der Qualität der Lehre. Einerseits erfahren Sie, wie dies durch Angebote für Lehrende zum selbstgesteuerten Lernen erfolgen kann, die auf innovative Weise auch die studentische Perspektive integrieren. Andererseits können Sie von den Erfahrungen profitieren, die mit konkreten Veranstaltungsformaten zum Wissens- und Erfahrungstransfer (z.B. Transferveranstaltung, LiT-Shortcut) und mit der Implementierung von Fachtandems gesammelt wurden. Die Wege sind vielfältig und alle Beitragenden freuen sich darauf, mit Ihnen zu den Erfolgsfaktoren, den Herausforderungen, der Übertragbarkeit auf ihre Arbeit und dem Stellenwert für die Etablierung gelingender Lehre in den Austausch zu kommen.

Good practice in die Fläche tragen – Möglichkeiten einer fachübergreifenden Lehr-Plattform

Aleksandra Penkala / Julia Philipp, Ruhr-Universität Bochum

Das Downloadcenter „Lehre laden“ beinhaltet Tipps für die Gestaltung der Lehre, durch schriftliche Beiträge, Grafiken, Audioelemente und Videos. Es ist für die Verbreitung von Good practice-Beispielen als Anregung für die Weiterentwicklung von Lehre ein Dreh- und Angelpunkt.

Hochschuldidaktische Themen werden durch praktische Beispiele von Lehrenden ergänzt. So entsteht ein facettenreiches Repertoire an Impulsen für gelingende Lehre. Für die Ermittlung dieser Beispiele haben sich mehrere Wege bewährt. Doch es bleibt eine Herausforderung, neue Beispiele zu identifizieren, anschaulich aufzubereiten, und verschiedene Perspektiven auf gelingende Lehre darzustellen. Mit unserem DisQspace-Beitrag möchten wir zur Diskussion anregen: Welche Möglichkeiten gibt es, Good practice-Beispiele zu identifizieren? Wie können diese gewinnbringend dargestellt werden? Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!

Wie wird aus einer Schwalbe ein ganzer Sommer? Vom einzelnen Good Practice-Projekt zu neuen Ideen für die (gesamte) Lehre

Martina Schmohr / Stefanie Fächtenhans, Ruhr-Universität Bochum

Die Übernahme von Formaten, Methoden oder Konzepten, die in einem anderen Fach oder in einer anderen Disziplin entwickelt wurden, ist in unserem Wissenschaftssystem nicht selbstverständlich. Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass ein Wissenschaftler eher die Zahnbürste des Kollegen benutzt als dass er sich dessen Nomenklatur bedient. Auch wenn dies in der Lehre vielleicht nicht im gleichen Ausmaß gilt, so erfolgt die Verbreitung guter Lehr-Lern-Formate keineswegs von allein. Es drängt sich hier die Frage auf: Wie gelingt der Transfer von Erkenntnissen und Erfahrungen, die bei der Durchführung von innovativen Lehrformaten gewonnen wurden? Wie können weitere Lehrende, andere Fachbereiche und damit letztlich die Institution insgesamt bei der Weiterentwicklung der Lehre von individuellen Erfahrungen profitieren? Mit dem hier vorgestellten Veranstaltungskonzept und dem Erfahrungsbericht tragen wir dazu bei, diese Fragen zu beantworten.

Studentische Perspektiven auf Lehre – Gewinnbringende Impulse für die Hochschuldidaktik

Eileen Bins / Dorina Hackmann / Nadine Kwelik, Ruhr-Universität Bochum

Die Beitragsautorinnen haben in einem studienintegrierten Praktikum in der Stabsstelle Interne Fortbildung und Beratung der Ruhr-Universität Bochum an der Neuauflage von „Wissen was zählt – Ideen für die Lehre“ mitgewirkt. Zentraler Mehrwert war dabei die „doppelt“ eingebrachte studentische Perspektive auf Lehre: Auf der einen Seite haben die Beitragsautorinnen als Praktikantinnen durch ihre Mitarbeit, auf der anderen Seite die „schwarz-auf-weiß“ gedruckte Perspektive von Studierenden den Ratgeber um eine Dimension bereichert. Gerade die unterschiedlichen Perspektiven auf gelingende Lehre ermöglichen es, „blinde Flecken“ auf allen Seiten zu identifizieren und so das gegenseitige Verständnis zu fördern. Die Kooperation zwischen Hochschuldidaktiker/innen, Lehrenden und Studierenden führt zu besserer Lehre, von der alle Beteiligten profitieren. Die unterschiedlichen Perspektiven auf Lehre werden im DisQspace in interaktiver Form präsentiert.

Entwicklung erfolgreich Lehrender zu fachdidaktischen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mittels „LiT - Shortcuts“

Timon Umlauf, TU Bergakademie Freiberg

Im Mittelpunkt der Präsentation stehen die LiT-Shortcuts als ein neues Weiterbildungsformat, welches sich bereits sehr erfolgreich in der Praxis bewährt hat. Die LiT-Shortcuts, das sind max. dreistündige hochschuldidaktische Veranstaltungen, die von den Lehrenden selbst in ihrer Funktion als Erfahrungsträger gestaltet werden. Vorgestellt wird dabei eine Lehrmethode, welche der Lehrende selbst erfolgreich praktiziert. Im Anschluss an die Präsentation diskutieren die Teilnehmenden über die Umsetzungsmöglichkeiten der Lehrmethode und erhalten Unterlagen zur praktischen Umsetzung dieser. Das von den Teilnehmenden als sehr nützlich eingeschätztes

Veranstaltungsformat, hat sich mittlerweile in Sachsen zu einem anerkannten, gleichrangigen Weiterbildungsformat entwickelt, weil es zielgruppen- und fachspezifisch ist. In der Session soll daher konkret vorgestellt werden, wie solche LiT-Shortcuts entwickelt, durchgeführt und verstetigt werden.

Vom Satellit zum Fachtandem – Hochschuldidaktik in die fachspezifische Lehrkultur transportieren

Katrin Klink / Ute Rietschel / Patrizia Schostok, Karlsruher Institut für Technologie

Die politisch und gesellschaftlich gewünschte kontinuierliche Verbesserung der Lehrqualität, europaweit angestoßen durch den Bologna-Prozess, erfordert eine hochschuldidaktische Qualifizierung der Lehrenden. Manifestiert liest sich diese Forderung im Hochschulrahmengesetz, das für die Berufung von Professoren und Professorinnen eine „pädagogische“ Eignung voraussetzt. Um Hochschuldidaktik in die fachspezifische Lehrkultur zu integrieren, werden unterschiedliche Konzepte verwirklicht. Beispielweise wird an der Universität Lund das Konzept „Teaching and Learning“, an der TU München das „Multiplikatorentraining“ und am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) der „Satellit Hochschuldidaktik im Maschinenbau“ erfolgreich umgesetzt. In diesem Beitrag soll ein Überblick über bestehende Konzepte gegeben werden und die Erfahrungen des „Satellit Hochschuldidaktik im Maschinenbau“ und dessen Weiterentwicklung zum Konzept des „Fachtandem“ dargestellt werden.

WS 01 Vom innovativen Lehrformat in das reguläre Curriculum – Strategien zur curricularen Verankerung des Forschenden Lernens

Chair: Wolfgang Deicke, Humboldt-Universität zu Berlin / Dr. Klaus Vosgerau, TU Hamburg / Katrin Klink, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Die Idee der forschungsbezogenen Lehre im Allgemeinen und das Konzept des Forschenden Lernens im Besonderen erfreuen sich seit einiger Zeit verstärkter Nachfrage. In den Vereinigten Staaten und anderen anglophonen Hochschulsystemen ist seit Mitte der 1990er Jahre ein Anwuchs von ‚Undergraduate Research Opportunity Programs‘ und Lehre im Sinne des Research-Based Learning zu beobachten. Ähnliches gilt, mit zeitlicher Verzögerung, für Deutschland. Wenngleich hier zunächst die Bologna-Reform den "Shift from teaching to learning" ausbremste und zu einer tendenziellen Verschulung des Studiums führte, geht der Trend inzwischen in die andere Richtung: Allein im Rahmen des Qualitätspakts Lehre werden an über 30 Hochschulen Projekte zur Entwicklung forschungsbezogener Lehrformate gefördert. In diesem Workshop untersuchen wir, wie die innovativen Formate aus der Vorläufigkeit der Projektform in die Nachhaltigkeit der Studienstruktur gelangen können.

WS 04 Die LiT.Werkstatt - ein Beitrag zum "Shift from teaching to learning" in der hochschuldidaktischen Weiterbildung

Chair: Marit Vissiennon, Universität Leipzig / Ulrike Bergmann, TU Chemnitz

Inwiefern werden hochschuldidaktische Workshops selbst dem Anspruch eines „shift from teaching to learning“ gerecht? Wie müssten sie möglicherweise weiterentwickelt werden, um ihn weitreichender einzulösen? Ausgangspunkt für eine Diskussion dieser Fragen wird das offene Workshop-Format der LiT.Werkstatt sein. Deren Ansatz besteht darin, den Teilnehmenden ‚Werkbänke‘ zur Verfügung zu stellen, die einen selbstgesteuerten Lernprozess ermöglichen, der vom individuellen Wissensstand und der eigenen Zielsetzung ausgeht und in einen unmittelbaren Transfer auf die eigene Lehrveranstaltung mündet.

Das Konzept wird in einer kleinen Werkstatt ansatzweise erfahrbar gemacht, deren Gegenstand wiederum die (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit der Umsetzung des „Shift“ in gängigen und offenen Workshop-Formaten ist. Im Anschluss wird im Plenum diskutiert, in welche Richtung sich hochschuldidaktische Qualifizierung entwickeln könnte bzw. sollte und welche Herausforderungen dabei zu bewältigen sind.

WS 05 Wege hochschuldidaktischer Theorie in die Praxis. Kollaborative Dokumentation von erprobten Lösungen im Online Tool P2T

Chair: Dr. Ivo van den Berk, Universität Hamburg

Aus hochschuldidaktischer Perspektive stellt sich die Frage, wie empirische Erkenntnisse in Form von Handlungsempfehlungen Eingang in die hochschulische Praxis finden und zur nachhaltigen Weiterentwicklung von Studium und Lehre beitragen können.

In diesem Workshop sollen die Anwesenden „erprobte Lösungen“ in der Hochschullehre diskutieren, strukturieren, um sie anschließend mit Hilfe einer standardisierten Mustersprache im Online-Tool „P2T“ zu dokumentieren. Der Workshop soll dabei helfen, die Anwendung von Patterns, als Verfahren zur systematischen Erfassung von Lösungen in der Hochschuldidaktik weiter zu etablieren. Neben der inhaltlichen Arbeit sollen zum Abschluss weitere Einsatzbereiche und Ideen für patternbasierte Anwendungen generiert werden. Dabei soll es vor allem um die Frage gehen, wie sich der methodische Ansatz einer Patternsystematik als Verfahren zur Gestaltung der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis in hochschuldidaktischer Forschung nachhaltig etablieren lässt.

VT 01 Wirkungen eines Qualifizierungsprogramms zum Forschenden Lernen in Bezug auf die Lehrhaltung der Teilnehmenden: Ergebnisse einer Begleitforschung

Chair: Dr. Ulrike Bulmann, Technische Universität Hamburg / Dr. Miriam Barnat, Universität Hamburg

Dieser Beitrag geht der Frage nach, inwieweit ein verpflichtendes Qualifizierungsprogramm die Lehre hin zu Forschendem Lernen verbessert. Ein Qualifizierungsprogramm zum Forschenden Lernen für Wissenschaftliche MitarbeiterInnen einer Technischen Universität, bestehend aus einer Workshop-Reihe und reflektierenden Praxisprojekten, wird begleitend untersucht. Im Fokus dieser Studie stehen Lehrhaltungen der Teilnehmenden, d. h. studierenden- und lehrendenzentrierte Lehransätze, sowie Selbsteinschätzungen zu Forschung und Lehre sowie zum Forschenden Lernen. Diese werden mittels standardisiertem Fragebogen und fragengeleiteten Interviews in Pre- und Post-Tests erhoben. Erkenntnisse aus der Studie fließen in die Weiterentwicklung des hochschuldidaktischen Programms zur verbesserten Einführung von Forschendem Lernen und der Implementierung forschungsnaher Lehr-Lern-Konzepte in die eigene Lehre durch die Teilnehmenden ein.

VT 03 Was den Studienstart in Chemie oft schwierig macht: Ausprägung, Ursachen und motivationale Folgen kognitiver Fehlbeanspruchung von Erstsemesterstudierenden der (Bio-)Chemie

Chair: Dr. Stefanie Schwedler, Universität Bielefeld

Studienabbrecher der Chemie nennen ungewöhnlich häufig fachliche Überforderung (Fehlbeanspruchung) als Abbruchgrund (Heublein 2010). In der vorgestellten Studie wurden Ursachen der Fehlbeanspruchung von Erstsemestern an den Universitäten Bielefeld und Paderborn qualitativ untersucht. Durch eine Kombination aus monatlicher Online-Umfrage und problemzentrierten Interviews wird sowohl Einblick in eine größere Stichprobe als auch in Einzelfälle gewonnen.

Anders als bei Heublein bereiten chemiespezifische Kenntnisse den Probanden kaum Schwierigkeiten. Stattdessen führen abstrakte mathematische und physikochemische Themen gerade beim Lösen der Übungszettel zu Überforderung. Diese trifft nicht nur Leistungsschwache, sondern auch Studierende mit hervorragenden Abiturdurchschnittsnoten, bei denen die ungewohnten Probleme Abbruchgedanken hervorrufen. Demotivierend wirkt das Nichtverstehen in Chemie-Kernfächern, da oft der Wunsch nach Verständnis auf molekularer Ebene die Studienwahl bedingt.

VT 05 Kompetenzkonzepte sichtbar machen?! Concept Maps als Analyse- und Reflexionsinstrument im Rahmen des Kompetenzerwerbs

Chair: Matthias Wiemer, Georg-August-Universität Göttingen / Sascha Kessler, Georg-August-Universität Göttingen

Im Rahmen des Projekts „Wissenschafts- und berufsorientierte Kompetenzen in der Lehre“ an der Universität Göttingen setzen wir Concept Maps als Instrument zur Erfassung von Kompetenzkonzepten von Studierenden ein. Als Kompetenzkonzept verstehen wir das vernetzte (Vor)Wissen der Lernenden in Bezug auf spezifische zu entwickelnde Kompetenzen, die jeweiligen begrifflichen Zusammenhänge, in denen die Studierenden diese Kompetenzen verorten und ihre Verknüpfung mit anderen Kompetenzfeldern. Ausgehend von diesen als Concept Maps visualisierten Kompetenzkonzepten sollen sich einerseits in der Analyse Rückschlüsse auf Veränderungen und (Weiter)Entwicklungen der jeweiligen Konzepte ziehen lassen. Andererseits werden sie genutzt, um Reflexionsanlässe für den Kompetenzerwerb der Studierenden sowie für die Gestaltung von (kompetenzorientierten) Lehrveranstaltungen zu geben.

Der Vortrag stellt die Entwicklung und den Einsatz des Instruments sowie erste Zwischenergebnisse zur Diskussion.

VT 07 Curriculumentwicklung an der Ruhr-Universität Bochum am Beispiel des Optionalbereichs

Chair: Prof. Dr. Klemens Störkuhl, Ruhr-Universität Bochum

Im Optionalbereich (OB) existieren die Voraussetzungen zur Ausgestaltung individueller Student Life Cycles und werden seit 15 Jahren erprobt und kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit bietet der OB mehr als 14.000 Studierenden die Möglichkeit einen Teil ihres Studiums individuell und kompetenzorientiert zu gestalten. Der Vortrag gliedert sich in drei Teile: 1. Erfahrungen von Fakultäten und Studierenden geben einen Einblick in Erfolge und Schwierigkeiten von Umsetzungsprozessen und der Übertragbarkeit dieses Konzeptes. 2. Ergebnisse aus neuen Lehrformaten, die im Rahmen des Projekts inSTUDIES erprobt wurden, werden exemplarisch vorgestellt, ebenso die Probleme in der Erprobung und der Umsetzung. 3. Die Umstrukturierung des Optionalbereichs wird aus organisatorischer und inhaltlicher Perspektive dargestellt und konkrete Ergebnisse werden präsentiert.

www.optionalbereich.de

VT 02 Auswertung von Teaching Analysis Poll (TAP). Ein Kodierleitfaden zur Analyse qualitativer Evaluationsdaten

Chair: Dr. Birgit Hawelka, Universität Regensburg

Teaching Analysis Poll (TAP) ist als qualitative Methode der formativen Lehrveranstaltungsevaluation inzwischen weit verbreitet. Die Stärken dieser moderierten Gruppendiskussion liegen v.a. in der strukturoffenen Fokussierung des Lernprozesses der Studierenden sowie der Verknüpfung von Lehrveranstaltungsevaluation und Lehrberatung.

Aus methodischer Sicht problematisch sind bislang bei TAP die Analyse und Interpretation der erhobenen Daten. Die Studierenden äußern subjektive Sichtweisen auf die jeweilige Lehrveranstaltung, die dann als Grundlage für ein Beratungsgespräch unter didaktischen Gesichtspunkten analysiert und interpretiert werden müssen. Als Beitrag zur Standardisierung dieser Prozesse wurden an der Universität Regensburg ein Kategorienschema und ein Kodierleitfaden entwickelt. Diese werden auf der Tagung vorgestellt. Die Relevanz für die Evaluationspraxis und die daraus folgende Lehrberatung sollen diskutiert werden.

VT 04 Interaktion und Zielerreichung bei einer Tagung: Das Beispiel dghd 2015

Chair: Dr. Robert Kordts-Freudinger, Universität Paderborn

Auf der Grundlage der Tagungs-Literatur und der Theorie der Communities of Practice wird die Entwicklung eines interaktiven Tagungsformats beschrieben. Die Studie untersucht, welche Teilnahmeziele die Teilnehmer einer Tagung verfolgten und ob die Erfüllung ihrer Ziele mit dem Ausmaß der Interaktion bei der Tagung zusammenhing. N = 182 Teilnehmer einer Hochschuldidaktik-Tagung gaben ihre Teilnahmeziele sowie das Ausmaß der Interaktionen mit anderen Teilnehmern in verschiedenen Konferenz-Formaten an. Nach einer qualitativen Inhaltsanalyse waren die häufigsten Ziele Wissens-Ziele (etwas Neues zu erfahren u.ä.) und Netzwerk-Ziele (mit anderen Personen auszutauschen u.ä.). Wie Zusammenhangsanalysen ergaben, wurden beide Arten von Zielen umso stärker erfüllt, je stärker die Teilnehmer im interaktiven Konferenz-Format mit anderen Teilnehmern interagierten, unabhängig von ihrer Arbeitserfahrung. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion der Bedeutung interaktiver Formate bei Konferenzen.

VT 06 Förderung der Lernstrategienutzung von Lehramtsstudierenden als Ansatz zur Verbesserung der Lehre? Eine Pilotstudie in einem virtuellen Masterseminar

Chair: Dr. Natalie Enders, Leibniz Universität Hannover

Die Nutzung von Lernstrategien stellt eine zentrale Komponente des selbstregulierten Lernens Studierender dar. Im Rahmen einer E-Learning-Veranstaltung für Lehrämter wurde im Sommersemester 2015 ein standardisiertes Lerntagebuch implementiert, um herauszufinden, (1) welche Lernstrategien die SeminarteilnehmerInnen ohne vorherige Instruktion oder Förderung einsetzen und (2) welche Zusammenhänge zwischen Lernstrategieinsatz und Lernerfolg bestehen. Die Ergebnisse der Pilotstudie zeigen, dass die Studierenden verschiedene Arten von Lernstrategien anwenden und deren Einsatz in Abhängigkeit von unterschiedlichen Lernanlässen systematisch variieren. Allerdings bestehen im untersuchten Seminar nur geringfügige Zusammenhänge zwischen Lernstrategieinsatz und Lernerfolg. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse wird diskutiert, inwieweit eine Lernstrategieförderung notwendig und sinnvoll ist, um die universitäre Lehre lernwirksam zu gestalten und Lernprozesse bestmöglich zu unterstützen.

DQ 10 Neue Konzepte der Kompetenzorientierung in verschiedenen Graden der Detailierung

Chair: Thomas M. Prinz, Friedrich-Schiller-Universität

Kompetenzen rücken in der Hochschullehre immer stärker in den Fokus. Da jedoch der Schwerpunkt in der Lehre nach wie vor auf der Vermittlung des Wissens anstatt der Kompetenzen liegt, bedarf es neuer Konzepte, welche eine erfolgreiche und messbare Integration von Kompetenzen in die Didaktik ermöglichen.

Dabei können Kompetenzen hinsichtlich ihrer Feingranularität gruppiert werden, wobei sich je nach Detailierungsgrad verschiedene Herausforderungen bei der Integration in die Lehre ergeben können: In den „atomaren“ Kompetenzen, wie dem wissenschaftlichen Schreiben, ist die Anwendbarkeit lehrdidaktischer Methoden im Interesse der Wissenschaft. Handelt es sich um komplexe Kompetenzen, wie dem Software Engineering, so stellt sich die Frage, wie das dazugehörige Kompetenzprofil zusammengestellt ist und wie dieses im Kontext am besten vermittelt werden kann. Innerhalb des Profils entstehen durchaus Abhängigkeiten zwischen den zu berücksichtigenden Kompetenzen.

In diesem DisQspace werden Konzepte für die Grade der Detailierung von Kompetenzen vor- und zur Diskussion gestellt.

Forschendes Lernen und Wissenschaftliches Schreiben auf Englisch

Paul Abbott, Goethe Universität Frankfurt am Main

Das wissenschaftliche Schreiben auf Englisch zählt für viele angehenden Wissenschaftler_innen zu den Kernkompetenzen. Der Notwendigkeit der schreibdidaktischen Vermittlung dieser Kompetenz wurde mit unterschiedlichen Methoden und Formaten begegnet. Unklar ist bis dato, welche Rolle forschendes Lernen (FL) für die Vermittlung dieser Kernkompetenz spielt. Ausgehend von einem Verständnis von FL als Wissenszuwachs durch selbständige Zugänge zur Forschung skizziert dieser Vortrag zunächst die Voraussetzungen für den erfolgreichen Erwerb von wissenschaftlichen Englisch durch die Methode FL. Darauf aufbauend wird ein schreibdidaktisches Modul für Studierende vorgestellt, in dessen Mittelpunkt die selbständige Durchführung einer Studie, Datenauswertung, Dateninterpretation sowie die Erstellung eines Forschungsberichts stehen. Bestehende Methoden werden mit dem Ansatz des FL verglichen. Es wird dafür argumentiert, dass sich FL besonders zur Förderung von Reflexion und Selbständigkeit eignet.

Von der Eintagsfliege zum Dauerbrenner – die erfolgreiche Etablierung von Projekten in die aktive Lehre

Axel Böttcher / Kathrin Schlierkamp / Veronika Thurner / Daniela Zehetmeier, Hochschule München

In unserem Beitrag zeigen wir anhand einiger praktischer Beispiele auf, wie wir unsere Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Kompetenzdiagnostik und -förderung in die aktive Lehre an der Fakultät für Informatik und Mathematik integriert haben. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der fachlichen und überfachlichen Förderung von Studierenden. Neben speziellen Interventionen und Konzepten zu ausgewählten Schlüsselkompetenzen haben wir beispielsweise auch Teile der Studieneingangsphase neu gestaltet. Bei der Etablierung dieser Angebote war es uns wichtig Anregungen sowie individuelle Bedarfe der Lehrpersonen zu berücksichtigen. Um die Attraktivität unserer Angebote und Maßnahmen zu erhöhen, haben wir vor allem auf folgende Punkte geachtet: Angebote funktionieren für Groß- als auch für Kleingruppen, sie lassen sich bei Bedarf anpassen, der Einsatz ist leicht durchführbar, sowohl Lehrpersonen als auch Studierende haben einen persönlichen Mehrwert.

Mehr Raum für kompetenzorientierte Lehre

Yvonne-Beatrice Böhler / Christian Kohls / Timo van Treeck, TH Köln

Will man mit Studierenden höhere Taxonomiestufen mit kompetenzorientiertem Lehren und Lernen erreichen, stellen sich schnell Fragen zur Gestaltung von physischen (und virtuellen) Räumen. In unserem Beitrag zum DisQspace setzen wir mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei Good Practice-Beispielen zur Raumgestaltung an und fokussieren diese in Anlehnung an kompetenzorientierte Unterrichtsmethoden nach Baumgartner (2011). Mithilfe von 3-D-Modellen wird die Raumgestaltung weiterentwickelt. Der Beitrag wird vor und während seiner Durchführung mit digitalen Werkzeugen unterstützt. Im Vorfeld werden Good Practices online gesammelt. Während des DisQspace werden die Aktivitäten live an einer Padlet-Wall dokumentiert. Outputs des Beitrags sind eine Vorher-Nachher-Dokumentation verschiedener Raumkonzeptionen sowie erste Schritte in Richtung einer Matrix mit Schlüsselementen für ausgewählte Lehr-/Lernsettings.

Interdisziplinäre Fachdidaktik für Software Engineering – forschungsbasierte Entwicklung und Evaluation eines anwendungsbezogenen Ansatzes

Yvonne Sedelmaier / Dieter Landes, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Coburg

Software zieht sich durch alle Bereiche des täglichen Lebens. Mit der Bedeutung von Software wächst auch die Bedeutung der Ausbildung derer, die diese Software qualitativ hochwertig entwickeln können. Jedoch fehlten bisher methodisch fundierte Aussagen, was alles zu einer guten Software-Engineering-Ausbildung gehört.

Dieser Beitrag skizziert ein Forschungsdesign, das zu einer interdisziplinären Fachdidaktik für Software Engineering führt. Ausgehend von Kompetenzprofilen guter Software-Ingenieure werden dabei Maßnahmen für die Hochschullehre abgeleitet, um diese Kompetenzziele zu erreichen. Diese Maßnahmen sind schließlich kompetenzorientiert zu evaluieren.

Kernelemente des Forschungsansatzes sind ein Kompetenzprofil, die darauf aufbauende kompetenzorientierte Weiterentwicklung von Lehrkonzepten sowie die systematische Evaluation der Wirksamkeit dieser Lehrkonzepte.

Das Ergebnis ist ein Vorschlag für eine interdisziplinäre Fachdidaktik für Software Engineering.

MINTividual: Ein Konzept für ein individualisiertes Studium in den Naturwissenschaften

Thomas Prinz / Kai Gebhardt / Manuela Meyer / Martin Mundhenk, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Neben Überforderung zählt fehlendes Interesse an den Inhalten zu den häufigsten Gründen für einen Studienabbruch in den Naturwissenschaften. Diesem Problem begegnet MINTividual mit einem Vorschlag für ein individualisiertes Studium. Bei MINTividual gliedert sich eine Vorlesung in kleinere Einheiten. Zum Besuch einer Einheit werden Kompetenzen benötigt und andere durch den Besuch erworben. Ein Online-Tool hilft den Studierenden ihr Studium selber zu strukturieren, indem sie abfragen können, welche Veranstaltungen sie mit ihren aktuellen Kompetenzen besuchen oder mit welchen Studierenden sie eine Lerngruppe zu einem bestimmten Themenbereich bilden könnten. Um einen Abschluss zu erreichen, muss ein Studierender eine bestimmte Mindestanzahl an Kompetenzen nachweisen. Ein Studierender kann das Studium seinen Fähigkeiten und Interessen entsprechend individuell gestalten und sich durch die eigene Kompetenzwahl bestmöglich auf das angestrebte Berufsfeld vorbereiten.

Kompetenzorientierte Lehr- und Lernformate merkmalsbasiert erkennen, gestalten und evaluieren

Lars Kilian, TU Kaiserslautern

Nicht erst seit der Bologna-Reform ist die Frage nach kompetenzentwickelndem Lernen und kompetenzorientierter Lehre eine zentrale Frage in institutionalisierten Lehr-Lern-Prozessen, gewinnt aber im Rahmen der Umsetzung der Reform zusehends an Bedeutung. In zahlreichen Veröffentlichungen finden sich Hinweise dazu, wie sich Kompetenzentwicklung didaktisch fördern lässt, wobei die Autoren jeweils eigene Perspektiven einnehmen. Eine Zusammenfassung der

Gestaltungsaspekte für kompetenzorientierte Lehre fand sich hingegen bislang nicht in der Literatur. Diese Lücke möchte der Beitrag schließen. Auf Basis einer umfangreichen Literaturrecherche im Rahmen des Projekts „Offene Kompetenzregion Westpfalz“ (OKWest, www.kompetenzregion-rlp.de) wurden acht Hauptmerkmale kompetenzorientierter didaktischer Ansätze zusammengetragen, die sich in insgesamt 32 Items auflösen. Im Beitrag sollen diese Merkmale und Einzelitems vorgestellt und diskutiert werden.

Strukturierter Methodentransfer - Gesprächssimulationen in der akademischen Lehre

Tim Peters / Thorsten Schäfer, Zentrum für Medizinische Lehre, Ruhr-Universität Bochum

Der professionelle Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen ist in vielen akademischen Arbeitsbereichen eine wachsende Herausforderung, auf die jedoch in der universitären Ausbildung wenig vorbereitet wird. Der Einsatz von Simulationspatienten ist in der Medizin in den letzten Jahren zu einem etablierten didaktischen Element gereift. Dennoch hat diese Lehrmethode bundesweit den Sprung in andere Fakultäten bisher nicht geschafft, obwohl auch andere Berufsanfänger vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Im präsentierten Lehrkonzept werden in berufsspezifischen Lehrangeboten praxisrelevante Situationen mit hierfür geschulten Schauspielern in Kleingruppen geübt. Hierzu gehören beispielsweise Personalführungsgespräche mit Mitarbeitern aller Altersstufen oder Gespräche zwischen Lehrern und „renitenten“ Eltern. Zusätzlich werden interessierte Fachbereiche und Fakultäten inhaltlich, organisatorisch und finanziell bei der Implementation der Methode in bestehende Lehrformate unterstützt.

DQ 12B Studienreform im Spannungsfeld zwischen „formaler“ und „gelebter“ Studiengangentwicklung

Chair: Prof. Dr. Klemens Störtkuhl, Ruhr-Universität Bochum

Das endogene und zentrale Anliegen einer jeden Hochschule ist es, die Curricula nicht als festen Bestandteil der Lehre zu verstehen, sondern als dynamischen Prozess, um an die aktuellen Anforderungen der Wissenschaft, den berechtigten Bedürfnissen der Studierenden und an die kontinuierlichen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt anknüpfen zu können. Der DisQspace zeigt Beispiele auf, wie Studiengänge durch eine umfassende Strukturreform an die Dynamiken des Arbeitsmarktes angepasst werden. Er wird erläutern, wie die Anwendung von Tutorenmodellen oder die verbindliche Einführung einzelner innovativer Lehr-Lernformen in ein Curriculum Entwicklungsdynamiken freisetzen können und wie man den Praxisanteil im Studium erhöht. Der DisQspace gibt Anregungen zum forschungsorientierten Studium, in dem die Studierenden in ihrer Motivation zum Forschen und Hinterfragen unterstützt werden. Zudem werden die Bedeutung eines Lehr-/Lernkulturwandels sowie das Spannungsfeld zwischen formalen und gelebten Curriculum thematisiert. Der DisQspace zeigt schließlich, wie diese Ansätze in unterschiedliche Fächer implementiert werden können.

Gelingende Lehre: Kompetenzorientierte Studiengangentwicklung bis zum Ende denken – mehr als nur Lernziele formulieren

Thilo Harth / Katharina Hombach / Julia Krämer / Charlotte Pernhorst, Fachhochschule Münster

Die kompetenzorientierte Gestaltung von Studiengängen bis hin zur Ebene von Lehrveranstaltungen und Prüfungen ist eine zentrale Anforderung der Bologna Reform. In Modulhandbüchern werden kompetenzorientierte Lernziele formuliert, die im praktischen Lehrgeschehen des Studiengangs bisher jedoch häufig wenig Beachtung finden. Es zeigt sich eine Differenz zwischen dem „formalen Curriculum“ und dem „gelebten Curriculum“.

An der FH Münster werden über Curriculumwerkstätten bereits erste Studiengänge kompetenzorientiert (weiter)entwickelt. Dabei stehen wir u. a. vor folgenden Fragen, denen im diesem Beitrag nachgegangen wird: Wie sollten diese Curriculumwerkstätten gestaltet sein, um nicht

bei der Formulierung von Lernzielen stehen zu bleiben, sondern die Bedingungen des Constructive Alignment bis zum Ende zu denken? Wie kann ein solcher Prozess begleitet und bis zur Umsetzung gebracht werden?

Evaluation des Masterstudiengangs HFE (Human Factors Engineering): eine motivationstheoretische Perspektive

Carmen Aringer / Ralf Kassirra, TU München

Im Rahmen der Evaluation des interdisziplinären Masterstudiengangs „Human Factors Engineering“ werden theoriebasiert Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Studiengangs auf Studienprogrammebene gewonnen. Die Evaluation stützt sich auf eine Motivationstheorie (Interesstheorie), die konkrete Hinweise zur interessenfördernden Gestaltung von Lernumgebungen bietet. Die Evaluation setzt bei verschiedenen Stakeholdern an und bezieht Studierende, Absolventen, Studiengangentwickler und Arbeitgeber mit ein. Die vorgestellten Ergebnisse konzentrieren sich auf die Gruppe der Studierenden und basieren auf qualitativen Interviews, einer quantitativen Befragung aktueller Studierender und einer Befragung der Studierenden nach dem Berufseinstieg. Im Fokus stehen dabei Unterschiede in der Wahrnehmung der Lernumwelten durch die Studierenden, die Hinweise auf Entwicklungspotenzial auf Studienprogrammebene bieten (bspw. Prüfungsformate, Vertiefungs- und Wahlmöglichkeiten).

Der „Optionalbereich“, ein Weg der Studienreform

Klemens Störckuhl. Prof. Dr. / Anette Pankratz. Prof. Dr. / Astrid Steger / Birgit Frey, Ruhr-Universität Bochum

Die Curriculumsentwicklung ist eine der zentralen Aufgaben jeder Hochschule und wird an der RUB als gemeinschaftlich, fakultätsübergreifende Aufgabe zur Weiterentwicklung der Lehre verstanden, um einen individuellen „Student Life Cycle“ zu ermöglichen. Dafür kooperieren 14 Fakultäten mit einer gemeinsamen Prüfungsordnung zum Zwei-Fächer-Bachelor. Die Umsetzung erfolgt in einer fakultätsübergreifenden und deutschlandweit einmaligen Querstruktur (Optionalbereich; OB). Ziel des DisQspace-Beitrags ist es, Fragen zur Umsetzbarkeit, zur Qualitätssicherung sowie mögliche Kosten in den einzelnen Erprobungsphasen zu erarbeiten. Dazu werden die wichtigsten Merkmale vorgestellt. Es wird auf die Organisation, die Verankerung im Curriculum sowie die Möglichkeiten zur Lehrgestaltung, die aktuelle Weiterentwicklung und Evaluationsmöglichkeiten eingegangen. Wir wollen die für Ihre jeweilige Einrichtung möglichen Vor- bzw. Nachteile bei einer Übertragbarkeit des OB anhand von Fallbeispielen diskutieren.

Auf dem Weg zur Profession – Verstetigung Tutorieller Lehre in der Lehramtsausbildung

Sonja Frey / Bärbel Kühner-Stier / Felix Broj, TU Darmstadt

Wie können innovative Lehrkonzepte zur Curriculumsentwicklung beitragen? Diese Frage wird anhand der Verstetigung von Tutorieller Lehre als Praxisfeld in der Lehramtsausbildung an der TU Darmstadt aufgegriffen und in seiner Entwicklung dargestellt.

Die erste Phase der Lehramtsausbildung ist für Studierende durch die Beschäftigung mit den gewählten Fach- und Grundwissenschaften auf theoretischer Ebene und den ersten Praxiserfahrungen an Schulen geprägt. Eine persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Profession erfolgt vielfach noch nicht. Hier stellte sich die Frage, wie es für Studierende gelingen kann, bereits während des Studiums Schritte zur Professionalisierung zu gehen?

Hierfür konnte ein Wahlpflichtmodul eingeführt werden, das für Lehramtsstudierende den Praxisanteil in ihrem Studium erhöht und Professionalisierung erfahrbar und thematisierbar werden lässt. Dies war so erfolgreich, dass Tutorielle Lehre im WS 2017/18 zu einem Pflichtmodul im Lehramt Gymnasium avanciert.

Inwiefern hängt eine gelingende forschungsorientierte Lehre mit der Entwicklung forschungsorientierter Studiengänge zusammen?

Ines Langemeyer, Karlsruher Institut für Technologie

Im Rahmen des QPL-Projekts „KIT-Lehre hoch Forschung“ befasst sich eins von 17 Teilprojekten, das von der Professur für Lehr-Lernforschung verantwortet wird, mit der systematischen Weiterentwicklung von Studiengängen, um die forschungsorientierten Lehrprojekte aus diesem Gesamtprojekt nachhaltig in den Universitätsstrukturen zu verankern.

Der Beitrag stellt überblicksartig ein Konzept für einen Change-Prozess vor.

Er beginnt damit, dass Studiengangsvertreter/innen eine gemeinsame Sicht auf ein Problem oder auf Verbesserungsmöglichkeiten erarbeiten, von der aus gemeinsame Ziele und Kriterien für die Studiengangsentwicklung formuliert werden.

Der Beitrag diskutiert die Schwierigkeiten, wie sich für diesen Prozess empirische Erkenntnisse nutzen lassen. Des Weiteren zeigt er Möglichkeiten, um Diskussionen über den Sinn und die Zweckhaftigkeit forschungsorientierter Lehre zu gestalten. Schließlich werden Beispiele für sinnvolle Lösungen vorgestellt.

DQ 16 Virtuelle Lernumgebungen

Chair: Sulamith Frerich, Ruhr-Universität Bochum

Ein Hauptaugenmerk aktueller Hochschulbildung besteht in der Vermittlung von Kompetenzen. Im Kontext virtueller Lernumgebungen eröffnen sich hier zusätzliche Wege: Je nach Ausgestaltung einzelner Angebote können theoretische Fachkompetenzen zeitgleich mit Methoden-, Sozial- oder Individualkompetenzen erworben werden. Für die Beurteilung des Lernerfolgs ist es wichtig, die jeweiligen Umsetzungen passgenau zu evaluieren und zu bewerten. Daraus lässt sich ableiten, in welchem Maß und auf welchem Weg die beabsichtigten Lehr- und Lernziele erreicht wurden. In diesem DisQspace wird ein Einblick in verschiedene Praxisbeispiele gegeben, insbesondere in Remote-Labore, virtuelle Laborversuche und Ansätze zu Augmented Reality. Im Austausch mit interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird über verschiedene Evaluationsmöglichkeiten und Datenanalysen diskutiert und die Potentiale dieser neuen Lehr-Lern-Systeme betrachtet. Ziel ist es, Einschätzungen zur künftigen Entwicklung von Lehr- und Lernprozessen in virtuellen Umgebungen in Empfehlungen für weitere Umsetzungen zusammenzufassen.

Anforderungen an virtuelle kollaborative Lernumgebungen aus Lehrendensicht

Valerie Stehling / Kerstin Groß, RWTH Aachen

Virtuelle kollaborative Lernumgebungen vereinigen die Vorteile kollaborativen Lernens, mit räumlicher Unabhängigkeit und hohen Nutzerzahlen. Sie ergänzen damit die Präsenzlehre sinnvoll im Rahmen eines Blended Learning. Insbesondere in der Technikdidaktik eröffnen sich durch die Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten neue Wege zu einer aktivierenden und lernendenzentrierten Ausbildung. Komplexe technische Modelle und Zusammenhänge lassen sich beispielsweise in virtuellen Räumen plastisch darstellen und erfahrbar machen, während die Studierenden im gemeinsamen Austausch Informationen und Problemstellungen direkt am Modell bearbeiten. Im DisQspace-Beitrag der RWTH Aachen University werden verschiedene Einsatzmöglichkeiten vorgestellt und mit den Lehrenden diskutiert: Welche Kompetenzen und Inhalte sollen sich die Studierenden in einer solchen Lernumgebung aneignen? Welche Rahmenbedingungen liegen im Einzelfall vor? Welche weiteren Szenarien würden die eigene Lehre sinnvoll ergänzen?

Evaluation von virtuellen und ferngesteuerten Laborversuchen

Daniel Kruse / Robert Kuska / Sulamith Frerich, Ruhr-Universität Bochum

Durch das Verbundprojekt ELLI wurde am Standort Bochum fakultätsübergreifend eine Vielzahl von virtuellen und ferngesteuerten Laborversuchen aufgebaut und eingerichtet. Insgesamt mehr als 10

Versuchsaufbauten ermöglichen es, realitätsnahe Erfahrungen von Experimenten in digitaler Form zielgruppenspezifisch zu vermitteln. In diesem Beitrag wird die Evaluation der umgesetzten Laborversuche vorgestellt und anhand eines exemplarisch ausgewählten Versuchs auch praktisch erfahrbar. Dabei handelt es sich um eine virtuelle Umgebung für speicherprogrammierbare Steuerungen, mit der im realen Laborbetrieb bis zu 20 Studierende gleichzeitig ihre bisher vorhandenen Kenntnisse auf dem Gebiet der Produktionsautomatisierung vertiefen. Über den Vergleich der vor Ort gemachten, eigenen Erfahrungswerte der Teilnehmenden der dghd16 mit den Ergebnissen der durchgeführten Evaluation wird eine Diskussion geführt, auf welche Weise Laborevaluationen allgemein vergleichbar durchgeführt werden können.

Einsatz und Evaluation von Remote-Laboren in der Lehre

Dominik May / Tobias R. Ortelt / Claudius Terkowksy, TU Dortmund

Im Verbundprojekt ELLI wurde am Standort Dortmund ein Remote-Labor am Institut für Umformtechnik und Leichtbau (IUL) der TU Dortmund eingerichtet. Diese teleoperative Prü fzelle ermöglicht Studierenden das aktive Experimentieren über das Internet. Verschiedene Experimente werden bereits erfolgreich in Vorlesungen, Übungen und Online-Kursen eingesetzt. In enger Kooperation mit dem Zentrum für Hochschulbildung (zhb) der TU Dortmund werden erste Schritte zur Evaluationen durchgeführt. Dabei werden neben technischen Aspekten auch didaktische und organisatorische Aspekte untersucht und auf Basis der Ergebnisse kontinuierlich verbessert. Während des DisQspaces wird den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, selbst einen Online-Versuch durchzuführen und anschließend mit Hilfe des entwickelten Evaluationskonzeptes zu bewerten. Im Fokus dieses Beitrags steht also sowohl das Remote-Labor selbst wie auch die Möglichkeit der Evaluation solcher Lehr-Lernsettings inklusive Erfahrungsaustausch.

Learning Analytics – Im Spannungsfeld zwischen digitaler Unterstützung und gläsernen Studierenden

Martin Mandausch, Karlsruher Institut für Technologie / David Meinhard, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Die Analyse von (lernerbezogenen / lernprozess-bezogenen) Daten gewinnt im Hochschulbereich immer mehr an Bedeutung. „Learning Analytics“ wurde bereits 2011 als eine der Schlüsseltechnologien für zukünftige Lehr- und Lernansätze identifiziert ist aber in der pädagogischen Praxis noch nicht verankert. Datenanalysen wecken gleichermaßen Begeisterung wie Skepsis: Werden Studierende und Dozierende in Zukunft gläsern und auf die von Ihnen hinterlassenen Datenspuren reduziert? Oder ergeben sich durch Learning Analytics neue didaktische Wirkungsfelder zur Bereicherung der Hochschullehre?

Der Workshop thematisiert die potentiellen Chancen und Risiken beim Einsatz von Learning Analytics in der Hochschullehre aus unterschiedlichen (Fach-) Blickwinkeln. Neben einem kurzen Impulsreferat werden sich die Teilnehmenden aktiv mit dem Thema auseinandersetzen und gemeinsam über den Einsatz von Datenanalysen in der Hochschullehre diskutieren.

AR-basierte Wissensvermittlung im Studium am Beispiel einer Textilmaschine

Mario Löhrer, Institut für Textiltechnik (ITA), RWTH Aachen University / Marko Wischnowski, Institut für Textiltechnik (ITA), RWTH Aachen University / Constantin Brosda, Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT / Selin Sepin, Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT / Leif Oppermann, Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT / Thomas Gries, Institut für Textiltechnik (ITA), RWTH Aachen University

Wir beschreiben unseren Blended Learning Ansatz zum selbständigen Erlernen der Funktionsweise einer Produktionsmaschine in der Textiltechnik mittels Augmented Reality auf Smartphones. Selbständiges Lernen und die praktische Bedienung von Produktionsmaschinen sind im Studium der Textiltechnik bisher größtenteils zwei getrennte Angelegenheiten. In einem gemeinsamen Projekt des Institut für Textiltechnik Aachen (ITA) der RWTH Aachen University und dem Fraunhofer-Institut

für Angewandte Informationstechnik FIT werden diese Stränge mittels Augmented Reality (AR) zusammen geführt und in die Lehre integriert. Der Fokus liegt dabei auf der Unterstützung des autonomen Lernprozesses der Studierenden mit Hilfe mediengestützter Wissensvermittlung. Hierzu können die Studierenden mit der Hilfe von AR die Funktionsweise einer Textilmaschine direkt an der Maschine nachvollziehen und verstehen, ohne dass die Maschine dafür betrieben werden muss.

DQ 19 Nachhaltigkeit der Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre

Chair: Ute Zaepernick-Rothe, TU Braunschweig

Der seit fünf Jahren vom BMBF geförderte Qualitätspakt Lehre geht für die meisten Projekte in die zweite Förderphase, aber für einige nicht. Vor welchen Herausforderungen stehen die einzelnen MitarbeiterInnen der Projekte, die einzelnen Projekte oder Hochschulen im Hinblick auf Nachhaltigkeit abhängig von der Förderzu- oder Förderabsage? Andere Hochschulen haben unabhängig von Fördergeldern Konzepte zur Weiterentwicklung von Studium und Lehre entwickelt. Welche Ideen gibt es hier, die Konzepte zu institutionalisieren oder zu verstetigen? Wie sehen die unterschiedlichen strategischen Ziele bzgl. Nachhaltigkeit in Studium und Lehre aus? Wie kann sich eine Verzahnung von individueller Kompetenzentwicklung der Lehrenden, Curriculumentwicklung und Organisationsentwicklung an der Hochschule auf die Nachhaltigkeit auswirken? Diese und weitere Fragen können mit den Beitragenden des DisQspace diskutiert werden.

Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik in einer gemeinsamen Organisationsform vernetzt

Frank Ehninger, Universität Osnabrück / Birgit Roßmanith, Universität des Saarlandes

An der Universität des Saarlandes und der Universität Osnabrück existieren zentrale Einrichtungen, die zum Ziel haben, beide Bereiche sinnvoll zu vernetzen. Was kann diese Organisationsform zur Entwicklung von Studium und Lehre beitragen? Die enge Verknüpfung von Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik kann eine vielversprechende Möglichkeit bieten, auch unter sehr restriktiven Ressourcenbedingungen, wirksame und nachhaltige inhaltliche Impulse zu setzen. Gerade der doppelte Bezug zu Studierenden und Lehrenden kann hilfreich sein, den interaktionalen Charakter des Lehr-Lern-Zusammenhanges besonders in den Fokus zu rücken und dem „Shift from Teaching to Learning“ auch einen institutionellen Ausdruck zu verleihen. Voraussetzung dafür ist ein spezifisches Verständnis der Schlüsselkompetenzen im Kontext der akademischen Bildung und eine sinnvolle Abstimmung der Maßnahmen in beiden Handlungsfeldern. Beide Einrichtungen werden nicht durch QPL-Mittel finanziert.

Quo vadis Hochschuldidaktik? Hochschuldidaktik 2020 und was kommt dann?

Jasmin Piep, TU Braunschweig / Ute Zaepernick-Rothe, TU Braunschweig / Dagmar Borchers, HAWK HHG (Hildesheim, Holzminden, Göttingen)

Im Rahmen des "Qualitätspaktes Lehre" werden zahlreiche Projekte mit dem Schwerpunkt auf Hochschuldidaktik deutschlandweit gefördert. Die Hochschuldidaktik und das Thema „Gute Lehre“ treten damit immer stärker in den Fokus der Hochschulen. Derzeit ist eine Anschlussförderung der Projekte weitestgehend bis Ende 2020 gesichert. Was aber passiert danach mit den angestoßenen Veränderungen? Die AG „Perspektive Hochschuldidaktik“ beschäftigt sich u.a. mit dem Thema Strategie der Hochschuldidaktik. Im Rahmen des DisQspace werden die Ideen der AG vorgestellt und im Austausch mit den TeilnehmerInnen diskutiert und weiterentwickelt. Dabei werden in jeder Gesprächsrunde neue Perspektiven und Impulse aufgenommen, ergänzt und visualisiert, sodass am Ende ein Überblick dieser Ideen entstanden ist. Die Fragestellungen sind: Wie IST die Situation der Hochschuldidaktik? Wie SOLLTE es aussehen? Welche HÜRDEN werden wahrgenommen? Welche IDEEN haben die anderen TeilnehmerInnen?

Temporarily (not) available – Was kommt nach dem Projekt? (Miss)Erfolgsfaktoren für Nachhaltigkeit, Wirksamkeit und Versteigerung von Qualitätsentwicklungsprojekten

Angela Weißköppel, HTW Berlin / Urte Böhm, ASH Berlin

Durch den Qualitätspakt Lehre und weitere Förderprogramme werden bundesweit an vielen Hochschulen Projekte zur Qualitätsentwicklung in der Lehre realisiert. Was, wenn die Förderung irgendwann ausläuft? Wie lässt sich der dringende Wunsch nach Nachhaltigkeit von Maßnahmen und Ergebnissen unter der Voraussetzung der Projektförmigkeit von Maßnahmen realisieren? Entlang des Modells der pädagogischen Hochschulentwicklung (Brahm et al. 2016) widmet sich der Workshop der Frage, wie temporäre Qualitätsentwicklungsprojekte auf den verschiedenen Ebenen gestaltet sein müssen, damit ihre Ergebnisse nachhaltig wirken und langfristig nutzbar gemacht werden können.

Ziele dieses Workshops sind es, zum einen Denkanstöße zu geben für mögliche Gelingensbedingungen und Instrumente für Nachhaltigkeit im Rahmen temporärer Veränderungsprojekte sowie kollaborativ weiterführende Ideen im Hinblick auf die Verstetigung solcher Projekte zu entwickeln, die in die eigene Arbeit überführt werden können.

Qualitäts-Pakt Lehre 2.0 - nachhaltiges Projektmanagement gestalten

Sabina Fleitmann, Profil / Beratung für Verbände und Hochschulen

In diesem Workshop stehen nicht hochschuldidaktische Themen als solche im Vordergrund, sondern eher die Organisation innerhalb des Projekts, die die Basis für ein gutes hochschuldidaktisches Angebot bildet. Diskutiert werden soll die Frage: Wie können und müssen wir uns aufstellen, damit die 1. Förderphase gut beendet und die 2. Förderphase gut gestaltet werden kann?

Dazu gibt es Inputs aus Sicht der Organisationsentwicklung, wie die Bereiche in den Blick genommen werden können, die den Erfolg der Projekte – auch über die 2. Förderphase hinaus – sicherstellen.

DQ 26 Projektorientierte und interdisziplinäre Lehre

Chair: Prof. Dr. Gerd Gidion, Karlsruher Institut für Technologie

Im DisQspace 26 zum Thema der projektorientierten und interdisziplinären Lehre werden Erfahrungen mit Konzeption, Anwendung und Evaluation hochschuldidaktisch neuartiger Lehrveranstaltungen vorgestellt und erörtert. Es handelt sich um geistes-, ingenieur- und/oder naturwissenschaftlich ausgerichtete Zugänge, innerhalb derer nicht nur modifizierte Zielstellungen – etwa die Berufs- und Praxisorientierung oder die Integration der Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen - angegangen, sondern auch wissenschaftlich begleitet und beobachtet werden. Die Arbeit mit Konstruktions- und Produktentwicklungsaufgaben, Methoden des Design Thinking und der Disziplinen-übergreifenden Kooperation im Rahmen wissenschaftlicher Exkursionen und „Feldforschung“ liefert variantenreiche Beispiele als Grundlage der gemeinsamen Erörterung von Herausforderungen und Lösungsansätzen der projektbasierten Hochschullehre. Die Frage einer nachweislichen Förderung angestrebter Kompetenzen kann als übergreifende Aufgabenstellung angesehen werden.

Wozu brauchen wir das? Impulse zur Integration nicht-technischer Lerninhalte in die ingenieurwissenschaftliche Lehre

Anna Hoffmann / Katharina Zilles / Andreas Kilzer, Ruhr - Universität Bochum

Die Vermittlung nicht-technischer Kompetenzen ist besonders wichtig für die Entwicklung berufspraktischer Fähigkeiten von Ingenieurstudierenden. Projektbasiertes Lernen eignet sich gut zur integrierten Vermittlung außer- und überfachlicher Kompetenzen und stellt zugleich die Anwendungsbezüge für technische Inhalte her, die Studierende häufig vermissen. Im folgenden Beitrag stellen wir eine neu entwickelte Lehrveranstaltung zur interdisziplinären Zusammenarbeit in der technischen Produktentwicklung vor, die projektbasiertes und forschendes Lernen

zusammenführt. Die Studierenden gestalten die Lerninhalte nach ihren projektspezifischen Bedarfen mit. Der unmittelbare Anwendungsbezug soll die Akzeptanz nicht-technischer und außerfachlicher Lerninhalte fördern und zum nachhaltigen Lernen beitragen. Dieser Beitrag bietet neue Impulse zur integrierten Vermittlung von Team-, Selbst- und Projektkompetenzen und diskutiert die Herausforderungen projektbasierten Lernens.

Überfachliche Kompetenzentwicklung in der Maschinenkonstruktionslehre – Entwicklung und Einführung einer Methodentoolbox

Annica Helmich / Jan Breitschuh / Gerd Gidion / Sven Matthiesen, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Teamfähigkeit, Durchsetzungs- und Umsetzungsstärke oder die Fähigkeit, neue Ideen zu entwickeln sind im Ingenieurwesen neben Fachkompetenz entscheidende Dimensionen beruflichen Erfolgs. Auch Industrie, Wissenschaft und StudienabsolventInnen geben überfachliche Kompetenzen wie die oben genannten als unabdingbar notwendige Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg an. Insbesondere Aspekte professioneller Projektarbeit im Team, kreative Lösungsfindung und Durchsetzung und Umsetzung eigener Ideen werden in Anforderungsprofilen genannt. Am Beispiel der Maschinenkonstruktionslehre wird ein integratives Konzept vorgestellt und eine lernzielorientierte Methodentoolbox für den gezielten Aufbau und die Beobachtung überfachlicher Kompetenzen vorgestellt.

Der DisQspace gibt einen praktischen Einblick in die Entwicklung der Methodentoolbox, deren sachgemäße Anwendung und Übertragung in andere Lehrformate der Teamarbeit.

Klimalng – Problembasiertes Lernen in den Ingenieurwissenschaften

Diana Götzte / Sabine Marx / Stefanie Hartz, Technische Universität Braunschweig

Das Institut für Fabrikbetriebslehre und Unternehmensforschung (IFU) der TU Braunschweig entwickelt in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen (KHN) in dem Projekt Klimalng (gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit, Fördernummer FKZ 03DAS055) ein innovatives Konzept für die Ingenieurausbildung. Dieses wird in die Lehrpraxis an der TU integriert und wissenschaftlich untersucht. Der vorliegende Beitrag wird zunächst das didaktische Konzept der, auf dem Ansatz des problembasierten Lernens basierenden, Lehrveranstaltung und die zum Einsatz gebrachten PBL-Fälle darlegen. Darauf aufbauend wird das methodische Design der Begleitforschung (Fragestellung, Instrumente, Durchführung, Auswertung und ggf. erste Ergebnisse) referiert und zur Diskussion gestellt.

Design Thinking als Methode in den Digital Humanities. Optionen interdisziplinären, forschenden Lehrens und Lernens

Markus Greulich / Nicola Karthaus / Simon Oberthür / Ariane Schmidt / Björn Senft / Kristina Stog / Nicole Wilk, Universität Paderborn

Forschendes Lehren und Lernen ist seit über 40 Jahren Bestandteil didaktischer Konzepte. Die sich in den letzten Jahren etablierenden Digital Humanities (DH) sind als interdisziplinäres, ständig evolutives Forschungsfeld auf Methoden angewiesen, die ein kooperatives Arbeiten von Forschenden und Studierenden der kulturwissenschaftlichen Fächer mit denen der Informatik produktiv begleiten können. Der an der Stanford University entwickelte Ansatz des Design Thinking ist hierfür in besonderem Maße geeignet. Die ‚Historisches Paderborn-App‘ ist ein inter fakultäres Lehr- und Forschungsprojekt im Bereich der DH. Im Rahmen einer interdisziplinären Herbstakademie im September 2015 wurde mit dem Design Thinking ein Ansatz angewandt, um kreative und nutzerzentrierte Ideen zu generieren sowie studentischen Forschergeist zu wecken. Die erfolgte kritische Auswertung zweier Evaluationsformen (EvaSys, Feedback Capture Grid) ist Grundlage für aktuelle und kommende Veranstaltungen.

Lehren und Lernen im interdisziplinären Kontext am Beispiel des Lehrprojektes „Leben auf „begrenztem“ Raum“ – Wechselwirkungen zwischen sozialen und naturräumlichen Bedingungen auf Helgoland“

Patricia Schütte-Bestek / Holger Bäcker / Andre Banning / Moritz Müller / Tobias Vaitl, Ruhr-Universität Bochum

Die Insel Helgoland in der Deutschen Bucht beherbergt eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt und ist daher regelmäßig Ziel universitärer Fachexkursionen. Dabei wird die Insel meist unter einer fachspezifischen Perspektive betrachtet und die ganzheitliche Erfassung vernachlässigt. Gerade in stark natürlich begrenzten Lebensräumen wie Inseln beeinflussen sich jedoch natürliche Rahmenbedingungen und soziale Gegebenheiten in hohem Maße gegenseitig. Um diese komplexen Zusammenhänge betrachten zu können, haben die AutorInnen das interdisziplinäre Lehrforschungsprojekt „Leben auf „begrenztem“ Raum“ entwickelt. Darin haben Lehrende und Studierende aus den Natur- und Geisteswissenschaften die Möglichkeit, über Disziplingrenzen hinweg zusammenzuarbeiten, sich über Methoden, Ansätze und Theorien auszutauschen und gemeinsam der Frage nachzugehen, inwiefern Wechselwirkungen zwischen den sozialen und naturräumlichen Bedingungen der Insel Helgoland bestehen.

WS 07 Exkursionen motivierend und effektiv gestalten: Wiederentdeckung einer klassischen Lehr-Lernform

Chair: Dr. Christian Stolz, Europa-Universität Flensburg

Der Workshop richtet sich an Vertreter/innen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen, wie z.B. Geographie, Biologie, Geschichte, PoWi, Sport, Sachunterricht u.a., sowie aus den Bildungswissenschaften und speziell aus dem Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Vorgestellt und theoretisch verortet wird die Exkursion als klassische Lehrlernform von der sprichwörtlichen „Fahrt ins Blaue“ über handlungsorientierte Arbeitsexkursionen bis hin zu konstruktivistischen Ansätzen. Danach folgt eine Zusammenstellung mit Tipps aus der Praxis, z.B. zur Vorplanung und Konzeption, zur Wahl des Exkursionsziels, zur An- und Abreise und speziell zur Reisekultur, zum Methodenspektrum sowie über Feedbackmöglichkeiten. Den Schwerpunkt bilden Exkursionen mit Studierenden, speziell aus dem Lehramtsbereich. Es werden aber auch Bezüge zu Schülerexkursionen hergestellt. Zum Schluss findet eine kurze Gruppenarbeitsphase statt.

WS 08 Studierendenorientierung in hochschuldidaktischen Workshops anstoßen

Chair: Dr. Ina Mittelstädt, Universität Koblenz-Landau

Studierendenorientierung ist eines der zentralen Merkmale guter – also lernförderlicher – Lehre. Es ist nachgewiesen, dass hochschuldidaktische Weiterbildung die Entwicklung eines solchen Lehransatzes befördern kann – nicht jedoch, wie konkret: Gibt es Theorien, Interventionen und Methoden, die hier besonders effektiv sind? In diesem Workshop lernen Sie ein Konzept praktisch kennen und haben dann Gelegenheit, sich über Ansätze und Gelingensbedingungen für das Anstoßen von Studierendenorientierung auszutauschen. Sie werden Teilnehmer(in) an einer kurzen realen Workshop-Sequenz, in der es um das Thema ‘Gelangweilte Studierende’ geht. Anschließend setzen Sie sich interaktiv auf der Metaebene mit den theoretischen Hintergründen und Prinzipien dieser Sequenz auseinander. Sie diskutieren Vor- und Nachteile, Kritik und Erfolgsfaktoren und schärfen Ihre Reflexionsfähigkeit für Ihre Weiterbildungsarbeit. [Der Workshop richtet sich vor allem an hochschuldidaktische Trainerinnen und Trainer.]

WS 12 Beratung für Studierende mit Schwierigkeiten in Mathematik - Integration verschiedener Ansätze und Perspektiven

Chair: Dr. Frauke Link, HTWG Konstanz / Dr. Jörn Schnieder, Universität zu Lübeck

Studierende zu finden, die Schwierigkeiten mit dem Fach Mathematik haben ist nicht schwer. Die Unterstützungsleistung seitens der Hochschulen und Universitäten für diese Studierenden und dieses Fach sind hoch. Die Studierenden kommen auch von selbst in die Stützkurse und Beratungen. In unserem Workshop stellen wir typische Probleme von Studierenden mit und in dem Fach Mathematik vor und reflektieren anhand dieser Probleme unsere eigene Beratungspraxis. Uns interessiert explizit die Zusammenkunft von Personen, die Studierende im Hochschulkontext beraten aber selbst keine vertiefte Mathematikausbildung genossen haben, und von Personen, die Mathematik im Hochschulkontext lehren und in diesem Zusammenhang Studierende beraten müssen.

VT 10 Gut, besser, transformativ – Auf der Suche nach Indikatoren für eine gelungene universitäre Lehre im Sinne eines transformativen Qualitätsverständnisses

Chair: Dr. Katja (Ekaterina) Serova, Ruhr-Universität Bochum

Gelungene Lehre wird oft daran bewertet, ob und wie schnell Lernende normierte Leistungsgrenzen erreichen. Das impliziert ein Qualitätsverständnis, das Veränderungen bei den Lernenden (außerhalb des Wissenstandes) nicht berücksichtigt. Dabei kann Lehre Auswirkungen auch auf Attributionen (Ursachenzuschreibungen für die Leistung), die Selbstwirksamkeitserwartung, die Lernmotivation und die Vorstellungen über die Nützlichkeit des Lernstoffs bewirken. Die Erfassung solcher Veränderungen als ein Zeichen von Qualität entspricht dem transformativen Qualitätsverständnis. In diesem Beitrag wird theoretisch und empirisch gezeigt, dass und inwiefern Veränderungen in den oben genannten Eigenschaften von Lernenden als Indikatoren gelungener Lehre bzw. der Lehrqualität im Sinne eines transformativen Qualitätsverständnisses in Frage kommen. Die empirische Überprüfung fand als Begleitforschung im Modul „Statistik für Erziehungswissenschaftler“ an der Ruhr-Universität Bochum im WiSe 2015/16 statt.

VT 11 Angebots-Nutzungs-Modelle als Grundlage professionellen Handelns in der Hochschuldidaktik

Chair: Dr. Mareike Kobarg, FH Kiel / Dr. Christiane Metzger, Fachhochschule Kiel

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Angebots-Nutzungs-Modelle, wie sie in der Schul- und Unterrichtsforschung postuliert werden (z.B. Helmke, 2010), auch für die Hochschuldidaktik eine Grundlage professionellen Handelns darstellen können. Hierzu wird zuerst die Bedeutung dieser Modelle in Schule und Hochschule kurz dargestellt. Im Anschluss daran wird ein spezifisches Angebots-Nutzungs-Modell von Seidel (2014) systematisch auf seine Nutzbarkeit im hochschulischen Kontext überprüft und um hochschulspezifische Befunde ergänzt. Hierbei werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem schulischen und dem hochschulischen Kontext herausgearbeitet. Auf der Basis dieser Ergänzungen wird dann ein adaptiertes Angebots-Nutzungs-Modell für den hochschuldidaktischen Kontext vorgeschlagen. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Hochschuldidaktik formuliert.

VT 13 Die Entwicklung von visualisierten Lehrkonzeptionen

Chair: Dr. Marion Lehner, ETH Zürich

Um die Reflexion von Lehrkonzeptionen in Zertifikatsprogrammen angemessen unterstützen zu können, bieten sich Visualisierungsmethoden an. Anhand von Zeichnungen oder durch selbstgewählte Metaphern für das Bildnis einer als ideal empfundenen Lehrperson werden individuelle Konzeptionen zur Rolle als Lehrperson, zum Studierendenbild, zur Lehrtätigkeit oder auch zum eigenen Fach didaktisch bearbeitbar. An der Universität St. Gallen wurden Variationen der Visualisierung in zwei hochschuldidaktischen Ausbildungskohorten von 2013 - 2015 im Längsschnittdesign untersucht. Sichtbare Artefakte von Lehrkonzeptionen der Teilnehmenden wurden im Rahmen der Begleitforschung des dreisemestrig angelegten CAS Hochschuldidaktik gesammelt und über den Verlauf der Ausbildung hinweg verglichen. Zusätzlich dienten problembasierte Interviews und Fokusgruppen der Verdichtung der Datenlage und der Erstellung von drei Fallstudien im Hinblick auf die Entwicklung von einstellungsbezogenen Lehrkompetenzen.

DQ 05 Anreizsysteme für gelingende Lehre

Chair: Manuela Kenter, Universität Hamburg

Gute Lehre rückt seit Jahren stärker in den Fokus. Lehrende sollen im Universitätsalltag innovative Lehrformate entwickeln und erproben. In den letzten Jahren wurden interne und externe Anreize für die Verbesserung von Lehre geschaffen. Einen Ausschnitt über diverse Anreizsysteme zeigen die Beiträge des Disqspace. Ziel des DisQspace ist es, die Wirkung der vorgestellten Anreizsysteme zu diskutieren und damit ihren Beitrag zum Gelingen der Lehre zu bewerten. Neben den einzelnen Beiträgen kann sich in einer vertiefenden, beitragsübergreifenden Diskussion im Raum zu folgende Impulsfragen ausgetauscht werden:

- Erkennen: Welche Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen sind für die Förderung von gelingender Lehre an der Hochschule entscheidend?
- Entwickeln: Können die entwickelten Instrumente die Sichtbarkeit und die Akzeptanz von guter Lehre fördern?
- Etablieren: Ist die Wirksamkeit der spezifischen Anreizsysteme einzeln oder in Kombination ausreichend für eine dauerhafte Etablierung?

Mit Ideen, Projekten und vereinten Kräften neue Optionen für Studium & Lehre gestalten und erhalten

Birgit Frey / Stefanie Fächtenhans / Andrea Koch-Thiele, Ruhr-Universität Bochum

Lehrinnovationen und strukturelle Veränderungen brauchen Kreativität & einen langen Atem. Ziel der Präsentation ist es, mit Kolleg/innen der Hochschuldidaktik, der Projektsteuerung und der Koordination zu erarbeiten, wie der Prozess von der Entwicklung und Implementierung neuer Lehrformate bis hin zur Verstetigung und Transfer gelungener Ansätze mit didaktisch unterstützt und begleitet werden kann. Im Rahmen des Inputs wird dazu auf Erfahrungen zurückgegriffen, die bei der Entwicklung und Umsetzung von Lehr-Lern-Formaten in universitären QPL-Projekten gesammelt wurden. Gemeinsam wollen wir mit Ihnen in einen Austausch darüber kommen, was wesentlichen Instrumente für die Steuerung, Koordination und hochschuldidaktische Unterstützung sein können um anschließend lösungsorientierte Empfehlungen festzuhalten. Die leitenden Frage dabei wird immer folgende sein: Wie kann der Entwicklungs- und Verstetigungsprozess von Lehrinnovationen an Universitäten und Hochschulen sinnvoll gestaltet werden?

Schlechte Preise für "gute Lehre"? - Preisformate, Anreizsystematiken und Vergabelogiken von Lehrpreisen an Hochschulen und ihre qualitätspolitischen Implikationen

Falk Scheidig, Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)

Das gesteigerte Bemühen um gelingende Lehre führte in jüngster Vergangenheit zum Ausbau von Support- und Anreizstrukturen, die die Sichtbarkeit, den Stellenwert und die Qualität von Hochschullehre zu erhöhen suchen, wovon nicht zuletzt die Instituierung zahlreicher Lehrpreise an Hochschulen im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren Zeugnis gibt. In diesem Kontext wird auch Lehrpreisen zunehmend eine bedeutsame Rolle zugeordnet. Der DisQspace-Beitrag wendet sich der Vergabe von Lehrpreisen an Hochschulen zu und geht der Frage nach, welchen Beitrag Lehrpreise leisten können, um gelingende Lehre zu erkennen und zu fördern. Hierfür sollen verschiedene Lehrpreisformate und Vergabemodi diskutiert und unter Bezugnahme auf ausgewählte Verfahrensaspekte vor allem hinsichtlich ihrer Risiken und Problematiken analysiert werden.

Gütesiegel "Gute Lehre" - von der Idee zur Akzeptanz

Bettina Jansen-Schulz / Linda Brüheim / Till Tantau, Universität zu Lübeck

Für Standards guter, gelingender oder exzellenter Lehre will die Universität zu Lübeck neben den schon bestehenden vielfältigen Maßnahmen nunmehr eine breitere Akzeptanz von Standards guter Lehre erreichen. Dazu soll ein Gütesiegel „Gute Lehre“ entwickelt werden. Für das Siegel werden hochschulweit strukturelle, didaktische und inhaltliche Kataloge von Standards und Best-Practices zusammengestellt, die Lehrveranstaltungen einhalten sollten. Anforderungen an das Siegel sind: Es muss hochschulweit akzeptiert werden.

Die Kriterien müssen bei normalem Lehrendengagement in durchschnittlichen Veranstaltungen erfüllbar sein.

Sie müssen regelmäßig überprüfbar sein.

Es muss nach Veranstaltungsart und Disziplin differenziert werden.

Auf der DGHD Tagung wollen wir die Methoden zur Entwicklung eines solchen Gütesiegels mit Kolleg_innen aus anderen Hochschulen diskutieren.

Lehrinnovationen fördern – Strukturen, Wirksamkeit und Vernetzung

Manuela Kenter / Kirsten Petersen / Beatrice Hartung / Friederike Keil / Antje Müller / Gabi Dübbelde, Universität Hamburg

Initiativen und Maßnahmen zur Verbesserung der Lehrqualität und des Stellenwertes von guter Lehre können nur auf Basis der freiwilligen Initiative von Lehrenden erfolgen. Im Rahmen des Qualitätspakts Lehre haben diverse Hochschulen in Deutschland Förderkonzepte zur Weiterentwicklung der Lehre etabliert, um so Innovationen in Lehrveranstaltungen einfließen zu lassen. Es stellen sich Projekte der Universitäten Hamburg, Leipzig und Gießen vor. Innerhalb des DisQspace werden Zielsetzungen von Förderkonzepten, Gelingensfaktoren und die Wirksamkeit von Lehrinnovationen mit den Teilnehmern analysiert und auf ihre Allgemeingültigkeit hin diskutiert.

Der Austausch soll dabei Potentiale und Nutzen für eine weitere Vernetzung auf Meta- und Mikroebene aufzeigen.

Zielgruppe sind HochschuldidaktikerInnen, ProgrammentwicklerInnen, WissenschaftlerInnen mit Arbeitsschwerpunkten im Bereich Förderung von Lehrinnovationen aus Projekten im Rahmen des Qualitätspakts Lehre und darüber hinaus.

DQ 08B Programme und Formate zur Lehrkompetenzentwicklung von studentischen Tutorinnen und Tutoren

Chair: Karina Klink, KIT / Katrin Heß, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

In diesem DisQspace stehen verschiedene Programme und Formate im Fokus, die im Rahmen der Lehrkompetenzentwicklung von studentischen Tutorinnen und Tutoren eingesetzt, erprobt und evaluiert werden. Dabei werden sowohl fach- und formatspezifische als auch fachübergreifende Ansätze und mögliche Weiterentwicklungen diskutiert. Grundlage hierfür sind Ergebnisse aus eigenen Untersuchungen und Evaluationen. Dabei sollen auch Wege aufgezeigt werden, die über eine reine Zufriedenheitsevaluation hinausgehen, um die Wirksamkeit von Programmen sowie von Einzelmaßnahmen zu prüfen.

Nach einem kurzen Überblicksreferat haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, alle Beiträge nach einem festen Zeitschema zu besuchen. Dabei wird neben der inhaltlichen Vorstellung auch genügend Raum für Diskussion und Austausch unter den Teilnehmenden zur Verfügung stehen. Um den Transfer in die eigene Praxis zu erleichtern, werden abschließend die wichtigsten Diskussionsergebnisse und Fragestellungen zusammengefasst sowie weitere Materialien in Form von Handouts bereitgestellt.

Einsatz eines Kompetenzprofils zur Optimierung der fach- und formatspezifischen Ausrichtung von hochschuldidaktischen Weiterbildungen am Beispiel eines Tutorenprogramms

Valérie Haynberg / Katrin Heß / Karina Klink, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Das Tutorenprogramm unterstützt Tutor/innen beim Erwerb und Ausbau von Lehrkompetenz. Bei der Programmkonzeption werden insbesondere die Anforderungen der unterschiedlichen Tutorien berücksichtigt, um passgenaue Konzepte zu entwickeln.

Eine mit Tutor/innen bereits durchgeführte Voruntersuchung zur Einschätzung der ihrerseits benötigten Kompetenzen war neben einschlägigen Kompetenzmodellen Grundlage für die Entwicklung eines Kompetenzprofils für Tutor/innen. Anhand standardisierter Befragungen von Tutor/innen, ihren Teilnehmenden, sowie verantwortlichen Übungsleiter/innen wurde das Profil weiterentwickelt.

Erste Tendenzen zeigen, dass das Format einen stärkeren Einfluss auf die Beurteilung der Kompetenzen hat als das Fach.

In diesem Beitrag wird gezeigt, wie die kontinuierliche Erfassung der benötigten Kompetenzen in die konzeptionelle Weiterentwicklung des Tutorenprogramms im Rahmen der Qualitätssicherung eingebunden und wie das Profil dauerhaft für den Kompetenzausbau genutzt werden kann.

Tutorenschulung als Implementation eines fundierten Lehr-Lern-Konzepts

Silke Traub / Udo Grün / Brigitte Uebel, LehrLernZentrum an der PH Karlsruhe

Die didaktische Qualifizierung von Tutor(inn)en ist nicht einheitlich regelbar. Zumeist folgt sie unterschiedlichen Hochschul- und Fachkulturen. Dennoch lässt es die Lehr-Lern-Forschung in Schule und Erwachsenenbildung denkbar erscheinen, ein bestimmtes Lehr-Lern-Konzept fachübergreifend zu etablieren. Für das Tutorentaining der PH Karlsruhe, Teilprojekt im QPL, wurde ein lerntheoretisch fundiertes (Groeben u.a. 1988) und mehrfach gut evaluiertes Konzept (vgl. Schmidt 2002, Traub 2013, Wahl 2013) ausgewählt und konsequent umgesetzt. Die mehrjährige Evaluation des Trainings belegt dessen erfolgreiche Implementation selbst unter den heterogenen und transitorischen Voraussetzungen der Tutorenqualifikation, so z.B. in Bezug auf Methodenkenntnis, Methodenpräferenz und Selbstkonzept der Teilnehmer(inn)en. Die Ergebnisse sollen vorgestellt und dabei Herausforderungen des Pre/Post-Fragebogens und quasi-experimenteller und quasi-längsschnittlicher Designs gemeinsam erörtert werden.

Hospitation von Tutor*innen verbessern: Interaktives Rückmeldegespräch mit dem Smart Pen

Thomas Trebing, TU Darmstadt

Die Wirkung von Rückmeldegesprächen zu Hospitationen bei Physiktutor*innen zeigte sich abhängig davon, ob die Übliche selbst mitschrieben oder nicht. Mündlich merkten sie sich von der z.T. sehr differenzierten Rückmeldung nur 1-3 Aspekte, das fand der Trainer unbefriedigend. Anders als im Fach schreiben die Tutor*innen beim Thema Didaktik meist nicht von selbst mit, sie sehen wohl keinen direkten Nutzen für sich. Liegt didaktisch eine fachkulturelle Hürde vor, um mitzuschreiben? Die Rückmeldung sollte durch Dokumentation des Gesprächs verbessert werden. Dazu wird, auf Basis eines Dokumentationsbogens, das Feedbackgespräch seit 2013 mit einem Smart Pen mitgeschrieben. Der/Die Tutor*in erhält ein interaktives PDF, mit Text und Ton, zugeschickt, in dem er zu Hause gezielt Sequenzen, z.B. zur Lautstärke im Raum, dem ungestalteten Übungsende oder der gezielten Einladung in die Sprechstunde, nachhören kann. Der Beitrag berichtet über Erfahrungen und Evaluationsergebnisse.

Evidence-Based Tutoring – Entwurf eines Forschungsprogrammes zur Tutorienarbeit

Marko Heyner, Universität Hamburg

Tutorienprogramme gehören zu den gut gedeihenden hochschuldidaktischen Formaten. Mittlerweile hat sich im Netzwerk Tutorienarbeit ein inhaltlicher, methodischer und organisatorischer Konsens zur Qualifizierung der Tutoren herausgebildet, dessen Umsetzung durch eine Akkreditierung dokumentiert werden kann.

Gleichzeitig beschäftigten sich wenige Untersuchungen mit Beiträgen der Qualifizierungsbemühungen zur Kompetenzentwicklung der Tutoren. Auch Gestaltungsparameter und Effekte „gut“ veranstalteter Tutorien auf Erfolgs- und Zufriedenheitsvariablen sind vielfach unklar. Dadurch fehlen einerseits empirische Argumente für eine langfristige organisatorische und didaktische Einbindung der Tutorienprogramme, als auch Optionen der Qualifizierung. Weiterhin werden belastbare Hinweise zur Weiterentwicklung im Sinne eines „Evidence-based Tutorings“ nicht systematisch erarbeitet.

Der Beitrag skizziert Wege, um Untersuchungen anzuregen und verweist auf das Worldcafé „Wirkung von Tutorienarbeit“.

VT 09 Lehransätze – ein Modell für die Analyse und Entwicklung von Lehre.

Forschungsstand und Ausblicke

Chair: Dr. Ina Mittelstädt, Universität Koblenz-Landau

Meta-Analysen zeigen immer wieder, dass die Lehrenden einen erheblichen – wenn nicht sogar den größten – Einfluss auf den Lernerfolg von Studierenden haben. Dabei wirken sich allerdings nicht ihre Persönlichkeit und nur bedingt ihre Lehrerfahrung aus, sondern eine bestimmte „Geisteshaltung“ (Hattie, 2014) und erlernbare Lehrfähigkeiten, um diese in Praxis umsetzen zu können. Die Lehransatz-Forschung bietet einen fruchtbaren Rahmen, um den lehrendenbezogenen Einfluss auf den Lehr-Lern-Prozess zu reflektieren und zu entwickeln. Der Vortrag umreißt das Forschungsfeld zu Lehransätzen kurz und erörtert die produktiven Implikationen des Modells sowie kritische Punkte und 'blinde Flecke' an ihm. In einem zweiten Schritt werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen 'Veränderungsmodellen' (Perrys Entwicklungstheorie, Conceptual-Change-Theorie) und Implikationen für die Nutzung in der hochschuldidaktischen Arbeit diskutiert.

VT 12 Zeit im Flipp - Eine Zeitanalyse der Selbstlernphase im Flipped Classroom

Chair: Prof. Dr. Yvonne-Beatrice Böhler / Timo van Treeck, Technische Hochschule Köln

Flipped Classroom-Konzepte können komplexe Kompetenzentwicklungsprozesse einer diversen Studierendenschaft auslösen. Ein wichtiges Element ist neben der umgestalteten Präsenzphase die Selbstlernphase. Wie füllen die Studierenden ihren Workload in der Selbstlernphase aus, wenn der Flipped Classroom in einen Studiengang mit geblockten Modulen integriert ist? Welche lernförderliche Begleitung und welche Interventionen zur Strukturierung von Selbstlernphasen in Verbindung mit der Präsenzphase sind möglich? Zur Beantwortung dieser Fragen wird eine Workload-Untersuchung einer Lehrveranstaltung als Projekt im Sinne des Scholarship of Teaching and Learning vorgestellt und diskutiert.

VT 14 Forschendes Lernen. Zum Zusammenhang von Hochschuldidaktik und Hochschulkonzeption

Chair: Prof. Dr. Jochen Schmerfeld, Katholische Hochschule Freiburg

Am Beispiel des ‚Forschenden Lernens‘ werde ich die These formulieren und begründen, dass hochschuldidaktische Überlegungen mit impliziten oder expliziten Annahmen über die Hochschule, ihre Funktion und Gestalt eng verbunden sind. Ich werde drei Konzepte von Hochschule skizzieren, die in der aktuellen Debatte um die durch den Bologna Prozess angestoßenen Hochschulreformen als widerstreitende Positionen auftauchen: die Bildungshochschule, die Unternehmerische Hochschule und die Unbedingte Hochschule. In jedem der drei Hochschulkonzeption hat das ‚Forschende Lernen‘ eine andere Bedeutung: als Bildung durch Wissenschaft, als Kompetenz zur Selbststeuerung des eigenen Kompetenzerwerbs und als Praxis des öffentlichen Vernunftgebrauchs. Abschließend möchte ich mit den Teilnehmenden meine These und ihre hochschuldidaktischen Implikationen diskutieren.

DQ 02 Selbststudium – Perspektiven für Lernende und Lehrende

Chair: Brigitte Übel / Udo Grün, LehrLernZentrum an der PH Karlsruhe

Hohe Selbststudienanteile in den aktuellen Studiengängen erfordern von den Studierenden mehr Bereitschaft und Fähigkeit zu selbstreguliertem Lernen. Zugleich müssen Lehrende Selbststudien- und Präsenzphasen sinnvoll verknüpfen können. Der DisQspace thematisiert beide Perspektiven. Vorgestellt werden neue Studien zum individuellen Umgang mit Prokrastination (Universität Witten-Herdeke) und zur Förderung des Selbst- und Projektmanagements (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.). Die Einstellung von Lehrenden zum Selbststudium ermittelt eine aktuelle Befragung (Pädagogische Hochschule Karlsruhe). Mit dem „Flipped Classroom“ wird ein attraktiver Vorschlag für die Lehre erläutert (Hochschule für Soziale Arbeit FH Nordwestschweiz Basel/Olten). Als Brücke zwischen Selbststudium und Lehre lassen sich Tutorien konzipieren (LehrLernZentrum, PH Karlsruhe). Die Hochschulen stellen ihre Beiträge im Einzelnen und in einer gemeinsamen Präsentation vor, die halbstündlich angeboten wird.

Selbstverantwortung beim Lernen übernehmen - wie ein Flipped classroom Modell gelingen kann

Andrea Gerber, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Die Studierenden erarbeiten sich ihr Fachwissen im Selbststudium mittels vielfältigen Aufgabenstellungen auf der Lernplattform OpenOLAT und kommen vorbereitet in die Kontaktlehre, um gemeinsam mit anderen Studierenden und/oder mit den Dozierenden das erarbeitete Fachwissen in kooperativen Lernszenarien zu vertiefen und anzuwenden. Das auf diese Art

umgesetzte Prinzip Selbst- vor Kontaktstudium entspricht dem Modell des „Flipped Classroom“. Es wird in einer Pflichtlehrveranstaltung mit 6 Credits im Bachelor-Studium Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit Fachhochschule Nordwestschweiz umgesetzt. Soll „Flipped Classroom“ gelingen, muss der Verbindung zwischen individuell bewältigter Lernphase und der nachfolgenden Kontaktphase ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Selbstverantwortung wird da übernommen, wo auch eine klare Struktur sowie Verknüpfungen zu weiteren Lernprozessschritten erkannt werden. Weitere Gelingensbedingungen stehen bei diesem Beitrag im Fokus.

Prokrastination und Meditation

Miriam Thye / Katharina Mosen, Universität Witten Herdecke

Prokrastination bezeichnet eine komplexe Störung der Handlungskontrolle mit einer Prävalenzrate von bis zu 75% unter Studierenden. Die vorliegende Studie folgt der These, dass Meditation die Selbstregulationsfähigkeiten der Studierenden verbessert und somit positive Wirkungen auf Prokrastination haben könnte. Dafür wurden Interviews mit erfahrenen Meditierenden durchgeführt (n= 8 ; male= 4, female= 4,, mean age=22).

Durch qualitative Inhaltsanalyse von Mayring entstand ein Kategoriensystem: (a) Klarheit der Gedanken, (b) Fokussierung der Aufmerksamkeit, (c) höherer Selbstwert, (d) Selbstregulation, (e) weniger Leistungsdruck und (f) Zeiteinteilung.

Zusätzlich wurde von jedem ST die deutsche Version der Tuckman Procrastination Scale (TSP-D) bearbeitet. Das Ergebnis legt nahe, dass erfahrene Meditierende wenig bis gar nicht prokrastinieren und unterstützt das Ergebnis der Interviews.

Meditation kann eine Verbesserungsstrategie für das weit verbreitete Problem der Prokrastination darstellen.

Welche Einstellung haben Lehrende zum Selbststudium?

Eva Kleß, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Auf der einen Seite wird der Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen durch das Selbststudium in der Literatur weitgehend allein den Studierenden zugeschrieben. Auf der anderen Seite vergeben Lehrende seit der Bachelor- und Masterumstellung ECTS-Punkte für das Selbststudium. Unklar ist, wie und ob die Gestaltung des Selbststudiums begleitet wird. Diese Diskrepanz wurde mit Hilfe eines explorativen Leitfadeninterviews untersucht. Dazu wurden insgesamt 10 Lehrende aus den Bereichen Geistes- und Sozial-, Lebens-, Natur- sowie Ingenieurwissenschaften zu ihrer (kognitiven und affektiven) Einstellung gegenüber dem Selbststudium befragt und ob sich dies ggf. in ihrem Verhalten (Gestaltung/Unterstützung des begleiteten Selbststudiums) widerspiegelt. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl der Begriff des Selbststudiums, als auch die Einstellung zum Selbststudium sehr heterogen sind und sich deutlich zwischen den Wissenschaftsbereichen unterscheiden.

Tutorien als Brücke zu einem wirksamen Selbststudium

Traub Silke / Udo Grün / Brigitte Uebel, LehrLernZentrum an der PH Karlsruhe

Die Aufwertung des Selbststudiums in den Studienplänen und die wachsende Bedeutung von studentischen Lerngruppen lassen Tutorien – hier: Begleitveranstaltungen der „Lehre“ – zugleich als Orte erscheinen, an denen Studierende ihren Lern- und Besprechungsbedarf entwickeln und also ihr „Selbststudium“ gestalten. Die Unterstützung dieser Prozesse in Tutorien macht es wünschenswert, dass dort keine Kopie der Lehre geboten wird, sondern am Lehrinhalt individuelle Lernstrategien und gemeinschaftliche Lernleistungen thematisch und zugleich praktisch erfahrbar werden. Das Tutorenttraining der PH Karlsruhe (Teilprojekt im QPL des BMBF) ist unter diesen Gesichtspunkten konzipiert. Dessen Evaluation belegt u.a. eine positive Wirkung auf die Lern- und Studienorganisation der Teilnehmer(innen) und beschreibt den verstärkten Einsatz individualisierter und kooperativer Lern- und Arbeitsformen in Tutorien bzw. vermittelt durch Tutorien. Die Ergebnisse sollen erstmals vorgestellt und diskutiert werden.

DQ 03B Forschendes Lernen entdecken, entwickeln, erforschen und evaluieren

Chair: Dr. Kerrin Riewerts, Universität Bielefeld

Im DisQspace sollen Herausforderungen und Lösungsansätze bei der Implementation von Forschendem Lernen (FL) diskutiert werden.

Vorbereitung für FL: Kenntnisse über den Forschungsprozess werden von Lehrenden oft vorausgesetzt, obwohl viele Studierende kaum Erfahrung damit haben. Dieser Herausforderung stellt sich der erste Beitrag und beschreibt Wege, den Studierenden den Forschungsprozess zu vermitteln. Schreiben im FL: Je nach Fach spielt das Schreiben beim FL eine wichtige Rolle, da es sich durch alle Phasen des Forschungsprozesses zieht. Der zweite Beitrag betrachtet die mit dem Schreiben verbundenen Herausforderungen und diskutiert, welche Merkmale des FL eine Kompetenzentwicklung bei Studierenden begünstigen können.

Anforderungen für Lehrende: Mittels qualitativer Interviews wurden Herausforderungen für Lehrende beim FL sowie Erfolgsfaktoren für den Umgang damit identifiziert. Der dritte Beitrag stellt die Studienergebnisse vor und entwickelt daraus ein Anforderungsprofil für Lehrende.

Disparate Einstellungen zum FL: Studierende agieren mit unterschiedlichen Erwartungen und Einstellungen beim FL – insbesondere hinsichtlich der Lernpotenziale dieser Lehr-Lernform. Dies zeigen Ergebnisse einer qualitativ-explorativen Erhebung. Der vierte Beitrag stellt darüber hinaus hochschuldidaktische Handlungsmöglichkeiten zum Umgang mit dieser Herausforderung vor.

Evaluation von FL: Weitgehend ungeklärt ist, welche Wirkungen FL erzielt. Dies stellt Projekte zum FL vor ein Legitimationsproblem. Evaluationen können dieses Desiderat lösen, jedoch werden sie fragmentiert verfolgt und Ergebnisse über Hochschulstandorte hinweg nicht zusammengeführt. Der fünfte Beitrag stellt Vorarbeiten zur Ergebniszusammenführung vor: eine Systematisierung von FL-Evaluationen sowie Teile der Ergebnisse dieser Evaluationen.

Hinweis: Der DisQspace wird von Mitgliedern dghd-AG Forschendes Lernen angeboten und öffnet die Ergebnisse und Diskussionen für alle Teilnehmenden der Jahrestagung.

Den Forschungsprozess entdecken

Petra Weiß / Kerrin Riewerts, Uni Bielefeld

Was bedeutet es zu forschen? Welche Tätigkeiten üben Forschende konkret aus? Und wie spiegelt sich dieses „Forschungshandeln“ im (typischen) Forschungsprozess wieder? Wir möchten die Teilnehmenden dazu anregen, wissenschaftliche Prozessabläufe zu reflektieren und zu diskutieren. Bei unserer Arbeit mit Lehrenden besteht dabei i.d.R. weitgehend Konsens, welche Schritte bzw. Phasen für den exemplarischen Forschungsprozess charakteristisch sind, auch wenn die Ausgestaltung im Einzelnen von Fach zu Fach differiert. Die Auseinandersetzung mit dem exemplarischen Forschungszyklus macht implizite Prozesse sichtbar, so dass durch den bewussten Blick auf die einzelnen Arbeitsschritte beim Forschen relevante Forschungskompetenzen verdeutlicht werden. Ziel ist, die Teilnehmenden dafür zu sensibilisieren, in ihrer forschungsnahen Lehre explizit diese Kompetenzen zu vermitteln, die sonst häufig als selbstverständlich bei den Studierenden vorausgesetzt werden und so forschendes Lernen zu ermöglichen.

Kompetenzerwerb durch Schreiben beim Forschenden Lernen

Susanne Wimmelmann, Uni Göttingen / Kerrin Riewerts, Uni Bielefeld

Was macht „Schreibkompetenz“ im Kontext des Forschenden Lernens spezifisch und welche Kompetenzen können Studierende durch Schreiben innerhalb unterschiedlicher Phasen des Forschungsprozesses entwickeln? Schreiben trägt dazu bei, dass Studierende neues Wissen generieren und Kompetenzen vertiefen bzw. entwickeln können. Wir wollen anhand der Phasen im Forschungsprozess konkretisieren, welche Funktionen Schreiben dabei haben kann und welche Herausforderungen damit für Studierende verbunden sein können. Daran anknüpfend schauen wir uns an, wie die durch Schreiben erworbenen Kompetenzen miteinander in Verbindung stehen und

was „Schreibkompetenz“ im Kontext des Forschenden Lernens spezifisch macht. Abschließend geben wir Anstöße wie Lehrende situierte Schreibaufträge in ihrer forschungsnahen Lehre einsetzen können, um diese Kompetenzentwicklung bei Studierenden zu fördern.

Forschendes Lernen: Die Studierendenperspektive

Constanze Saunders, HU Berlin

Wie können Erfahrungen und Einstellungen von Studierenden zum Forschenden Lernen erkannt und in didaktische Überlegungen aufgenommen werden? Der Beitrag befasst sich mit dieser Frage unter subjektorientierter und lerntheoretisch konstruktivistischer Perspektive. Erste qualitativ-explorative Erhebungen in bildungswissenschaftlichen Veranstaltungen an der HU Berlin haben gezeigt, dass Studierende deutlich unterschiedliche Einstellungen zum Forschenden Lernen, z. B. hinsichtlich der Lernpotenziale haben. Diese heterogenen Voraussetzungen stellen eine Herausforderung für die forschungsnahen Lehre dar. Der Beitrag beschäftigt sich auf theoretischer und empirischer Grundlage mit der studentischen Perspektive auf forschungsnahen Lehre. Es werden Erhebungsmethoden, empirische Ergebnisse erster Befragungen sowie hochschuldidaktische Handlungsmöglichkeiten vorgestellt.

Erfolgsfaktoren und typische Herausforderungen für Lehrende beim Forschenden Lernen

Simone Beyerlin / Susanne Gotzen / Dagmar Linnartz, TH Köln

Welche Herausforderungen und Erfolgsfaktoren werden beim Forschenden Lernen von Lehrenden gesehen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die forschungsnahen Lehre? Mittels qualitativer Interviews mit Lehrenden aus allen Fakultäten der TH Köln konnte zu dieser Frage entlang genannter Herausforderungssituationen und Erfolgsfaktoren ein Anforderungsprofil für Lehrende erstellt werden, die Forschendes Lernen umsetzen. Die dabei identifizierten Lehrveranstaltungs-konzepte sollen als Inspiration und Anregung für andere Lehrende sichtbar gemacht werden. Auf Grundlage der gewonnenen Ergebnisse werden zudem passgenaue Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt, die an den Bedarfen der Lehrenden ansetzen. Die Forschungsergebnisse werden in die Fakultäten zurückgespiegelt, um alle Lehrenden an der Weiterentwicklung des Forschenden Lernens zu beteiligen und einen hochschulweiten Austausch anzuregen.

Systematisierung von Evaluationen zum Forschenden Lernen: Evaluationsziele, -instrumente und Ergebnisse

Janina Thiem, Uni Oldenburg / Christopher Gess, HU Berlin

Wie wird Forschendes Lernen evaluiert? Welche Instrumente werden zur Evaluation genutzt? Zu welchen Ergebnissen kommen Evaluationen zum Forschenden Lernen? Um diesen Fragen zu begegnen, wurde eine Systematisierung von bestehenden Evaluationen zum Forschenden Lernen entwickelt. Dafür wurden Evaluationskonzepte und -instrumente deutscher Hochschulen zum Forschenden Lernen zusammengetragen und systematisiert (u.a. nach Evaluationsziel, Themenbereich und Methode). Das entstandene Raster stellt Informationen bereit, an welchen Hochschulen Evaluationen zu welchen Aspekten von Forschendem Lernen wie durchgeführt werden. Es kann z.B. genutzt werden, um gezielt Erkenntnisse aus Evaluationen zusammenzuführen oder als Grundlage für eine Datenbank zu Evaluationsinstrumenten Anwendung finden. Der Beitrag stellt die Systematisierung sowie Ergebnisse aus den untersuchten Evaluationen vor.

DQ 04 Berufsbegleitendes Lernen empirisch begründen und praxisnah gestalten

Chair: Prof. Dr. Birgit Babitsch, Universität Osnabrück

Im Rahmen des DisQspace werden die Ergebnisse aktueller Projekte in einem innovativen Format diskutiert, die sich mit der Kompetenzentwicklung in unterschiedlichen Berufsgruppen

auseinandersetzen. Eine interessante Klammer der unterschiedlichen Projekte besteht darin, dass sie eine enge Verbindung zwischen den wissenschaftlich abzuleitenden Anforderungen und den Realitäten der Berufspraxis – oftmals auch unter Einbeziehung der regionalen Anforderungen – herstellen. Die zu gewinnenden Erkenntnisse gehen damit über die Entwicklung von Curricula hinaus, da als zweite Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Projekte Rahmenmodelle sowie Instrumente und Tools entwickelt werden, die sich in besonderer Weise an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer solcher Angebote richten. Hierbei wird der Bogen von der Anerkennung bis hin zur Unterstützung des Selbstmanagement gespannt. Damit ist die dritte Verbindung der Projekte die systematisch auf die Bedürfnisse der Lernenden ausgerichtete Arbeitsweise.

Konzipierung und Ausgestaltung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten für MFA, ZFA, PKA und PTA

Karin von Moeller / Monika Mielec / Birgit Babitsch, Universität Osnabrück

In dem vom BMBF geförderten Verbundprojekt „Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachberufen im Kontext des lebenslangen Lernens“ werden an der Universität Osnabrück vor dem Hintergrund aktueller Veränderungen im Gesundheitswesen Kompetenzbedarfe für ausgewählte Gesundheitsberufe beforscht. Ziel ist es, bedarfs- und zielgruppenorientierte wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für ausgewählte Gesundheitsberufe exemplarisch zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren. In einem DisQspace soll auf der Grundlage von Projektergebnissen diskutiert werden, welche konzeptionellen und didaktisch-methodischen Anforderungen an wissenschaftliche Weiterbildungsangebote gestellt werden und wie diese für ausgewählte Gesundheitsberufe bedarfs- und zielgruppenorientiert gestaltet und effektiv durchgeführt werden können.

Entwicklung berufsbegleitender Weiterbildungsstudiengänge – das Prozessmodell der aufgabenorientierten und praxisnahen Curriculaentwicklung unter Berücksichtigung regionaler Bedarfe

Stina-Katharina Krüger, Otto-von-Guericke Universität Magdeburg / Linda Vieback, Hochschule Magdeburg-Stendal / Anna Shkonda, Otto-von-Guericke Universität Magdeburg

Das Modell der aufgabenorientierten und praxisnahen Curriculaentwicklung verbindet die Entwicklung eines Curriculums mit den regionalen Bedarfen. Das Modell beinhaltet auf der einen Seite, die Entwicklung eines Analysetools zur Bedarfsermittlung und auf der anderen Seite die Formulierung eines Verfahrens zur Erstellung eines aufgabenorientierten und praxisrelevanten Curriculums. Ziel des Beitrags ist es, Methoden, Ergebnisse und Zusammenspiel der beiden Forschungsfragen in einem übergeordneten Prozessmodell darzustellen. Fokussiert wird dabei die produktive Verknüpfung der Forschungsfragen als ein Prozess zwischen Bedarfserhebung und Curriculaentwicklung, welcher stetig neue Erkenntnisse und Ergebnisse liefert, die in die Entwicklung des Curriculums einfließen. Das erarbeitete Modell wurde in der Praxis getestet, so dass der Beitrag exemplarisch und praxisnah an der (Weiter-) Entwicklung eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs aus dem Gesundheitsbereich dargestellt wird.

„Wie fit bin ich für's Studium?“ – Bericht über den Einsatz einer Selbstcheck- Batterie als Grundlage für die Vermittlung von Lernkompetenz im berufsbegleitenden Studium

Frank P. Schulte, FOM Hochschule für Ökonomie & Management

Es wird über den Versuch berichtet, berufsbegleitend Studierenden mit Hilfe einer Checkbatterie Strategien zur Organisation & Gestaltung ihrer Lernprozesse zu vermitteln. Alle neukonzipierten und erstmals eingesetzten Checks erheben keinen differentialdiagnostischen Anspruch. Neben einem auf dem RIASEC-Modell basierenden Interessencheck, einem auf Grundlage des BIP umgesetzten Berufspersönlichkeitscheck und einem Lernverhaltenscheck (basierend auf dem WLI) wurde in Anlehnung an BEvaKomp und FOMKompDual ein Kompetenzcheck konzipiert, der die Studierenden auffordert, sich über ihren subjektiven Erwerb von Fach-, Sozial-, Methoden-, personaler sowie

Transferkompetenz Gedanken zu machen. Es soll diskutiert werden, ob ein solcher Einsatz von Selbstberichten Studierende im Allgemeinen und Studierende in berufsbegleitenden Studiengängen im Besonderen bei der Studien- und Selbstorganisation unterstützen und sie in die Hochschule als Ort der beruflichen Identitätsbildung integrieren kann.

Professionsbezogene Portfolios als Modulabschlussprüfung zur Verbesserung der organisatorischen Rahmenbedingungen für berufsbegleitend Studierende

Daniela Schmitz, Universität Witten/Herdecke

Im berufsbegleitenden multiprofessionellen Masterstudiengang Versorgung von Menschen mit Demenz lernen Gesundheitsberufe, wie Pflegewissenschaftler*innen, Therapeuten*innen, Pädagog*innen..., gemeinsam mit Nicht-Gesundheitsberufen, wie Architekt*innen, Ökonom*innen, Stadtplaner*innen u.a.. Die Diversität der Professionen bringt unterschiedliche Sichtweisen, professionseigene Theorien und Bewertungsmaßstäbe, individuelle Berufssituationen und zeitliche Belastungen mit, da sie Beruf, Familie und Studium verbinden müssen. Zur zeitlich flexibleren Passung und Entzerrung von Prüfungen im 2. Studienjahr wurde eine klassische Hausarbeit durch die bewährte Prüfungsform Portfolio neu ausgestaltet. Dies ermöglicht den Studierenden eine individuellere Planung und Ausgestaltung ihrer Leistungsnachweise. Das Portfolio bezieht sich auf drei Lerneinheiten und besteht aus einer Concept Map, einer Bildanalyse, einem Exzerpt und einem Rahmentext zur Reflexion, Auswahl und Bearbeitung der Inhalte.

Entwicklung und Konzeption von empirisch begründeten Weiterbildungsmodulen für Angehörige von Gesundheitsberufen

Birgit Babitsch / Sebastian Flottmann / Lisa Gödecker / Simone Rechenbach / Bettina Shamsul, Universität Osnabrück

Das Verbundprojekt „Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachberufen im Kontext des Lebenslangen Lernens (KeGL)“ ist in den vom BMBF geförderten Bund-Länder-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" integriert. Das Teilvorhaben der Universität Osnabrück entwickelt bedarfsorientierte Weiterbildungen für Gesundheitsberufe. Es wurden Kompetenzbedarfe für die Heilerziehungspflege und Physiotherapie sowie spezifisch Kompetenzanforderungen für interprofessionelle Kooperationen und Schnittstellenmanagement empirisch abgeleitet. Im Workshop werden Erfordernisse an wissenschaftliche Weiterbildungen thematisiert. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie sollen Weiterbildungsmodule konzipiert sein, damit sie der Heterogenität in der Zielgruppe von Berufstätigen des Gesundheitsbereichs gerecht werden? Vor dem Hintergrund, dass Berufstätige über unterschiedliche Vorerfahrungen und hochschulische Zugangsberechtigungen verfügen, werden konzeptuelle Formate vorgestellt und diskutiert.

DQ 07A Förderung von kultureller, sprachlicher und e-teaching-Kompetenz in der Hochschullehre: Wege zu gelingender Praxis im Internationalisierungsprozess

Chair: Julia Knoch / Natascha Strenger / Iris Vernekohl, Ruhr Universität Bochum

Die Internationalisierung von Studium und Lehre ist integraler Bestandteil der Internationalisierungsstrategien der UA-Ruhr Universitäten. Zwar werden die Herausforderungen und Ziele der Internationalisierung von Studium und Lehre umfassend formuliert, es fehlt aber an konkreten Vorstellungen dazu wie die beschriebenen Herausforderungen vom Lehrpersonal zu lösen und mit welchen (hochschuldidaktischen) Maßnahmen und Instrumenten die formulierten Ziele umzusetzen sind.

Neben Maßnahmen zur Förderung der Auslandsmobilität von Lehrenden und Lernenden, liegen Schwerpunkte der Internationalisierung der Lehre auf Maßnahmen und Instrumenten einer „Internationalisation@Home“ und „Internationalisation on the Web“. In diesem Zusammenhang

kommt auch dem Konzept des „International Classroom“ und der im Rahmen eines International Classroom von den Lehrenden benötigten (hochschuldidaktischen) Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu, die über die „klassischen“ interkulturellen und fremdsprachlichen Kompetenzen hinausgehen.

Im Rahmen der Implementierung ihrer jeweiligen Internationalisierungsstrategien entwickeln die UA-Ruhr Universitäten umfassende OE-/PE-Maßnahmen zur Förderung der Internationalisierung der Lehre, darunter Angebote zur Professionalisierung der Lehrkompetenz von Lehrenden, die auf eine „internationale“ (Lehr-)tätigkeit im In- oder Ausland vorbereitet werden sowie von internationalen Gastdozenten. Geleitet werden diese Maßnahmen von dem Verständnis, Sprache und Interkulturelle Vielfalt als Ressource aufzufassen.

Nach einem Überblick zu strategischen Überlegungen im Prozess der Internationalisierung von Studium und Lehre diskutieren wir anhand von Beispielen den Mehrwert und die Erfolgsbedingungen bedarfsgerecht konzipierter Maßnahmen mit Schwerpunkt Internationalisation@Home und Internationalisation on the web und gehen der Frage nach geeigneten Weiterbildungsangeboten zur Professionalisierung von Lehrenden im mehrsprachigen und interkulturellen Lehr-Lernumfeld nach.

Teaching across cultures: Lehre im mehrsprachigen und interkulturellen Lernumfeld der RUB

Julia Knoch, Ruhr-Universität Bochum

Gelingende Lehre setzt fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenzen voraus, um der Internationalisierung an Hochschulen zu begegnen. Das hochschuldidaktische Programm "Teaching across cultures" unterstützt Lehrende aus dem In- und Ausland kompetenzorientiert zu lehren. Die Maßnahmenfelder erstrecken sich auf „Interkulturelle Handlungskompetenz für die Lehre entwickeln“ und „Lehren in mehrsprachigen Umgebungen“. Besonderheiten des Projekts liegen in der Vernetzung mit internen Kooperationspartnern sowie in der Annahme, dass Sprache und Interkulturelle Vielfalt Ressourcen bilden. Im Rahmen des DisQspace werden die Fortbildungsmaßnahmen, die in deutscher oder/und englischer Sprache stattfinden, vorgestellt. Darüber hinaus tauschen wir uns darüber aus, über welche (hochschuldidaktischen) Kernkompetenzen Lehrende im International Classroom verfügen sollten und welche Formate zur Professionalisierung von Lehrenden im International Classroom besonders geeignet erscheinen.

Lehrhospitationen für englischsprachige Veranstaltungen in den Ingenieurwissenschaften

Natascha Strenger, Ruhr-Universität Bochum

Dieses Angebot richtet sich gezielt an Lehrende in den Technikwissenschaften, die als Nicht-Muttersprachler auf Englisch lehren, und unterstützt sie seit dem WiSe 2013/14 durch fachsprachliche Begleitung und Beratung darin, Kompetenz und Selbstvertrauen für das Lehren auf Englisch zu entwickeln bzw. zu erweitern.

Lehrende erhalten individuelles und konstruktives Feedback zu sprachlichen sowie didaktisch-/methodischen Aspekten ihrer Lehrgestaltung und haben die Möglichkeit, Fragen rund um sprachliche Aspekte in der Interaktion mit Ihren Studierenden nachzugehen. Angeboten werden zwei Hospitationen, die jeweils ein Vor- sowie Nachgespräch umfassen.

Zum Austausch herzlich eingeladen sind alle an der Thematik der englischsprachigen Lehre interessierten Personen.

Raum Mehrsprachigkeit: Stationen zu mehrsprachigen Schreibstrategien

Ulrike Lange, Ruhr-Universität Bochum

Im universitären Rahmen spielt Mehrsprachigkeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen eine Rolle: Durch die Internationalisierung von (Bildungs-)biographien leben viele Studierende in mehreren Sprachen gleichzeitig, Fachliteratur und Untersuchungsmaterial liegt in unterschiedlichen Sprachen vor und Texte sind auch in Fremdsprachen zu verfassen. Dennoch herrscht meist ein „monolingualer Habitus“ (Gogolin 2008) vor, der Einsprachigkeit als Normalität setzt, und mehrsprachige Arbeitsstrategien werden viel zu selten in der Lehre thematisiert.

Im „Raum Mehrsprachigkeit“ haben die Teilnehmenden deshalb die Möglichkeit, konkrete Erfahrungen mit mehrsprachigen Schreib- und Arbeitsweisen zu sammeln: Sie können aus verschiedenen Anleitungen auswählen, um mehrsprachige Schreibstrategien auszuprobieren. So lernen sie nicht nur Übungen kennen, die sie in Lehre und Fortbildung einsetzen können, sondern werden auch selbst für Mehrsprachigkeit beim Schreiben sensibilisiert.

Lehre in den Ingenieurwissenschaften - International und digital in die Zukunft

Dominik May / Tobias R. Ortelt, TU Dortmund

In den Ingenieurwissenschaften stehen die Studierenden vor der Herausforderung nach ihrer Hochschulausbildung in einem internationalen Arbeitsumfeld kompetent zu agieren. Daher muss das Ziel, interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln, verstärkt in die Curricula der Ingenieurwissenschaften einfließen. An der Fakultät für Maschinenbau der TU Dortmund werden gemeinsam mit dem Zentrum für Hochschulbildung verschiedene Ansätze der Internationalisierung verfolgt. Beitrag A stellt den Masterstudiengang „Master of Manufacturing Technologies“ vor. Digitale Lehrformate im Sinne eines „internationalization on the web“ bieten besondere Potenziale. Beitrag B beschreibt einen online Vorkurs für den Studiengang. Beitrag C legt den Fokus auf einen MOOC zur Werbung für den Studiengang. Bei allen Aktivitäten wird das Remote Lab des Instituts für Umformtechnik und Leichtbau eingebunden. Im Beitrag werden die unterschiedlichen Ansätze verknüpft und Potenziale der Weiterentwicklung aufgezeigt.

Begleitende Webcast- und e-learning-Formate für Deutsch/US-amerikanische Austauschprogramme in den Ingenieurwissenschaften

Daniel Kruse / Natascha Strenger, Ruhr-Universität Bochum

Für die seit 2015 zwischen der Maschinenbau fakultät der RUB und dem Department of Chemical Engineering der Virginia Tech University bietet das BMBF-Projekt ELLI erstmals im Sommersemester 2016 ein begleitendes Webcast- und e-Learning-Format an, welches den (unterschiedlichen Semesterzeiten geschuldeten) kurzen Zeitraum des physischen Auslandsaufenthalts für die Gaststudierenden mittels virtueller Vorbereitung verlängern soll.

Ein eigens hierfür eingerichteter Moodle-Kurs hält Einführungsvideos und Infomaterialien zu Deutschland, Bochum, der RUB und ihren Ingenieur fakultäten bereit. Steckbriefe stellen US-amerikanische Studierende und hiesige Lehrende sowie Betreuer von Forschungsarbeiten einander vor. Webcast-Sessions ermöglichen die frühzeitige Klärung organisatorischer Aspekte sowie von Fragen seitens der Studierenden. Zudem werden 12 UE zur deutschen Sprache über den Bereich DAF bereits vor Ankunft in Bochum als e-Learning Einheiten zur Verfügung gestellt.

„Studienbrücke Deutschland“ und die online MINT-Fachmodule

Elena Resch, Ruhr-Universität Bochum

In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Moskau bietet die Universitätsallianz Ruhr Schülerinnen und Schülern der Region Osteuropa und Zentralasien (OEZA) die Möglichkeit, nach ihrem Schulabschluss ein Studium in Deutschland zu beginnen. Die RUB bietet für die Bewerber aus den OEZA-Ländern das gesamte Fächerspektrum der MINT-Studiengänge an. Die Erfolgsfaktoren der „Studienbrücke Deutschland“ sind an Komponenten geknüpft, die der Vorbereitung auf das Studium dienen: 1) den MINT-Akademien und 2) den online MINT-Fachmodulen. Studierende erhalten durch diese differenzierte Einblicke in die Lehre im MINT-Bereich und in Form von Präsenzkursen, Workshops und Laborexperimenten in die entsprechende Fachsprache. Neben fachsprachlichen Beschreibungs- und Argumentationskompetenzen ist es Ziel kognitive und metakognitive Lernstrategien der Lernenden zu fördern.

DQ 12A Perspektiven der Studiengangsentwicklung

Chair: Dr. Yvonne Sedelmaier, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Coburg

Qualität der Lehre entsteht nicht ausschließlich durch die didaktische Konzeptionierung einzelner Lernsettings oder Lehrveranstaltungen. Vielmehr sollte auch der Studiengang als Ganzes in sich stimmig sein und möglichst optimales Lernen der Studierenden ermöglichen, damit diese zu kompetenten Absolventen werden. Der DisQspace „Perspektiven der Studiengangsentwicklung“ befasst sich mit verschiedenen Aspekten, Akteuren, Zielen und Herangehensweisen bei der Entwicklung von Curricula und Studiengängen. Er bringt verschiedenste Blickwinkel, Einflussfaktoren und Herangehensweisen in unterschiedlichen Fachdisziplinen und Bereichen zusammen. Dabei zeigt er Best-Practice-Beispiele auf, ebenso wie die Bedeutung der Vernetzung der beteiligten Akteure. Es werden Chancen und Möglichkeiten sowie Grenzen und Herausforderungen verschiedener Ansätze zur Studiengangsentwicklung thematisiert.

Studentische Initiativprojekte - Neue Wege in der Gestaltung und Entwicklung von Lehre und Studium

Daniel Weller / Yvonne Kohlbrunn / Kathrin Diekmann / Holger Mann, Ruhr-Universität Bochum

Studierende sind eine wertvolle, aber oftmals wenig beachtete Ressource bei der Verbesserung von Lehrangeboten und –inhalten. Einerseits nehmen sie bestehende Stärken und Schwächen in der Hochschullehre unmittelbar wahr, andererseits bieten sie ein großes Potenzial für die Entwicklung innovativer Angebote.

Ausgehend von zwei Best-Practice-Konzepten wird aufgezeigt, wie studentisches Engagement zur Initiierung eigener Projekte aktiviert und diese Projekte in die etablierte Lehre übertragen werden können. Dazu werden die beiden Konzepte im Hinblick auf ihre Idee und Entstehung vorgestellt, wodurch zentrale Akteure, Meilensteine und Widerstände studentischen Engagements veranschaulicht werden.

Progress Testing an der Universität Witten/Herdecke: II. Curriculumsentwicklung in der Psychologie

Michaela Zupanic / Jan P. Ehlers / Thomas Ostermann / Marzellus Hofmann, Universität Witten/Herdecke

Der Progress Test Psychologie (PTP) besteht aus 100 Items im True/False-Format mit Konfidenzgewichtung (sicher / unsicher / weiß nicht) und wird als verpflichtender formativer Test im Bachelorstudiengang Psychologie und Psychotherapie der UW/H durchgeführt. Die Testkonstruktion des PTP erfolgt aus dem Blueprint des Curriculums mit drei Methoden-, sechs Grundlagen- und vier Anwendungsbezogenen Modulen der Klinischen Psychologie. Die Ergebnisse von 155 Psychologiestudierenden im PTP 01 (Frühjahr 2015) und 135 im PTP 02 (Herbst 2015) zeigen mit höherem Semester eine Abnahme der Weiß-nicht-Antworten und eine Zunahme im PTP-Testwert (richtig – falsch). In Querschnitt- und Längsschnittdaten spiegelt sich das Curriculum des Studiengangs wider mit größeren Differenzen zwischen den Semestern nach einer Modulabschlussprüfung im Fach und innerhalb der Jahrgänge in höheren Semestern. Die weitere zeitliche Entwicklung der akkumulierten Wissensplateaus wird im PTP 03 (Frühjahr 2016) ermittelt.

Curriculumsentwicklung an der ETH Zürich

Elke Tomforde / Benno Volk, ETH Zürich

Curriculumsentwicklung weist Schnittstellen zu den verschiedenen Organisationsbereichen einer Hochschule auf und ist die Aufgabe von zentralen sowie von dezentralen Akteuren. Sie ist daher strukturell in der Lage, zur Integration von Themen in Bildungs- und Qualitätsdiskurse beizutragen oder umgekehrt Diskursthemen in ihrer konzeptuellen Arbeit aufzugreifen. Dabei bewegt sie sich in Spannungsfeldern zwischen strategischen Planungen und Erfordernissen des jeweiligen Wissenschaftsbereichs. Wir diskutieren anhand des Beispiels der ETH Zürich Handlungsmöglichkeiten

der Curriculumentwicklung. Stichworte dazu: Outcome-Orientierung versus Einbindung von Innovationen; fachliche versus nicht-fachliche Kompetenzen; Dynamik der Bildungs- und Qualitätsdiskurse versus Kohärenz im Lehrangebot; Qualitätsstrategie der Hochschule im Bereich Lehre versus Autonomie der Departemente.

Vernetzung als neue Herausforderung für die Professionalisierung der Studiengangentwicklung

Carolin Niethammer / Sabine Schöb / Josef Schrader, Universität Tübingen

Wie können in der Studiengangentwicklung curriculare Innovationen im Einklang mit Strukturvorgaben angestoßen und adäquate Rahmenbedingungen für eine professionelle Umsetzung gestaltet werden?

Im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung curricularer Entwicklungsvorhaben konnte diesbezüglich der basale Bedarf einer gegenseitigen Verständniserzeugung der Akteure identifiziert werden. Dazu wurden im Begleitprozess verschiedene Unterstützungsformate erprobt und zudem systematisch Daten erhoben. Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass strukturelle Voraussetzungen zur Vernetzung der Akteure erforderlich sind. Einen Ansatz stellt die Verankerung der Begleitung im internen Akkreditierungsprozess dar. Weiter soll die synergetische Zusammenarbeit mit gezielten Inputs und der Schaffung kollegialer Austauschgelegenheiten forciert werden.

Möglichkeiten und Grenzen einer institutionalisierten Vernetzung werden in interaktiver Form mit den Teilnehmenden diskutiert.

Qualitätsmanagement in Studium und Lehre – Studiengangentwicklung im Zeitalter digitaler Bildung

Olaf Pütz / Birgit Döringer, Hochschule Fresenius

Initialzündungen des Praxisprojektes sind einerseits das Konstatieren formaler Unschärfen zwischen den als theoretischen Konstrukten formulierten Learning-outcomes mit den praktischen Umsetzungen in der Lehre. Andererseits verhindern Diskrepanzen zwischen gestellten Anforderungen und gebotenen Möglichkeiten einen optimalen Lernprozess bei den Studierenden. Ziel des eingeleiteten Prozesses ist das Aufspüren von „Brüchen“, die ein nahtloses Lernen verhindern.

Als Qualitätsfaktoren wurden Beurteilungsergebnisse der beteiligten Gruppen definiert. Zum einen wurden die konzipierten Szenarien und Lernsettings von einer peer-Group (Lehrende, Programmverantwortung und Zentrum für Hochschuldidaktik und E-Learning) u.a. in Bezug auf die Förderung der Lernautonomie bewertet. In einem ergänzenden Evaluationsturnus wurden dieselben Templates von den Studierenden beurteilt. Die Darstellung der Ergebnisse, die Gegenüberstellung und die Veränderungspotenziale bilden den Schwerpunkt des Vortrags.

WS 09 Fächersensible Hochschuldidaktik in der Praxis: Das Münchner Konzept der Fakultätseroberung

Chair: Dr. Andreas Fleischmann / Cornelia Entner / Amélie Prebeck, TUM

ProLehre hat in den vergangenen Jahren begonnen, verstärkt die Lehrenden vor Ort an den Fakultäten individuell und fächerspezifisch durch Beratung und spezifische Maßnahmen zu unterstützen. Durch die systematische Einbettung unserer hochschuldidaktischen Expertise in die Lehrkultur und Spezifika der jeweiligen Fakultäten hat sich die Wirksamkeit der hochschuldidaktischen Maßnahmen erheblich verstärkt und es entstand ein hohes Innovationspotential für die Lehre, welches einerseits in den Kontext der jeweiligen Fachkultur eingebettet ist, diesen andererseits aber auch mitgestaltet und weiterentwickelt.

In diesem Workshop möchten wir anhand konkreter Beispiele unsere Zielsetzung und Strategien vorstellen, mit denen wir uns den jeweiligen Fächerkulturen annähern und ihre Besonderheiten erfassen – und wie wir dieses Wissen wiederum nutzen, um einerseits unser allgemeines

Kursprogramm zu optimieren und andererseits maßgeschneiderte Angebote für die einzelnen Fakultäten zu entwerfen und durchzuführen.

WS 10 Perspektiven für Entwicklung und Transfer interdisziplinärer Formate in (Hochschul-)Organisation und Lehre

Chair: Birgit Frey, Ruhr-Universität Bochum / Dr. Ute Berbuir, Ruhr-Universität Bochum / Dr. Andreas Fritsch, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Viele Hochschulen arbeiten zurzeit an der Etablierung interdisziplinärer Lehr-Lern-Formate. Der Übergang in die zweite Förderphase ist dabei ein wichtiger Entwicklungsschritt und Herausforderung zugleich: Während der Transfer der erprobten Formate in die Hochschule hinein und damit deren dauerhafte Verankerung in den Lehrplänen gelingen soll, werden bereits Weichen für die Weiterentwicklung der fachübergreifenden Formate gestellt.

Diese spannende Phase des Transfers mit ihren Gestaltungsoptionen steht im Mittelpunkt des Workshops. Good-Practices der Hochschulen Bochum, Duisburg-Essen, Greifswald und München – vertreten durch Projektmanagement und -koordination – liefern Impulse für einen intensiven Austausch über die Transfer- und Entwicklungsoptionen interdisziplinärer Formate. Eingeladen sind insbesondere die Kolleg/inn/en, die an einer hochschulübergreifenden Zusammenarbeit und Transfer interessiert sind.

WS 11 Reflexionskompetenz erfolgreich lehren, lernen und prüfen – Einblicke in die E-Portfolioarbeit des Zentrums für Schlüsselkompetenzen & Forschenden Lernens

Chair: Susanne Schwarz / Stefanie Vogler-Lipp / Gina Wiesweg, Europa-Universität Viadrina

Im Rahmen der Viadrina PeerTutoring-Ausbildung an der Europa-Universität Viadrina lernen die Studierenden, ihre Lernprozesse kritisch zu reflektieren und daraus Rückschlüsse für ihr zukünftiges (Lern-)Handeln zu ziehen. Dies tun sie in E-Portfolios, die gleichzeitig als Prüfungsleistung der Studierenden dienen, indem die Qualität ihrer Reflexionen bewertet wird. Das zentrale Ziel dieses Workshops ist es, Anreize für die weitere Beschäftigung mit E-Portfolios und Reflexionen als Lehr-, Lern- und Prüfungsmethode sowie Einblicke in die praktische Arbeit mit und Bewertung von E-Portfolios und Reflexionen in der Lehre zu geben. Dafür werden die Teilnehmenden selbst beispielhaft eine Reflexion schreiben und bewerten. Die Workshopleiterinnen begleiten die Teilnehmenden in diesem Prozess und diskutieren in thematischen Kleingruppen die theoretischen Grundlagen ihres zugrundeliegenden Reflexionsmodells, den Einsatz und Mehrwert von Peer-Feedback sowie die Objektivität ihres Bewertungsrasters.

DQ 03A Forschendes Lernen - Erfolgsfaktoren in der Diskussion

Chair: Julia Steffen, Ruhr-Universität Bochum

Dieser DisQspace präsentiert Innovationskonzepte und „best practices“ für Forschendes Lernen aus der Praxis verschiedener Disziplinen. Die Projekte regen zum Austausch an über didaktische Erfolgsfaktoren und eine Anwendung über Fachgrenzen hinaus.

Julia Weitzel berichtet, wie Forschendes Lernen durch Gestaltungsprozesse der Theaterpädagogik als „szenische Forschung“ in den elementaren Texterarbeitungsprozess von geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen eingebunden werden kann.

Dirk Medebach präsentiert, wie Soziologie-Studierende im Projekt „Stadt(er)leben zum Studieneinstieg“ während der theorielastigen Studienanfangsphase nachhaltig motiviert werden können.

Stefanie Hiß und Hanna Schulte diskutieren anhand ihres Lehrforschungskonzepts Erfolgsfaktoren für die eigenständige und selbstverantwortete Planung und Durchführung studentischer Forschungsprojekte in der Soziologie.

Dominik Begerow zeigt auf, wie innovative Elemente des Forschenden Lernens trotz fehlender Ressourcen in das Curriculum des Biologie-Bachelors integriert wurden und berichtet über erfolgreiche Formate zur Einbindung von Studienanfängern in die Forschung der Fakultät.

Barbara Meier und Christian Obermann regen zur Diskussion an über ein semesterübergreifendes Lehrkonzept, das Dozenten zu Mentoren und Studierende zu Lehrenden innerhalb ihrer selbstgesteckten Studienziele macht.

Potenziale szenischen Forschens für die Hochschullehre am Beispiel soziologischer Theorietexte

Julia Weitzel, www.julia-weitzel.de, Leuphana Universität Lüneburg

Lesen dient als ein Zugang zur Weltaneignung; Texte lesen und verstehen kann helfen, die (eigene) Welt besser zu begreifen. Wissenschaftliche Texte bieten dabei Analysen und Erklärungen. Im Rahmen eines geistes- oder sozialwissenschaftlichen Studiums ist die Arbeit mit Texten häufig zentrales Moment der Auseinandersetzung im Lehr-Lernkontext, so auch in der Soziologie.

Autoren_innen soziologischer Texte beschreiben und analysieren gesellschaftliche Phänomene.

In einem experimentellen Seminar mit der Soziologin Tanja Müller (s. Blickpunkt Bd. 128) wurden Elementen und Gestaltungsprozessen der Theaterpädagogik methodisch mit den Arbeitsweisen der Soziologie zur Arbeit an zeitdiagnostischen Texten verknüpft. Dieses Vorgehen des Szenischen Forschens kann als integrativer Bestandteil in "klassischen" Veranstaltungsformaten eingesetzt werden, aber auch grundlegend als Beitrag zu Forschendem Lernen. Wie laufen szenische Forschungsprozesse ab und welche Besonderheiten sind zu berücksichtigen?

„Stadt(er)leben zum Studieneinstieg“: Studieninteresse und Motivation durch forschendes Lernen

Dirk H. Medebach, Justus-Liebig-Universität Gießen

Wird der Studieneinstieg als theorie- und methodenlastig erlebt, sinkt oftmals das Interesse am Fach und das Infragestellen der Studienwahl kann gar zum Studienabbruch führen. Wie der Einstieg in das Soziologiestudium nachhaltig motivierend gelingen kann, ist Gegenstand des vom BMBF geförderten Lehrinnovationsfonds-Projektes »Stadt(er)leben zum Studieneinstieg«. Die Studierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen gestalten das forschende Lernen im Feld.

Die konzeptionelle Leitidee besteht in der Verbindung theoretischer Lerneinheiten mit methodischen Einführungen und Exkursionen: Anwendung von Theorien und Methoden. Um den Lernprozess zu reflektieren, werden elektronische Lernportfolios angefertigt. Selbstbestimmtes Handeln in Kleingruppen fördert soziale Kompetenzen und beugt einer Indifferenz gegenüber dem Sozialen vor. Evaluationsergebnisse und Artefakte aus den studentischen Forschungsprojekten können die erreichten Lernziele und die Motivation der jungen Forschenden aufzeigen.

Forschendes Lernen im Biologie-Studium - Herausforderungen in der Lehre

Dominik Begerow / Jens Wöllecke / Julia Steffen, Ruhr-Universität Bochum

Die Integration von forschendem Lernen auf der einen Seite und unzureichende Ressourcen auf der anderen Seite, stellen die Hochschullehre in Bezug auf Qualität vor eine große Herausforderung. Sowohl Universitäten insgesamt als auch einzelne Dozentinnen und Dozenten reagieren sehr unterschiedlich auf diese Herausforderung.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Fakultät für Biologie und Biotechnologie der Ruhr-Universität entschieden im Zuge der curricularen Anpassung im Bachelor-Studiengang Biologie die praktische Ausbildung weiter zu verstärken und im Rahmen des „inSTUDIES“ Projektes verschiedenste Elemente

des Forschenden Lernens zu erproben. In mehreren Projekten wurden verschiedene Formate getestet, die besonders motivierte Studierenden fördern und frühzeitig in die Forschung einbinden sollen. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Lehrformen entwickelt, um individuelle Studienverläufe zu ermöglichen und den Studierenden optimale Voraussetzungen zu eröffnen.

Aus Studierenden ForscherInnen machen! Erfolgsfaktoren gelingender Lehre am Beispiel studentischer Lehrforschungsprojekte

Prof. Dr. Stefanie Hiß / Hanna Schulte, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Unser Beitrag fragt nach den Erfolgsfaktoren gelingender Lehre in der Umsetzung Forschenden Lernens. Mit der „Lehrforschung als Forschendes Lernen“ haben wir ein Lehrkonzept entwickelt, bei dem Soziologie-Studierende in Kleingruppen in zwei Semestern einen vollständigen Forschungsprozess von der Forschungsfrage über den Forschungsantrag bis hin zum Forschungsbericht und der Vorstellung der Forschungsergebnisse mit einem Poster auf einem Abschlussworkshop durchlaufen. Die studentischen Forschungsteams arbeiten dabei eigenständig und werden von uns Dozentinnen begleitet und unterstützt. Im DisQspace wollen wir uns nach der Kurz-Präsentation dieses Konzepts der Frage widmen, welche didaktischen Elemente zum Gelingen eines solchen forschungsbasierten Lehr-Lern-Konzepts beitragen. Gerne möchten wir dazu mit Ihnen Erfahrungen austauschen.

Forschendes Lernen im Virtual Classroom

Barbara Meier / Christian Obermann, Hochschule Offenburg

Das MINT-College der Hochschule Offenburg stößt Veränderungsprozesse an und unterstützt unter anderem die Erprobung und hochschulweite Etablierung neuer Lehr- / Lernszenarien.

Im Rahmen dieser Initiative wird ein semesterübergreifendes Projekt zu forschendem Lernen im Rahmen der Vorlesung „Innovative E-Learning Technologien“ durchgeführt.

Unser Konzept ist geprägt von einer möglichst großen Autonomie für die Studierenden. Ihnen werden nur grobe Zielfragestellungen vorgegeben. Konkrete Studienziele und Methoden erarbeiten sie sich selbst. Die Dozierenden ziehen sich in die Mentorenrolle zurück. Motivierend wirkt, dass die Studierenden die gewonnen Erkenntnisse dann selbst wieder lehrend vermitteln müssen. Im Verlauf der Veranstaltung werden die Voraussagen und Thesen der Gruppe getestet und evaluiert.

Wir sehen gute Chancen diese Methode auch in weniger optimalen Lehrsettings einzusetzen. Wir erhoffen uns rege Diskussionen über motivierende Lehre und veränderte Rollenbilder.

DQ 07B Im internationalen Raum handeln, dem Anderen begegnen, Individuen erkennen

Chair: Angelika Thielsch, Georg-August-Universität Göttingen

Das Thema Internationalisierung birgt in Universitäten und Hochschulen Herausforderungen vielfältigster Art für die Beteiligten. Drei dieser Bereiche, die auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind, sollen in unserem DisQspace näher beleuchtet werden.

Auf der Makro-Ebene geht es darum, wie eine Bildungsinstitution eine sinnvolle Internationalisierungsstrategie entwickeln kann, die den Bedarfen und Strukturen des eigenen Kontextes gerecht wird.

Auf der Meso-Ebene beschäftigen wir uns damit, welche Kompetenzen grundlegend dafür benötigt werden, um (als Lehrperson) kompetent im Kontext internationaler (Lehr- und Lern-) Settings wirken zu können.

Und auf der Mikro-Ebene widmen wir uns der Frage, welchen Einfluss Sprache, genauer das Englische als vermeintlicher Standard internationaler Programme, hat und wie fehlerfrei es dafür sein sollte (oder nicht).

Die Beiträge werden gerahmt durch den Fokus auf die Individualität in Lehr-Lernprozessen einerseits und durch die Begegnung mit dem Anderen als erkenntnisförderndes Element andererseits.

Teaching in English

Claudia Mertens, Hochschule OWL

Die stetig fortschreitende Internationalisierung der Hochschullandschaft macht Lehre in englischer Sprache unabdingbar: Der Gebrauch von „English as a medium of instruction“ erfordert dabei jedoch mehr als syntaktische und lexikalische Kompetenz, nämlich hochschuldidaktische Englischkompetenz. Häufig werden Lehrende auf diese Anforderungen kaum vorbereitet.

Diskursanalytische Forschung zeigt, dass mündliche Kommunikation auch bei MuttersprachlerInnen nicht perfekt ist. Warum streben wir in der Fremdsprache also fortwährend nach linguistischer Perfektion?

An der Hochschule OWL gibt es ein hochschuldidaktisches Angebot „Teaching in English“, das diesen Widerspruch aufgreift und die Besonderheiten von Englisch als „Lingua franca“ thematisiert. In dem Workshop steht das Ziel „fluency“ im Vordergrund. Die Teilnehmenden führen eigene englische Lehrsequenzen durch und erhalten hierzu Feedback. Außerdem wird aufgezeigt, wie die kulturelle Sensibilität der Lehrenden erhöht werden kann.

Internationalisierung ganzheitlich betrachten: Ansatz und Ziele eines internationalen Workshopkonzepts

Angelika Thielsch / Tanja Reiffenrath, Georg-August-Universität Göttingen

Hochschulen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer disziplinären Ausrichtung und Forschungsschwerpunkte, der Zusammensetzung ihrer Studierendengruppen und Studienprogramme sowie ihrer organisatorischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen. Es liegt daher nahe, dass eine erfolgreiche Internationalisierungsstrategie in bewusster Abstimmung mit den (strategischen) Strukturen einer Hochschule erfolgen sollte.

Ausgehend vom Ansatz einer Comprehensive Internationalization wird in diesem Beitrag vorgestellt, wieso gerade ein Blick auf andere Hochschulen, auf ihre Strategien, Institutionen und curricularen Strukturen dabei hilfreich sein kann, um das Bewusstsein für die Besonderheiten und somit die Bedarfe der eigenen Einrichtung besser begreifen zu können. Als Fallbeispiel vorgestellt wird hier das Qualifizierungskonzept „International Perspectives in Teaching and Learning“, das die Universität Göttingen seit 2012 im Rahmen der strategischen Partnerschaft des U4-Netzwerkes realisiert.

Interkulturelle Kompetenz in der Lehre? Die Bedeutung von kultureller Diversität in der deutschen Hochschullehre

Johanna Braukmann, Universität Paderborn

Wie lässt sich vor dem Hintergrund fortschreitender Internationalisierung und steigender Zahlen von ausländischen Studierenden gelingende Lehre erkennen und gestalten? Im Rahmen des DisQspace-Beitrags wird eine Studie vorgestellt die untersucht, wie Lehrende an deutschen Hochschulen kulturelle Diversität in ihrer Lehre wahrnehmen, bewerten, berücksichtigen und nutzen. Zudem wird untersucht, ob die Wahrnehmung und Bewertung von Diversität mit der jeweiligen Fachrichtung, Lehrerfahrung und bisherigen internationalen Erfahrungen zusammenhängen und inwiefern die Wahrnehmung von Diversität das Lehrverhalten vorhersagen. Der DisQspace bietet die Möglichkeit gemeinsam zu diskutieren, was „interkulturelle Kompetenz in der Lehre“ bedeutet und welche praktischen Implikationen aus der vorliegenden Studie für die Konzeption von hochschuldidaktischen Weiterbildungen abgeleitet werden können.

DQ 15A Feedback zur Unterstützung von Studierenden beim Schreiben wissenschaftlicher Texte

Chair: Dr. Astrid Wichmann / Prof. Dr. Susanne Jurkowski, Ruhr-Universität Bochum

Die Fähigkeit, wissenschaftliche Texte zu verfassen, gehört zu den Grundkompetenzen von Studierenden, die in der Hochschule vermittelt und eingeübt werden sollten. Feedback kann die Entwicklung dieser Grundkompetenzen erleichtern, da Peers oder Dozierende auf konkrete Probleme im Text aufmerksam machen und entsprechende Verbesserungsvorschläge geben können. Der effektive Umgang mit Feedback stellt eine Herausforderung besonders für Studierende in der Studieneingangsphase dar. In der Forschung stellen sich aktuell insbesondere zwei Fragen: 1) Von welcher Art von Feedback profitieren die Studierenden am meisten? In diesem Zusammenhang wird z.B. untersucht, welche Inhalte und formalen Kriterien für ein unterstützendes Feedback essentiell sind. 2) Wie kann der Umgang mit der erhaltenen Rückmeldung angeleitet werden? In unserem gemeinsamen Beitrag stellen wir vier Studien vor, in denen Studierende beim Verfassen von Texten durch Feedback unterstützt wurden. Elisabeth Fischer zeigt in ihrer Studie, dass ausführliches/elaboratives Feedback im Vergleich zu summativem Feedback besser rezipiert und als hilfreicher empfunden wird und zu einer Verbesserung der Textqualität führt. Susanne Jurkowski zeigt, dass inhaltlich inkorrektes Feedback damit einhergeht, dass darauffolgendes korrektes Feedback weniger umgesetzt wird. Astrid Wichmann, Alexandra Funk und Nikol Rummel zeigen, dass eine Reflexionsunterstützung während des Empfangens von Feedback zu einer teilweise besseren Feedbackaufnahme führt. Dzifa Vode und Erika von Rautenfeld diskutieren ausgehend von einer qualitativen Untersuchung, Chancen und Herausforderungen autonomer studentischer Schreibgruppen. Auf der Tagung möchten wir diese vier Studien anhand von Praxisbeispielen und Materialien mit der Zuhörerschaft diskutieren. Anschließend wird Andreas Müller die Untersuchungen vor dem Hintergrund personaler Faktoren im Feedbackprozess reflektieren und aus der Sicht praktischer Erfahrungen diskutieren.

Förderung schriftsprachlicher Kompetenzen durch semesterbegleitendes Feedback – Welches Feedback wirkt?

Elisabeth Fischer, Uni Kassel

Im Rahmen von Seminaren mit insgesamt 197 Studierenden wurde versucht, die Entwicklung schriftsprachlicher Fähigkeiten mit Hilfe von wiederholtem Feedback zu kurzen Texten zu fördern. Dabei wurden zwei Feedbackformen experimentell verglichen. Gegenüber Rückmeldungen in Form von Punkten (Kontrollbedingung) wies ein ausführliches Feedback (Experimentalbedingung) Vorteile auf: Es wurde z.B. als hilfreicher und lernförderlicher empfunden. Auch eine Verbesserung der studentischen Texte im Laufe des Semesters ließ sich nur für die Experimentalgruppe zeigen.

Ist das überhaupt richtig? – Der Umgang von Studierenden mit Peer-Feedback

Susanne Jurkowski, Uni Kassel

Für das Überarbeiten wissenschaftlicher Texte auf Basis von Peer-Feedback stellte sich die Frage, welche Auswirkungen das Erkennen inhaltlich falscher Anmerkungen auf den weiteren Umgang mit der Rückmeldung hat. Teilnehmer waren 44 Studierende in einem Seminar. Die erhaltene Rückmeldung wurde manipuliert: die ersten drei Anmerkungen waren korrekt (Kontrollvariable), es folgte eine falsche Anmerkung (post-hoc Einteilung der Studierenden in nicht umgesetzt vs. umgesetzt), die darauffolgenden vier Anmerkungen waren korrekt (AV). Kodiert wurde, ob eine Anmerkung bei der Überarbeitung des Textes umgesetzt wurde. Studierende, die die falsche Anmerkung nicht umgesetzt, also als solche erkannt, hatten, setzten in der Folge weniger korrekte Anmerkungen um als Studierende, die die falsche Anmerkung umgesetzt, somit als solche nicht erkannt, hatten. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass falsche Anmerkungen Zweifel am Nutzen des Feedbacks verstärken können und dieses somit weniger beachtet wird.

Wie setzen Studierende Peer-Feedback um? Eine Studie zum Einsatz einer Reflexionsunterstützung für Studierende beim Schreiben und Überarbeiten von Texten

Astrid Wichmann / Alexandra Funk / Nikol Rummel, Ruhr-Universität Bochum

Peer-Feedback ist einerseits eine populäre Methode, Studierenden beim wissenschaftlichen Schreiben elaboriertes und zeitnahes Feedback zu geben. Andererseits wird Feedback oft nicht umgesetzt. Um sich mit Feedback intensiver auseinanderzusetzen, sollten Studierende beim Erhalten des Feedbacks unterstützt werden. Untersucht wurde der Effekt einer Reflexionsunterstützung zur Verbesserung von Überarbeitungsfähigkeiten und Feedbackumsetzung. Insgesamt 74 Studierende wurden jeweils auf eine Bedingung mit oder ohne Reflexionsunterstützung verteilt. Es zeigten sich keine Unterschiede hinsichtlich der Überarbeitungsfähigkeit, eine inhaltsanalytische Auswertung zeigte jedoch Unterschiede hinsichtlich der Feedbackumsetzung. Studierende in der Bedingung mit Reflexionsunterstützung machten weniger neue Fehler und setzten weniger inkorrektes Feedback um. Insgesamt schien also die Reflexionsunterstützung Studierenden dabei zu helfen sich tiefgreifender mit Feedback auseinanderzusetzen.

Schreibkompetenz durch Schreibgruppen fördern

Dzifa Vode / Erika von Rautenfeld, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

Viele Studierende haben Probleme mit dem wissenschaftlichen Schreiben und leiden unter anderem darunter, mit der Schreibaufgabe allein zu sein (Dittmann et al 2003; Sennewald, Mandalka 2012). Anders als Promovierende, die häufig Schreibgruppen bilden, um sich in ihrem Schreiben zu unterstützen (Aitchison, Guerin 2014), schließen sich Studierende selten zu Schreibgruppen zusammen. Das Schreibzentrum der Technischen Hochschule initiierte und beforschte autonome Schreibgruppen für Studierende. Untersucht werden sollte, wie solche Gruppen die Schreibkompetenz von Studierenden beeinflussen. Darüber hinaus wurde ein Konzept zur Etablierung und Begleitung von autonomen akademischen Schreibgruppen erarbeitet. Auf Grundlage der Ergebnisse wurden Materialien entwickelt für Lehrende, Hochschul- und Schreibdidaktiker, die solche Gruppen initiieren möchten. Im DisQspace skizzieren wir den Projektverlauf, benennen zentrale Ergebnisse und präsentieren eine Auswahl der entwickelten Materialien.

DQ 17 Wie Sie Ihre Studierende befähigen, eigene Erkenntnisse durch vier komplementäre Werkzeuge gehirngerecht zu erarbeiten

Chair: Prof. Dr. Eleonore Soei-Winkels, FOM Hochschule für Oekonomie und Management

Zielgerichtetes Lehren fordert Lehrende, die Werkzeuge für das studentische Lernen in einem gerechtfertigten „Nutzen-Aufwandsverhältnis für Studierende & Lehrende“ (NASL) einzusetzen. Studierende können eigene Erkenntnisse relational durch horizontale Werkzeuge strukturieren: Die 1-5-3- Themenübersicht (Soei-Winkels) ermöglicht Sach- und Metawissen im optimalen NASL. Der Flipped Classroom (Roemer & Ulrich et al.) lässt Sach- & Handlungswissen im ausgewogenen NASL zu.

Studierende können erkenntnisbasiert durch vertikale Werkzeuge im ausgewogenen NASL agieren: Das Planspiel (Knoch & Kampmann) befähigt zu situativem Handlungswissen, das Improtheater (Al-Kabbani & Kenkmann) ermöglicht persönliches Handlungswissen.

Praxis-Beispiele, Diskussionen & Handzettel befähigen die Besucher/innen, die Impulse auf zielgerichtete Passung zu prüfen und ggfs. erste Umsetzungsschritte abzuleiten. Gerne begleiten wir bei Bedarf die individuelle Umsetzung im Nachgang der dghd16.

Optimale Themenübersicht – strukturiert, routiniert, kapiert – wie geht das?!?

Eleonore Soei-Winkels / Madita Hollerbach / Lisa Kiara Franke, FOM Hochschule für Oekonomie und Management

Prof. Dr. Soei-Winkels lehrt an der Hochschule für Oekonomie & Management und stellt ihre eigene lehrerprobte aktivierende Lehrmethode „1-5-3 Themenübersicht“ vor: Diese unterstützt Studierende aus der Vogelperspektive gehirngerecht beim passiven und aktiven Vorlesungseinstieg und methodenbasiertem Lernen bzw. Behalten von Vorlesungsthemen. Dabei ist die standardisierte Struktur und der Zeitpunkt als wiederkehrendes didaktisches Element innerhalb eines Lehrkonzepts erfolgskritisch. Praktische Beispiele am Poster und als Handout runden den Beitrag im DisQspace ab.

Planspiele in der kompetenzorientierten geistes- und sozialwissenschaftlichen Lehre

Julia Knoch, Ruhr-Universität Bochum / Elisabeth Kampmann, Goethe-Schule, Bochum

Planspiele sind ein etabliertes didaktisches Tool in den Politik- und Wirtschaftswissenschaften, um Veranstaltungen kompetenzorientiert zu gestalten. Die Geistes- und Sozialwissenschaften tun sich bislang schwer mit diesem aktionsorientierten Format. Dabei bietet die Planspielmethode ein ideales Lehr-Lernarrangement, um Veranstaltungen handlungsorientiert zu gestalten und Fertigkeiten für die beruflichen Tätigkeitsfelder von Geistes- und Sozialwissenschaftlern auszubilden. Studierende melden eine hohe Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lernprozesses, den produktiven Austausch mit den Kommilitonen und die Anwendung von alternativen Prüfungsmethoden als positive Elemente der Planspielmethode zurück. Vor diesem Hintergrund möchten wir aufzeigen und gemeinsam mit Ihnen reflektieren, wie Lernprozesse mit der Planspielmethode nachhaltig in einem herausfordernden, aber in hohem Maße motivierenden Lehr-/Lernarrangement angelegt werden können.

Ganzheitliche Kompetenzentwicklung durch Improtheater – Einsatzmöglichkeiten in der hochschuldidaktischen Weiterbildung und in der universitären Lehre

Daniel Al-Kabbani, Creaversity / Anne-Kathrin Kenkmann, Ruhr-Universität Bochum

In dem Beitrag möchten wir eine Idee davon geben, wie Improvisationstheater funktioniert und wie man Methoden des Impro-Theaters für die Lehre einsetzen kann.

In der Lehre geht es nicht nur um die Fachinhalte. Lehre bedeutet auch, die Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden zu gestalten – andernfalls entstehen Konflikte und Störungen. Studiengänge enthalten neben den kognitiven auch prozedurale, affektive und metakognitive Lernziele. Diese können nicht durch reine Wissensvermittlung erreicht werden. Handeln und Reflektieren von Erlebtem ist für ganzheitliches Lernen notwendig.

Ebenso können fachliche Inhalte besser zugänglich gemacht werden. Wir möchten Ihnen Ideen zeigen, wie Sie die Beziehung von Theorien untereinander, die Dynamik von unterschiedlichen Thesen und ähnliches interaktiv mit den Studierenden erfahren können.

Zum Schluss möchten wir mit Ihnen gemeinsam Ideen entwickeln, wie Impro-Methoden auch Ihr Fach in der Lehre oder der didaktischen Weiterbildung bereichern kann.

Mit Flipped Classroom zum besseren Lernerfolg?

Ellen Römer / Hartmut Ulrich / Lukas Burs / Bruno Lindner / Nina Friese, Hochschule Ruhr West

Das Konzept des Flipped Classrooms wird derzeit an einigen Hochschulen in NRW praktiziert. Sowohl Studierende als auch Lehrende scheinen begeistert. Doch führt ein Flipped Classroom Modul wirklich zum besseren Lernerfolg?

Diese Frage sollte man sich stellen, zumal die Umstellung viel Aufwand und Ressourcen erfordert. An der Hochschule Ruhr West, Mülheim an der Ruhr, wurde das Konzept des Flipped Classrooms in zwei grundsätzlich verschiedenen Modulen durchgeführt und empirisch begleitet (z.B. MINT vs. BWL Modul, Bachelor vs. Mastermodul, offene vs. geschlossene Plattform, Vollzeitstudiengang vs. Teilzeitstudiengang). Darüber hinaus wurden die Module ohne und mit Flipped Classroom evaluiert.

Dadurch lassen sich Rückschlüsse auf die Erfolgsfaktoren für einen Flipped Classroom und auf die Auswirkungen des Flipped Classrooms auf den Lernerfolg ableiten, die auf der Tagung vorgestellt und diskutiert werden.

DQ 21 Wirksamkeit von hochschuldidaktischen Maßnahmen

Chair: Dr. Immanuel Ulrich, Goethe-Universität Frankfurt

Seitens der Forschung wird oft ein Wirksamkeitsnachweis der konzipierten und durchgeführten hochschuldidaktischen Maßnahmen gefordert. In der klassischen 4-Level-Taxonomie nach Kirkpatrick (1979) können hierbei die Zufriedenheit mit der Maßnahme (Level 1), der Lernerfolg der teilnehmenden Lehrenden (Level 2), die Verhaltensänderung der Lehrenden in der Lehre (Level 3) sowie Ergebnisänderung wie z.B. bessere Lehrevaluationsergebnisse der Lehrenden oder bessere Noten der Studierenden (Level 4) erfasst werden. Dieser Disqspace fokussiert sich auf die Veränderungen in diesen Leveln (Hempel & Polzin), zeigt den Einfluss von (fachspezifischen) Workshopinhalten auf die Zufriedenheit und den Lernerfolg auf (Ulrich), nimmt die Lehrkompetenzentwicklung der Lehrenden (Radenbach & Borchard) in hochschuldidaktischer Weiterbildung in den Blick und stellt die Entwicklung eines Evaluationsfragebogens (Mörth, Pfaudler & Kiehne) und eines Wissenstests (Aust, Bossert, Gottfried, Hartz, Kurtz & Marx) vor.

Erfassung methodisch-didaktischen Wissens in der Hochschullehre

Kirsten Aust / Irina Bossert / Lara Gottfried / Stefanie Hartz / Caroline Kurtz / Sabine Marx, TU Braunschweig

Weiterbildungsprogramme in der Hochschuldidaktik zielen auf die Weiterentwicklung der pädagogischen, methodisch-didaktischen Kompetenzen und des dafür grundlegenden Wissens. Wissen gilt dabei als eine Komponente von Kompetenz (Kunter et al. 2013) und ist mit dieser verknüpft. Das im Rahmen der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre vom BMBF geförderte Projekt „Kompetenzentwicklung und Lerntransfer in der Hochschullehre“ (Förderkennzeichen 01PB14014) untersucht nun, inwieweit hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramme tatsächlich eine Erweiterung von Wissen und Kompetenzen bei den Lehrenden erreichen. Grundlage für solche Veränderungsmessungen sind valide Messinstrumente, die die in den verschiedenen Weiterbildungsprogrammen adressierten Wissens- und Kompetenzbereiche erfassen. Der Beitrag fokussiert nun den für das Projekt spezifisch entwickelten Wissenstest und stellt die theoretischen Grundlagen seiner Entwicklung, das Codiermanual sowie erste inhaltliche Ergebnisse vor.

Wie wirksam sind hochschuldidaktische Workshops? Ergebnisse einer Evaluationsstudie

Andrea Hempel, Hochschule der Medien Stuttgart / Johannes Polzin, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

Die Anzahl hochschuldidaktischer Weiterbildungsangebote an Hochschulen hat in den vergangenen zehn Jahren stark zugenommen. Aber wie wirksam sind diese Angebote und können sie lehrbezogene Konzepte der Teilnehmenden verändern? Bisher stehen meist hochschuldidaktische Programme, die in einer festen Gruppe stattfinden, im Forschungsfokus (Thumser-Dauth 2007, Kröber 2010, Ulrich/Heckmann 2013). Im Beitrag stellen wir erste Ergebnisse einer Evaluationsstudie vor, in der Wirksamkeit und Wirkung von Kurzzeitinterventionen (einzelne Tagesworkshops) erfasst werden. Die Teilnehmenden sind ProfessorInnen und Lehrbeauftragte an drei süddeutschen Hochschulen. In einem dreistufigen Verfahren werden die Teilnehmenden mit Fragebögen um ihre Einschätzung zu Wissen über Lehre, Selbstwirksamkeit in der Lehre, Zufriedenheit, Prozess, Output und Outcome gebeten. Der Beitrag soll eine Diskussion über Untersuchungsdesign, Ergebnisse und Implikationen für die hochschuldidaktische Praxis anregen.

„Es ist dann so ein Prozess geblieben, den man weiterentwickelt.“ Selbstreflexives Handeln und Experimentierfreudigkeit als Schlüsselkategorien bei der Entwicklung gelingender Lehre.

Niklas Radenbach / Christiane Borchard, Universität Kassel

Im Fokus unseres Beitrags steht die Frage nach der Entwicklung von Lehrkompetenz im Kontext der Teilnahme an hochschuldidaktischer Weiterbildung. Empirische Grundlage sind leitfadengestützte Interviews mit Lehrenden, die das hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramm LLukas an der Universität Kassel abgeschlossen haben. Das erhobene Datenmaterial liefert verschiedene Hinweise darauf, dass die Teilnahme an dem Weiterbildungsprogramm wirksam für die Entwicklung der Lehrkompetenz seiner Teilnehmenden ist. Weiterhin ermöglicht das Datenmaterial die Entwicklung von Hypothesen hinsichtlich der Frage, wie sich Prozesse der Kompetenzsteigerung im Rahmen des Weiterbildungsprogramms generieren, was wir anhand von Fallbeispielen verdeutlichen und zur Diskussion stellen möchten.

Wann ist eine hochschuldidaktische Weiterbildung gelungen?

Martina Mörth / Jasmin Pfaudler / Björn Kiehne, Berliner Zentrum für Hochschullehre

Wenn die Inhalte der Weiterbildung nachhaltig in die Lehrpraxis der Teilnehmenden eingegangen sind. Doch, wie findet man heraus, ob das geschehen ist? Hier setzt die Befragung der Absolventen/Absolventinnen des Zertifikatsprogramms durch das Berliner Zentrum für Hochschullehre (BZHL) an. Ein eigenes Erhebungsinstrument wurde entwickelt, das wir vorstellen und diskutieren wollen.

Der Fragebogen untersucht mit 37 Fragen/Frageblöcken folgende Bereiche: Zufriedenheit mit den Bestandteilen des Zertifikatsprogramms, Transfer in den einzelnen Lernbereichen (auf Basis der Lernziele werden Handlungen, Wissen, Selbstreflexionen erfragt), Situation am Arbeitsplatz, Nutzen und Auswirkungen des Zertifikats.

47 der insgesamt 143 AbsolventInnen nahmen an der Online-Befragung teil. Die Ergebnisse zeigen, dass der Transfer nachhaltig bestehen bleibt. Viele Aspekte des Gelernten werden nach wie vor umgesetzt oder wurden weiterentwickelt.

Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

Der Einfluss von hochschuldidaktischen Workshopinhalten und fachspezifischen Angeboten auf die Workshopevaluationsergebnisse

Immanuel Ulrich, Goethe-Universität Frankfurt

Wissenschaftlich fundierte Workshopinhalte sowie fachspezifische Angebote sind zwei häufig geforderte Qualitätskriterien hochschuldidaktischer Workshops. Sofern diese Qualitätskriterien bedeutsam sind, sollten sie die Workshopevaluationsergebnisse positiv beeinflussen. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden die Evaluationsergebnisse aller 193 Workshops (N = 1.753 Teilnehmende) unserer hochschuldidaktischen Einrichtung von 2012-2016 untersucht. Diese wurden in fachspezifische und interdisziplinäre Angebote differenziert, zugleich wurden die in den Workshops präsentierten Medieninhalte (Folien, Fotoprotokoll, Filme etc.) über eine qualitative Inhaltsanalyse durch drei externe Wissenschaftler kategorisiert. Erste Auswertungen von ca. 33% der Daten zeigen mittlere bis große Effekte der Workshopinhalte auf die Evaluationsergebnisse, sowie teils bedeutsame bessere Evaluationsergebnisse fachspezifischer Workshopangebote. Mein Beitrag wird die finalen Ergebnisse (100% der Daten) vorstellen.

DQ 27B Forschendes Lernen, Lernendes Forschen: Heterogenität in der Wissenschaft

Chair: Dr. Dietmar Meinel, Universität Duisburg-Essen

Der DisQspace „Forschendes Lernen, Lernendes Forschen: Heterogenität in der Wissenschaft“ thematisiert wissenssoziologische, literaturwissenschaftliche und hochschuldidaktische Fragestellungen anhand von Seminarkonzeptionen und Lehrerfahrungen. Im Zentrum der drei Projektvorstellungen stehen Überlegungen zu Diversität in einer pluralisierten Studierendenschaft mit dem Ziel Möglichkeiten heterogenitätssensibles Lehren und Lernen zu diskutieren. Die verschiedenen Beiträge nutzen dabei Methoden des Forschenden Lernens sowie der „Expeditionsreise“ um wissenschaftliches Arbeiten und hochschuldidaktische Lehre disziplinar und interdisziplinär zu denken.

Diversity in English-Language Classrooms: Research-Oriented Teaching in Project-Based Initiatives

Courtney Moffett-Bateau / Dietmar Meinel, Universität Duisburg-Essen

Our teaching initiative, that earned the 2015 “Preis für hochschuldidaktische Innovationen in der Lehrpraxis,” is part of a major effort on behalf of the UDE American studies program to implement research elements in both BA and MA instruction. In our course “Now You See It, Now You Don’t: Interdisciplinary Explorations of Race in a Postracial America” we promoted independent and critical thinking by introducing students to a research-oriented classroom. Translating Rita Felski’s insights into the four uses of literature to the field of higher education, we maintain that the didactical prompt which encourages lecturers to “meet students where they are” must involve moments of recognition, enchantment, knowledge and shock, if successful intercultural communication involving students and lecturers is to ensue. Hence we built a foundation through recognition, promoted and welcomed change of thought through shock and engagement; and finally rethought practiced knowledge constructions.

Lehren und Lernen im Zeichen von Vielfalt – Einblicke in das Zusammenspiel von Forschendem Lernen und Heterogenität

Ayla Satilmis, Universität Bremen

Binnen weniger Jahre hat sich ein grundlegender Wandel in der Hochschullandschaft vollzogen, der mit dem Schlagwort „Heterogenität“ belegt wird und darauf hinweist, dass die Lebenszusammenhänge und Bildungsbiographien der Studierenden sich gegenwärtig stärker voneinander unterscheiden als es früher der Fall war.

In dem Beitrag geht es um darum, inwiefern Forschendem Lernen ein heterogenitätssensibles und ungleichheitsrelevantes Lehr-Lern-Konzept darstellt, das aktuellen Anforderungen an die Gestaltung der Lehre entgegenkommt. Dargelegt wird, warum der Ansatz des Forschenden Lernens bedeutsam ist für eine in vielerlei Hinsicht heterogene Studierendenschaft, und inwieweit Heterogenität als konstitutiv für Forschendes Lernen aufgefasst werden kann.

Exemplarisch wird am Programm "enter science" der Uni Bremen aufgezeigt, wie durch das Format Forschendes Lernen strukturelle Ungleichheiten im Hochschulsystem aufgegriffen und eine Öffnung des Wissenschaftsbetriebs unterstützt werden können.

Wissenschaftskritische Lehre am Beispiel des studentischen Initiativprojekts „Rivalität, Ritual, Rassismus – Expeditionen als Methode des Erkenntnisgewinns in Natur- und Kulturwissenschaften“

Yvonne Engel / Maurice Spengler, Ruhr-Universität Bochum, inSTUDIES

Mit dem Ziel, Studierende bei der Ausbildung eines individuellen Studienprofils zu unterstützen sowie einen Austausch zwischen den Angehörigen verschiedener Fachdisziplinen anzuregen, umfasst das inSTUDIES geförderte, studentische Initiativprojekt „Rivalität, Ritual, Rassismus – Expeditionen

als Methode des Erkenntnisgewinns in Natur- und Kulturwissenschaften“ eine wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung mit ausgewählten Entdeckungsreisen. Im Vordergrund stehen Systematiken der Wissensgenerierung, -produktion und -vermittlung forschenden Reisens: Was verraten Reiseaufzeichnungen (in schriftlicher, bildlicher und audiovisueller Form) über zeitgenössisches Denken in der Heimat? Welche Effekte hatten die Reisen auf die Vorstellung der Welt und die Entwicklung der Wissenschaften? Der DisQspace soll Interessierten das Projekt präsentieren und anhand von Beispielen aus der Lehrpraxis zur Diskussion stellen, wie rassismulfreie und gender-sensible Lehre gelingen kann.